Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1587, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt

Nr. 70. **Magdeburg, Dienstag den 24. März 1914.** **25. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast".

116599 + 68187!

Die Nachrichten über die Erfolge der roten Woche laufen weiter ein. Bis jetzt kann der Parteivorstand aus 261 Wahlkreisen **116 599 neue Mitglieder** und **68 187 neue Abonnenten** verbuchen.

Ein glänzendes Zeugnis der organisatorischen Kraft der Sozialdemokratie, ein neuer Triumph des sozialistischen Gedankens in der Arbeiterklasse! —

Durcheinander.

„Kaiser Wilhelm rüstet sich nach langen Wintermonaten voll rastloser Arbeit zur Fahrt nach dem sonnigen Süden. Sein Haus ist wohlbestellt, und so darf er mit ruhigem Gewissen sich wieder einige Zeit der Erholung und Erfrischung gönnen. Zuletzt ist auch noch für die endgültige Ordnung der reichsländischen Angelegenheit Vorsorge getroffen."

So beginnt der patriotische Hausdichter des „Berliner Lokal-Anzeigers" einen offensichtlich offiziös inspirierten Sonntag-Leitartikel. Zugleich aber meldet sich auch die nüchterne Prosa des Lebens zum Wort in folgender Meldung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", die durch das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet wird:

> Ein hiesiges Blatt bringt erneut die Angabe von der unmittelbar bevorstehenden Ernennung des Ministers des Innern von Dallwitz zum Statthalter in Elsaß-Lothringen und will sogar schon den Oberpräsidenten von Windheim als künftigen Minister des Innern namhaft machen können. Wir stellen fest, daß die Entscheidung über den Nachfolger des Grafen Wedel weder bereits getroffen ist, noch unmittelbar bevorsteht, und daß mithin auch die erwähnte Angabe über den Wechsel im Ministerium des Innern hinfällig ist.

Was steht unmittelbar bevor? Nichts steht unmittelbar bevor! Oder doch etwas! An einer andern Stelle meldet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung": „Seine Majestät der Kaiser gedenkt morgen (22.) abend nach Wien, Venedig und Korfu abzureisen."

Es klappt wieder einmal etwas nicht in der offiziösen Regie. Halb- und Ganzoffiziöse rennen durcheinander wie aufgescheuchte Ameisen. Der Endeffekt ist, vom monarchischen Standpunkt aus, höchst unbefriedigend. Es ist nicht gelungen, eine Entscheidung des Kaisers in der seit Monaten brennenden reichsländischen Personalfrage herbeizuführen. Den Kerl mit der Harfe, der das Lob des Kaisers singt, weil er sein Haus wohlbestellt und die reichsländische Angelegenheit geordnet habe, so daß er nun mit ruhigem Gewissen wieder einmal von Berlin abreisen könne, hätte man rechtzeitig abbestellen sollen. Lob für ungetane Taten wirkt wie ein kaum noch versteckter Vorwurf. Man konstruiere einmal den Gedankengang des Hofpoeten zurück: Das Haus ist nicht wohlbestellt, die reichsländische Angelegenheit ist noch immer nicht geordnet — aber die Koffer sind schon gepackt, der Hofzug ist schon rangiert, die Lokomotive pfeift schon . . . man sieht, die Gegensätze berühren sich, und der Hymnus wird fast zur Lästerung.

Der peinliche Regiefehler, der schadenfrohen Menschen ein Lächeln abnötigen könnte, ist nur ein Symptom der in höheren Regionen herrschenden Verlegenheit. Noch possierlicher wirkt ein an die „Kölnische Zeitung" telegraphierter Entschuldigungszettel, der die Verzögerung der Entscheidung auf eine bureaukratische Formalität zurückführen will. Der bei den höchsten Aemtern vertraut verkehrende Korrespondent des rheinischen Blattes drahtet:

> Wie ich höre, hängt dies damit zusammen, daß das letzte Abschiedsgesuch des Grafen von Wedel seine Erledigung dadurch gefunden hatte, daß Graf Wedel damals gebeten wurde, das Amt bis auf weiteres fortzuführen, und daß er diese Aufforderung damals angenommen hatte. Hiernach würde zur formellen Weiterbehandlung der Sache ein nochmaliges Abschiedsgesuch des Grafen von Wedel erforderlich sein. Dies bleibt abzuwarten.

Die Offiziösen müssen doch viel treuherzigere Leute sein, als man gewöhnlich annimmt, sonst könnten sie im Erfinden nicht so maßlos ungeschickt sein. Nach der Darstellung der „Kölnischen" hätten höchste und allerhöchste Stellen tagelang über die Besetzung eines Postens konferiert, um schließlich die überraschende Entdeckung zu machen, daß der Posten überhaupt gar nicht erledigt sei. Auch das Schwindeln will gelernt sein, und unsre braven Geheimräte lernen's nie.

Graf von Wedel war zu den Verhandlungen in Berlin. Er hat ein Abschiedsgesuch eingereicht, dieses wurde mit dem Ersuchen beantwortet, der Statthalter möge seinen Rücktritt noch etwas aufschieben: es war also nicht erledigt, oder wenn, in zustimmendem Sinn. Aber, selbst angenommen, das damalige Abschiedsgesuch wäre erledigt gewesen, was hinderte den Grafen von Wedel, ein neues einzureichen? Graf Wedel ist zwar ein alter, aber doch noch rüstiger Herr, und um die Worte aufzuschreiben: „Ich erbitte meinen Abschied" wird er doch schwerlich länger als drei Tage brauchen. Durch die Ausrede, man habe plötzlich bemerkt, daß ein Abschiedsgesuch überhaupt nicht vorliege, wird die Sache nur noch verschlimmert. Das erinnert ein wenig an das ungelesene Manuskript für den „Daily Telegraph", an die versehentlich in der Rocktasche des Kanzlers steckengebliebenen Kabinettsorders und ähnliche Störungen des Kanzleibetriebs, über die sich die Welt schon so oft weidlich amüsierte.

An den amtlichen Stellen geht man offenbar von der ganz richtigen Auffassung aus, daß das Nichteintreten eines lärmend angekündigten Ereignisses Ueberraschung und Heiterkeit auslöst. Aber wenn man solche unbeabsichtigte humoristische Nebenwirkungen vermeiden will, dann darf man die Sache nicht durch alberne Ausreden noch mehr verderben, sondern man muß für einen glatteren und weniger geräuschvollen Betrieb sorgen. Mit Trompetenstößen wurde angekündigt, daß nunmehr unmittelbar, endgültig, definitiv und ganz bestimmt die Entscheidung in der Statthalterfrage fallen werde, die gutgesinnten Blätter versicherten, diese Entscheidung müsse fallen, bevor Wilhelm 2. seine Auslandsreise antrete — jetzt aber tritt Wilhelm 2. die Auslandsreise an, und die Entscheidung ist nicht gefallen. Fatal!

Zu Ostern fährt Bethmann nach Korfu, und dann wird's wohl gelingen. Dann mag der blinde Sänger des „Lokal-Anzeigers" wieder in die bewährte Harfe greifen: „Kaiser Wilhelm ist auch im sonnigen Süden unermüdlich für das Wohl seines Volkes tätig. Er hat nunmehr auch noch für die endgültige Ordnung der reichsländischen Angelegenheit Vorsorge getroffen, indem er den Herrn von Sandsio zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ernannte . . ."

Wirklich und wahrhaftig: Unsre Regierenden haben es nicht leicht, aber noch schwerer haben es ihre zum Schreiben verdammten Lakaien. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 23. März 1914.

Lehrer und Sozialdemokratie.

Gegen die „Preußische Lehrer-Zeitung" läßt ein gewisser Herr Voelkel, Vorsitzender des „Neuen Preußischen Lehrervereins Harz-Wipper" in der konservativen Presse folgende Denunziation los:

> Die „Preußische Lehrer-Zeitung" Nr. 46 findet es bedauerlich, daß bei der im Wahlkreis Jerichow stattgefundenen Stichwahl zwischen einem Konservativen und einem Sozialdemokraten die dortigen Freisinnigen ihre nationale Pflicht erkannten und dem konservativen Kandidaten Schiele ihre Stimme gaben. Diese Stellungnahme der „Preußischen Lehrer-Zeitung" bedeutet eine Schmach für den preußischen Volksschullehrerstand. Die „Preußische Lehrer-Zeitung" befindet sich in einem bedauerlichen Irrtum, wenn sie glaubt, mit solcher Gesinnung die preußische Lehrerschaft hinter sich zu haben. Wir weisen auch die perfide Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie entrüstet von uns, denn wir sind der unumstößlichen Ueberzeugung, daß ein Lehrer, der sich zur sozialdemokratischen Partei bekennt oder auch sie nur bei Wahlen unterstützt, seinen Amtseid gebrochen hat. Ein solcher Lehrer muß, will er kein Gesinnungsheuchler sein, die nötigen Konsequenzen ziehen und sein Amt niederlegen. Die preußische Lehrerschaft ist eben, das sind wir sicher, bis auf einzelne Ausnahmen durchdrungen von dem alten, guten Worte „Mit Gott für König und Vaterland".

Die „Preußische Lehrer-Zeitung", die in fortschrittlichem Fahrwasser segelt, hat unter den Lehrern einen großen Leserkreis, und es ist nicht anzunehmen, daß sie wegen ihrer Stellungnahme zur Wahl von Jerichow Abonnenten verlieren wird.

Die im Amte befindlichen Lehrer sind allerdings gezwungen, in ihren nach links gerichteten politischen Gesinnungen äußerlich vor der Sozialdemokratie halt zu machen, da jeder Schritt über diese Grenze für sie den Verlust von Amt und Brot bedeutet. Sie sind sich deswegen aber nicht unklar darüber, daß sie in allen ihren Bestrebungen, die auf Verbesserung ihrer Lebenslage und auf Ausbau der Sozialeinrichtungen gerichtet sind, von der Sozialdemokratie ebenso tatkräftige Förderung zu erwarten haben wie von der Rechten den hartnäckigsten Widerstand. Ehemalige oder noch im Amte befindliche Lehrer sind merkwürdigerweise auch nur auf der Linken des Reichstags zu finden. Es kann danach kein Zweifel darüber bestehen, daß die Lehrer des Wahlkreises Jerichow, wenn sie wirklich gegen den Sozialdemokraten und für den Konservativen gestimmt haben sollten — was ja niemand wissen kann —, gegen die Interessen ihres Standes gehandelt haben würden. —

Volkes Stimme — Gottes Stimme?

In Borna-Pegau ist bekanntlich ein starker Teil der liberalen Wähler gleich im ersten Wahlgang zur Fahne des reaktionären Generals v. Liebert abgeschwenkt. Das veranlaßt nun die dem Reichswahlrecht sonst so feindliche „Deutsche Tageszeitung" folgenden kleinen Freudenschrei auszustoßen:

> Das Ergebnis der Reichstagsersatzwahl in Borna-Pegau ist ein neuer und überdies noch ein besonders deutlicher Beleg dafür, daß in der Stimmung des deutschen Volkes zurzeit ein starker Zug nach rechts besteht; oder mit andern Worten, daß die rechtsstehenden Parteien mit ihrer politischen Gesamthaltung auf dem richtigen Wege sind.

Die Stimme der „urteilslosen Masse", des „blinden Ödur" oder wie die Kosenamen für die Reichstagswähler sonst lauten, muß nun auf einmal zum Beweis dafür herhalten, daß sich die rechtsstehenden Parteien mit ihrer Gesamthaltung auf dem richtigen Wege befinden. Selbst das sonst so konsequent reaktionäre Organ des Bundes der Landwirte ist, wie es scheint, vor demokratischen Anwandlungen nicht ganz sicher. —

Aus dem 20. Jahrhundert.

Der Freiherr von Maltzahn-Molzow, der Häuptling der in Mecklenburg herrschenden Ritterschaft, sollte in der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts in der Stadt Waren in einer hier nicht weiter interessierenden Zivilsache von dem Gerichtsschreiber zu Protokoll vernommen werden. Das ging dem Ritter gegen seine Herrscherwürde. Er erklärte deshalb in Gegenwart noch weiterer Personen: „Von dem Jungen kann ich mich doch nicht vernehmen lassen!"; er könne verlangen, daß der Amtsgerichtsrat sich aufs Gericht bemühe, wenn er (Maltzahn) zur Vernehmung erscheine. Der beleidigte Gerichtsschreiber stellte Strafantrag.

Der Staatsanwalt in Güstrow schrieb an das Justizministerium in Schwerin:

> Es liegt zweifellos der Tatbestand einer Beleidigung vor, aber bei der ganzen Sachlage nehme ich doch Veranlassung dem großherzoglichen Justizministerium gehorsamst anheimzugeben, ob nicht eine Zurücknahme des Strafantrages veranlaßt werden sollte.

Der leitende Minister, von Passewitz-Levetzow, nicht der Justizminister Langfeld, setzte sich mit dem Beleidiger von Maltzahn-Molzow in Verbindung und der Ritter schrieb dann ans Justizministerium, er habe bei seiner Anwesenheit in der Gerichtsschreiberei nach dem Amtsrichter gefragt und dann tatsächlich in Beziehung auf den 21jährigen Gerichtsschreiber gesagt: „Von dem Jungen lasse ich mich nicht vernehmen." Er habe aber nicht beabsichtigt, „den jungen Menschen zu beleidigen". Der Ritter Maltzahn sagt dann in seinem Schreiben zum Schlusse: „Ich hoffe, daß mit dieser Erklärung der Vorfall erledigt sein wird."

Ganz so einfach, mit dieser feinen „Erklärung" der Vorfall für erledigt anzusehen, ging es nun freilich noch nicht. Aber das Justizministerium bemühte sich mit andern Fleiße, den Ritter nicht zu lange mit seiner Heilung warten zu lassen. Das Justizministerium forderte also den Amtsrichter auf, den Gerichtsschreiber bei Mitteilung der Maltzahnschen Erklärung zu befragen, ob er sich etwa veranlaßt sieht, seinen Strafantrag zurückzunehmen". Der Gerichtsschreiber hielt aber seinen Strafantrag aufrecht, wobei er darauf verwies, daß von Maltzahn nicht einmal sein Bedauern über die Beleidigung ausgesprochen hat.

Der dienstvorgesetzte Amtsrichter berichtete hiervon dem Justizministerium und führte seinerseits aus, in der „Erklärung" des Ritters von Maltzahn — über die Vorgänge im Gerichtsgebäude und bei der Anwesenheit in der Wohnung des Amtsrichters — sei manches nicht richtig geschildert. Der Amtsrichter schreibt schließlich:

> Nach Mitteilung des andern Gerichtsschreibers (nicht des Beleidigten) bat der Landrat von Maltzahn-Molzow bei der Mitteilung, daß ich nicht auf dem Gericht sei, sofort ein gereiztes Wesen gezeigt und dabei die Anmerkung gemacht, er habe doch (dem Gericht) geschrieben und dann könne er auch

Verlangen, daß der Amtsrichter sich aufs Gericht verfüge .... Man müsse zu der Ueberzeugung kommen, daß von Maltzahn sich geärgert hat, weil nicht auf seine Mitteilung, daß er komme, alles zu seinem Empfang angetreten ist .... Von Maltzahn mache nur den Versuch, sich nachträglich herauszureden. Zu fragen wäre, ob noch weiter auf den Gerichtsschreiber einzuwirken ist, daß er trotzdem den Strafantrag zurücknimmt und ob, trotzdem der Gerichtsschreiber seinen Strafantrag nicht zurücknimmt, doch der von mir als Dienstaufsichtsrichter gestellte Strafantrag einfach zurückgenommen werden soll. Ich kann dem nur dringend widerraten.... Die Beleidigung ist lediglich das Produkt der schlechten Laune des Landrats darüber, daß, wenn er schrieb, daß er käme, der Amtsrichter sich nicht aufs Gericht „verfügt" hatte, obwohl derselbe, wie der Landrat von Maltzahn sich sagen konnte, mehr zu tun hatte, als zu tanzen, wenn er pfiff. ... Wenn trotzdem der Strafantrag zurückgezogen und auch der Gerichtsschreiber gezwungen würde, seinen Strafantrag zurückzuziehen, so würde dies eine erneute schwere Kränkung für den Gerichtsschreiber enthalten. ...

Auch ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß, wenn die Sache ohne hinreichende Sühne niedergedrückt wird, anstatt daß wie gegen jeden andern das Verfahren auch gegen den Landrat von Maltzahn seinen natürlichen Verlauf nimmt, von gewissen Seiten, die darauf ausgehen, Mecklenburg als ein Land zu schildern, in dem statt der Gesetze und des Rechtes Willkür herrscht, in höchst nachteiliger Weise dahin ausgenutzt werden wird, daß es heißen wird, gegenüber den „Rittern", Junkern sei in Mecklenburg ein gewöhnlicher Sterblicher rechtlos, müsse sich treten lassen und dürfe sich nicht einmal wehren. ...

Das Justizministerium aber schlug alle diese Hinweise in den Wind und wies den Amtsrichter an, seinen Strafantrag zurückzuziehen, denn, so hieß es jetzt in dem ministeriellen Schreiben: „Das Justizministerium ... vermag einen genügenden Grund für die Erhebung der öffentlichen Klage gegen Freiherrn von Maltzahn nicht mehr anzuerkennen."

Nun lag ja aber immer noch der Strafantrag des beleidigten Gerichtsschreibers vor, und der Gerichtsschreiber erklärte auch jetzt noch, daß er den Strafantrag aufrechterhalte. Das Justizministerium jedoch wollte nun einmal nicht, daß der Staatsanwalt den Ritter Maltzahn anklagt. Deshalb bekam der Staatsanwalt eine entsprechende Anweisung, worauf dieser dann dem beleidigten Gerichtsschreiber eröffnete:

Auf Ihre Anzeige gegen den Landrat Freiherrn von Maltzahn-Molzow teile ich Ihnen mit, daß das großherzogliche Justizministerium mich angewiesen hat, wegen mangelnden öffentlichen Interesses von der Erhebung der öffentlichen Klage Abstand zu nehmen.

Der beleidigte Gerichtsschreiber strengte nunmehr Privatklage an, die damit endete, daß der Landrat Freiherr von Maltzahn-Molzow zu — 30 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. —

Ein Rückzug der Militärverwaltung.

Die Debatte über die beabsichtigte Grundstücksschiebung der Militärverwaltung wurde am Sonnabend von der Budgetkommission des Reichstags fortgesetzt. Um die Gemüter zu beruhigen, leitete sie Kriegsminister v. Falkenhayn mit einer Erklärung ein, die sich in Form und Inhalt wesentlich unterschied von der sonst von ihm beliebten Art, in die Debatten einzugreifen. Die Militärverwaltung habe nicht die Absicht gehabt, den Reichstag zu hintergehen, sondern nur eine günstige Situation ausnutzen wollen, um ein für das Reich vorteilhaftes Geschäft zu machen. Wenn der Anschein für ein verfassungswidriges Vorgehen der Militärverwaltung spreche, so möge die Kommission in der Tatsache, daß die Forderung für das Militärkabinett im Nachtragsetat erscheine, ein Pater peccavi und Nachsuchen um Indemnität erblicken.

Die Kommission nahm die Erklärung als eine Anerkennung der Budgetrechte des Reichstags entgegen, zeigte im übrigen aber keine Neigung, die Militärverwaltung ungestraft laufen zu lassen. Von verschiedenen Seiten wurde nachdrücklich betont, daß Vorkehrungen getroffen werden müßten, um einen Sieg der Militärverwaltung über die Rechte des Reichstags zu verhindern. Ein Antrag der Konservativen, den [illegible] Titel vom Etat der Heeresverwaltung auf den Etat des Reichsschatzamts zu übernehmen, damit der Militärverwaltung das Verfügungsrecht über das Grundstück endgültig entzogen bleibt, und die Zweckbestimmung des Grundstücks [illegible] des Reichstags vorzubehalten, begegnete daher allgemeiner Sympathie. Dem Schatzamt soll es unbenommen sein, das Grundstück [illegible] zu veräußern; wie von einem Mitglied der Kommission [illegible] wurde, ist bereits ein Käufer für das Objekt vorhanden.

Um den Reichstag in Zukunft vor Ueberraschungen und [illegible] zu bewahren, die ihm aus der außeretatsmäßigen [illegible] erwachsen können, sprach eine ebenfalls von der [illegible] Resolution die Erwartung aus, [illegible] ebenfalls etatsmäßig zu behandeln [illegible]. Von sozialdemokratischer Seite wurde der Militärverwaltung bedeutet, daß ihre [illegible] Erklärung, wenn sie auch eine Anerkennung der [illegible] des Reichstags bedeute, nichts an der Tatsache ändere, daß eine Umgehung des Reichstags versucht worden sei [illegible] Durch die Anträge werde einer Wiederholung [illegible] ein Riegel vorgeschoben werden.

[illegible]

Kammerwahlen und Sozialdemokratie.

Für die bevorstehenden Kammerwahlen hat die sozialistische Partei Frankreichs ein Flugblatt herausgegeben, das in [illegible] Weise die Finanzwirtschaft der bürgerlichen Republik kennzeichnet. Es beginnt mit einer graphischen Darstellung des Budgets von 1910 und 1914: [illegible] Millionen Frank Ausgaben, davon [illegible] Prozent für Krieg und Tod, [illegible] Prozent für Staatsschuld, nur 7 Prozent für Schule und Bildung und 2 Prozent für Arbeiterfürsorge — 1914 von [illegible] Millionen rund 2000 (38 Prozent) für Krieg und Tod, 14[illegible] (27 Prozent) für Staatsschuld, 7 Prozent für Schulzwecke und 4 Prozent für die Arbeiter. Es heißt dann: Seit 44 Jahren haben die Regierungen in den Schlund des Militärungeheuers 60 Milliarden Frank geworfen, das Zwölffache der Kriegsentschädigung von 1870. Um einen Begriff von dieser fabelhaften Summe zu bekommen, stelle man sich vor, daß daran 193 500 Männer, von denen jeder einen Sack von 2 Zentnern Gold trägt, zu schleppen hätten, oder daß sie, in Hundertfrankscheinen aufgeschichtet, 200 Säulen von der Höhe des Eiffelturms ergäbe! Nur die Hälfte davon, vernünftig angewandt für Werke der Organisation, Unterstützung, Erziehung des Volkes, hätte ausgereicht, die Lebens- und Entwicklungsfähigkeit Frankreichs aufs höchste zu heben und für lange Jahre den Wohlstand des Volkes gesichert.

Für diese ungeheuern Vergeudungen haben die Regierenden im Namen Frankreichs Anleihen aufgenommen. Die öffentliche Schuld wurde auf rund 40 Milliarden vermehrt, deren Verzinsung das Budget weiter belastet. Ferner mußten Steuern geschaffen werden: sie sind von 2874 in 1910 auf 3516 in 1914 gestiegen, eine Zunahme von 642 Millionen im Jahre. Die Staatsmonopole ergaben 912 Millionen 1910. 1914 erwartet man von ihnen 1033: Zunahme um jährlich 121 Millionen. Aber auch das hat noch nicht gereicht. Die Regierungen haben darum den öffentlichen Diensten, der Landwirtschaft, Industrie, dem Handel, Unterricht, der Arbeit die ihrem Nutzen entsprechenden Mittel zur Entwicklung verweigert: während von 1910 bis 1914 das ordentliche Militärbudget um 444 Millionen, der Schuldendienst um 73 Millionen Frank: zusammen 517 Millionen Frank, wuchsen, stiegen die nützlichen Ausgaben, die mit der Verbesserung der Gegenwart die Blüte der Zukunft sichern, nur um 384 Millionen. Und was geschieht für die Arbeiter? Die Regierenden, Unternehmer, Kapitalisten sagen: „Die Zunahme der Steuern und die Teurung kommen von der tollen Steigerung der sozialen Lasten, die durch die demagogische Ueberbietung der Parteien getrieben wird." 1914 aber beträgt das Budget der Arbeiter, inbegriffen alle Ausgaben für Unterstützung und für die Arbeiter der verschiedenen Ministerien, kaum 224 Millionen: 4,2 Prozent der Gesamtausgaben von 5320 Millionen. In 4 Jahren stieg das Budget um 1135 Millionen, davon nur 139 für die Arbeiter: kaum 12 Prozent, während Krieg und Tod über 50 Prozent dieser Steigerung weggenommen haben. Auf ihrem Laufe zum Abgrund werden die Regierenden nicht durch sozialistische Demagogie getrieben. Sie werden getrieben, weggerissen durch den Sturm der chauvinistischen Treiberei, der von den Ausbeutern des patriotischen Gefühls: den großen Finanzleuten, Unternehmern, Lieferanten entfesselt ist, die hinter dem Kriegsgeschrei ihre skandalösen Geschäfte verbergen. Die sozialistische Partei will den Frieden in der Welt, wie sie Ordnung und Vernunft im Budget will. Sie will das Ende der ungeheuerlichen Vergeudungen, die unter dem Vorwand der Steigerung der Landesverteidigung unsre Ausbeuter mit Gold vollstopfen, während sie den Frieden Europas und den Wohlstand Frankreichs in Gefahr bringen." —

Die Wahrheit über ein Lügensystem.

Die ersten zwei Verhandlungstage der französischen parlamentarischen Untersuchungskommission unter der [illegible] Leitung Jaurès' haben noch nicht die volle Wahrheit zutage gefördert. Sie haben aber einen tiefen Blick tun lassen hinter die Kulissen eines verlogenen und verfaulenden Regierungssystems.

Halten wir zunächst fest, was als unbestreitbar gelten kann: Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß der seinerzeitige Ministerpräsident Monis auf Anregung des Finanzministers in das schwebende Gerichtsverfahren gegen den Finanzschwindler Rochette eingegriffen hat. Die Form dieses Eingreifens, die umstritten ist, kann als nebensächlich betrachtet werden. Hat Monis den Generalstaatsanwalt [illegible] lassen, um ihm einen „Befehl" zu geben, oder um die Vertagung des Prozesses nur „anzuregen"? Tatsache ist, daß durch die Vertagung dem Angeklagten ermöglicht war, 7 Monate länger sein unsauberes Handwerk zu treiben.

Warum hat die Regierung resp. der Finanzminister das getan? Caillaux sagt aus, daß eines Tages der Herausgeber des radikalen Blattes „Rappel", Dumesnil, zu ihm gekommen sei und ihm gesagt habe, [illegible] daß sich die Regierung der Vertagung des Prozesses widersetze. Der Verteidiger des Rochette, [illegible] eine Vertagung. Darauf sprach Caillaux mit Monis und [illegible]

Der Verteidiger des Rochette sagte aus, daß er eines Tages den Besuch eines Herrn bekommen habe, der mehr Politiker [illegible] zur Vertagung des Prozesses [illegible], wenn er einen diesbezüglichen Antrag stelle.

[illegible]

[illegible]

Caillaux wollte natürlich dem Herausgeber des „Rappel" [illegible] gefällig sein, aber [illegible] nur die Folgen zu [illegible]. Und der Generalstaatsanwalt und der Gerichtspräsident, die „oben" nicht anstoßen wollten, gaben sich zu der Rechtsbeugung her.

Nun hat aber ein ehemaliger Ministerpräsident diesen einen unter tausend Fällen ausgegraben, an die große Glocke gehängt, um einem politischen Gegner das Genick zu brechen. Resultat: ein politischer Skandal und eine blutige Tragödie!

Das ist aber nur ein Fall unter Tausenden, die sich täglich erneuern. Und deshalb hat wohl der Gerichtspräsident „im guten Glauben" bei der ersten Untersuchung gelogen, hat Monis geleugnet, haben alle, alle, die die Affäre gekannt haben — und es waren ihrer nicht wenig —, stillschweigend gelogen.

So viel steht jetzt schon fest. Es kann aber noch viel schlimmer kommen. Jr.

Die Tätigkeit der Frauen im finnischen Landtag.

1905, mit der Einführung des demokratischen Landtagswahlrechts, wurde auch das Wahlrecht der Frauen beschlossen. Bei der ersten Wahl, 1907, gingen neben 642 000 Männern 707 000 Frauen zur Wahl, also gut ein Zehntel mehr. Gewählt wurden 19 weibliche Abgeordnete unter 200. Ihre Zahl stieg in den folgenden Wahlen bis auf 25 (1908), sank bis 14 (1911) und ist jetzt wieder 19. Davon sind 12 Sozialdemokratinnen, meist Arbeiterinnen, Dienstboten oder sonst Berufstätige. Am bekanntesten ist Hilja Persinen, eine frühere Lehrerin, die als sozialistische Kämpferin wie als Dichterin sehr geschätzt wird. Die Betätigung der Frauen erfolgt im Rahmen ihrer Fraktionen. Nur bei spezifisch weiblichen Angelegenheiten, in die kein Klasseninteresse hineinspielt, wirken alle in gleicher Richtung. Sonst, wie z. B. bei der Beratung des Verbots der Frauennachtarbeit, sind die Klasseninteressen entscheidend, ohne daß die bürgerlichen Vertreterinnen ihren „Schwestern" mehr entgegenkommen, als ihre männlichen Klassen- und Parteigenossen.

Auch bei der Einbringung der Anträge tritt diese Zweiteilung hervor. Die bürgerlichen Frauen bringen mehr Dinge zur Sprache, die das allgemein weibliche Interesse oder das besondere der besitzenden Frauen berühren, während die Sozialdemokratinnen vorwiegend den Schutz der Arbeiterinnen betreiben. So legten die bürgerlichen Frauen Anträge vor auf eheliche Gütertrennung; gleiches Erziehungsrecht von Mann und Frau, Zulassung zum vollen Erbrecht am väterlichen Vermögen u. a. Die sozialistischen beantragten Mutterschaftsversicherung, Heime für verlassene Kinder und ledige Mütter auf Kosten des Staates, Schutzgesetze für Arbeiterinnen und Jugendliche im Gewerbe und Handel, Reform des Prostitutionsgesetzes, Wöchnerinnenfürsorge usw. Im übrigen arbeiten die weiblichen Abgeordneten ebenso wie die übrigen in ihren Fraktionen mit. —

Notizen.

Dampfer-Subvention. Dem Reichstag ist eine Vorlage zugegangen, wonach für den Betrieb einer Dampfschiffsverbindung zwischen Ostasien, Australien und den deutschen Schutzgebieten in der Südsee eine Subvention von jährlich 1 300 000 Mark für die Dauer von 15 Jahren gewährt werden soll. Die dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie bisher gewährten Subventionen kommen künftig in Wegfall. Die Regierung weist zur Begründung ihres Verlangens darauf hin, daß die angegebene Linie so wenig ertragreich sei, daß sie ohne eine Subvention nicht unterhalten werden könne. Die Dampfer auf dieser Linie, die auf deutschen Werften hergestellt sein müssen, führen die deutsche Postflagge und befördern die Post nebst den etwaigen Begleitern ohne besondere Vergütung. Die regelmäßigen Fahrten sollen Anfang Oktober 1914 beginnen. —

Sie einigen sich zu Tode. Der schon seit längerer Zeit geplante Wiederzusammenschluß der antisemitischen Parteien ist jetzt angeblich erfolgt. Auf Veranlassung der Vorstände der Deutsch-Sozialen Partei und der Deutschen Reformpartei versammelten sich am Sonntag vormittag gegen 200 Vertrauensmänner beider Richtungen im Reichstagsgebäude. In längern Beratungen, die zuerst getrennt, dann gemeinsam abgehalten wurden, ward der Zusammenschluß unter dem Namen „Deutschvölkische Partei" beschlossen. Erster Vorsitzender der neuen Partei wurde der bisherige Vorsitzende der Deutsch-Sozialen Partei, der frühere Reichstagsabgeordnete Lattmann, stellvertretender Vorsitzender Reichstagsabgeordneter Werner Hersfeld. —

Ein Nordmarken-Fonds. Der schleswig-holsteinische Provinziallandtag hat „angesichts der Bedrängung durch das Dänentum" einstimmig 100 000 Mark zur Förderung des Deutschtums in Nordschleswig bewilligt. Die alldeutschen Blätter frohlocken hierüber und die „Berliner Neuesten Nachrichten" bezeichnen die Meldung als „endlich einmal etwas Erfreuliches aus der Nordmark". Das Blatt fügt der Notiz an: „Eine seltene und lange nicht mehr gehörte Kunde! Wir wünschen dem schleswig-holsteinischen Provinziallandtag von Herzen Glück zu diesem Beschluß, und wir hoffen, daß nicht nur er selbst in den kommenden Jahren auf diesem Wege weiterschreiten, sondern auch daß sein Beispiel im Osten und Westen Nachahmung finden möge!" — Der Nachweis der „Bedrängung" durch das Dänentum dürfte für objektive Denker nicht zu erbringen sein. Umgekehrt aber wird der Fonds dazu verwendet werden, die Gastfreundschaft, die man dem Ausländer schuldig ist, mit Füßen zu treten. —

Keine Proportionalwahlen, keine Sonntagswahlen. Die württembergische Abgeordnetenkammer hat einen sozialdemokratischen Antrag, die Abgeordneten in größern Wahlbezirken auf dem Wege des Proportionalwahlverfahrens zu wählen, mit allen Stimmen sämtlicher bürgerlichen Parteien gegen die der Sozialdemokraten abgelehnt. Ebenso ist der sozialdemokratische Antrag, die Landtagswahlen am Sonntag vornehmen zu lassen, abgelehnt worden. Nur der volksparteiliche Abgeordnete Löchner stimmte außer den Sozialdemokraten mit ja, sein Fraktionskollege Haußmann enthielt sich der Stimme. —

Internationale Konferenz gegen den Federhandel. Der englische Generalpostmeister Hobhouse, der soeben den von ihm eingebrachten Regierungsgesetzentwurf, wonach England, nach dem Beispiel der Vereinigten Staaten keine Vogelfedern wilder Vögel mehr zur Einfuhr zulassen soll (die einzige Ausnahme bilden Straußfedern und Eiderdaunen), hat im Parlament auf eine interessante Tatsache hingewiesen. Die englische Regierung hat nämlich die Großmächte sowohl wie die sich selbst regierenden britischen Kolonien eingeladen, an einer Konferenz in London teilzunehmen, die zum Zwecke haben soll, auf internationalem Wege alle wilden Vögel vom Federhandel auszuschließen. Die meisten Staaten haben nach den Feststellungen des englischen Ministers bereits zugesagt, mit Ausnahme von Frankreich und Griechenland, die sich geweigert haben, an der Konferenz teilzunehmen. Erstaunlich aber ist es, daß die deutsche Regierung auf die Einladung, wie der Minister ausführte, noch nicht geantwortet hat. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 70. Magdeburg, Dienstag den 24. März 1914. 25. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

230. Sitzung.

Berlin, 21. März, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Solf, Dr. Lisco, Kühn, Krätke.

Vom Kaiser ist ein Danktelegramm für die Glückwünsche zur Geburt seines Enkels eingegangen.

Das **Etatsnotgesetz**, das den Reichskanzler zur Leistung der notwendigen Ausgaben für die Monate April, Mai, Juni ermächtigt, wird debattelos in erster und zweiter Lesung angenommen.

Hierauf wird die zweite Beratung des

Etats für Südwestafrika

fortgesetzt.

Beim Kapitel „Landespolizei" bittet

Staatssekretär Dr. **Solf** um Bewilligung der etwa 300 000 Mark, die die Kommission an den verschiedenen Titeln dieses Kapitels gestrichen hat; die Polizeitruppe könnte sonst nur auf 450 Mann gehalten werden, während der Gouverneur 500 Mann für notwendig halte.

Abg. **Ledebour** (Soz.): In dem ganzen Gebiet wohnen nur 78 000 Eingeborne, und hierfür reicht eine Polizeitruppe von 450 Mann vollkommen aus, zumal ihr eine Schutztruppe von 2000 Mann zur Seite steht. Auch diese Truppe ist viel zu groß und wird im nächstjährigen Etat hoffentlich kleiner werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Das Kapitel wird nach den Anträgen der Kommission angenommen.

Der Rest des Etats wird debattelos angenommen, ebenso die von der Kommission beantragten Resolutionen.

Es folgt die erste Beratung des von der Kommission beantragten **Gesetzentwurfs, der bei Verkehrsanlagen die Anlieger zu Leistungen heranzuziehen gestattet.**

Abg. **Waldstein** (Fortschr. Vp.) beantragt, statt „die Grundeigentümer sind heranzuziehen" zu sagen „die Grundeigentümer können herangezogen werden". Es könnten doch Umstände eintreten, die sich heute nicht übersehen lassen und die ein Freistellen der Grundeigentümer rechtfertigen.

Abg. Graf **Westarp** (kons.) beantragt, den Gesetzentwurf nur in einer Resolution zu fordern; es sei besser, der Regierung lediglich eine Anregung zu geben.

Abg. **Ledebour** (Soz.): Herr Waldstein will eine Abschwächung ersten Grades, Herr Westarp eine solche zweiten Grades. Wenn überhaupt etwas erreicht werden soll, muß es bei dem Gesetzentwurf bleiben und nicht bei einer Resolution. Von Rechts wegen sollte man den Landgesellschaften ihren ganzen Raub wieder abnehmen, denn die ersten Erwerbungen der Gesellschaften waren zweifellos betrügerisch. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auf alle Fälle muß es bei dem zwingenden Rechte zur Erhebung der Kosten bleiben, sie darf nicht ins Belieben der Regierung gestellt werden.

Abg. **Erzberger** (Ztr.) und Abg. **Keinath** (natl.) befürworten den Kommissionsantrag.

Die Debatte schließt; die Abstimmung über die Resolution Westarp wird erst bei der zweiten Beratung erfolgen.

Es folgen **Petitionen.**

Ueber die Petitionen des Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen Germania und des Bayrischen Handwerker- und Gewerbebundes betr. Schutz gegen Boykott und Streikausschreitungen beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Ein Antrag Irl (Ztr.) verlangt Ueberweisung der Petitionen als Material.

Abg. **Brey** (Soz.): Der Antrag Irl ist auch vom Arbeitersekretär Koßmann unterstützt. Hoffentlich werden die andern Arbeitersekretäre des Zentrums den Antrag bekämpfen, denn der Antrag Irl will den Scharfmachern die Wege ebnen. In der Kommission haben wir zweifelsfreies Material für den Wirtschaftsterrorismus der Unternehmer vorgebracht. Auf Grund dieses Materials hätte Herr Irl den Handwerkern sagen sollen, sie dürften selbst keinen Terrorismus ausüben, wenn sie Schutz gegen den angeblichen Terrorismus der Arbeiter fordern. Die Petitionen enthalten ungeheure Uebertreibung und zeichnen sich durch große Unkenntnis der Tatsachen aus. So wird behauptet, daß bei den Kämpfen der Arbeiter auch die Sabotage, die Kurrierung von Maschinen angewendet wird, während doch die deutsche Gewerkschaftsbewegung die Sabotage stets bekämpft hat. Ebenso ungerechtfertigt ist die Gleichstellung des Bäckerverbandes mit der sozialdemokratischen Partei. Beide Organisationen wollen keine Zwangsmitglieder. (Abg. Irl.: Sehr unrichtig!) Die freien Gewerkschaften werden durch die innere Ueberzeugung der Mitglieder zusammengehalten, dagegen soll Herr Irl nur an die Agitation der Geistlichen für die christlichen Gewerkschaften denken. Nicht eine Einschränkung, sondern eine Erweiterung des Koalitionsrechts tut heute not. Die Landarbeiter haben es fast überhaupt noch kein Koalitionsrecht, den Staatsarbeitern wird es ebenfalls geraubt. Hier geschehen Rechtsverletzungen, Ausschreitungen gegen Menschenrechte, hier wird die persönliche Freiheit beeinträchtigt, hier wäre Schutz zu fordern von jedem, der gleiches Recht für alle will. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ein freies Koalitionsrecht ist doch das sicherste Ventil gegen Auswüchse.

Die Hetze der Scharfmacher hat heute dahin geführt, daß die Arbeitswilligen sich öffentlich darauf berufen können, daß sie gegen Streikende in der rücksichtslosesten Weise vorgehen dürfen. Dabei schrieb selbst ein Blatt, wie der „Reichsbote", daß die Arbeitswilligen im großen und ganzen von niedrigen Motiven geleitet werden. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Das Wort „Kameradschaft" ist ihnen ein leerer Schall. Aber durch die Hetze der Scharfmacher ist eine Stimmung gegen Streikende verbreitet, die auch auf die Rechtsprechung einwirkt und den Glauben an die Unparteilichkeit der Gerichte bei den Arbeitern zerstört hat. (Sehr wahr b. d. Soz.) Ich erinnere nur an den Stettiner Fall, wo ein Arbeitswilliger freigesprochen wurde, obwohl er einen Streikenden kaltblütig niedergestochen hatte.

Die Innungen petitionieren gegen den Terrorismus; dabei ist gerade bei ihnen der Zwang zu Hause, ohne Zwang würden sie überhaupt keine Mitglieder bekommen; aber ihre Mitgliederbeiträge und Strafgelder werden mit staatlicher Hilfe eingetrieben. In Tübingen hat die Bäckerinnung einem Bäckermeister, der sich ihren Beschlüssen nicht fügen wollte, die Mehllieferung abgetrieben. Das ist ein viel schlimmerer Terrorismus, als wenn ein Arbeiter einem andern gelegentlich Werkzeug wegnimmt; welches Geschrei würden Sie in einem solchen Fall aber über den Terrorismus der Arbeiter erheben! (Sehr wahr! b. d. Soz.) Beim Lohnkampf der Bäcker in Berlin im Jahre 1907 wurden in einem Flugblatt die Meister, die die Forderungen der Arbeiter bewilligten, als charakterlose Leute bezeichnet und ihnen die Hefesperre in Aussicht gestellt. In dieser Weise haben die petitionierenden Innungen den Befähigungsnachweis erbracht, für ihr Recht, sich über Auswüchse der Arbeiterbewegung zu beschweren. Gerade sie hätten am wenigsten Anlaß, den Reichstag mit solchen Eingaben zu belästigen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Für das terroristische Verhalten der Großindustriellen ist typisch das Vorgehen des Zementsyndikats, das eine Fabrik mit 90 000 Mark Strafe belegte, weil sie eine Preisvereinbarung nicht gehalten hatte. (Hört, hört! b. d. Soz.) Den Unternehmern wird aber beim stärksten Terrorismus kein Haar gekrümmt, die Arbeiter werden bei den geringsten Vergehen mit den schwersten Strafen belegt. Deshalb ist eine Rechtsverbesserung nötig, nicht eine Rechtsverschlechterung zuungunsten der Arbeiter. (Lebh. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Irl (Ztr.): Die Petitionen stammen aus den Kreisen der kleinern Unternehmer, die sich gegen den Terrorismus der freien Gewerkschaften am wenigsten wehren können. Fast täglich kann man in den Zeitungen Fälle lesen, wo besonders christliche Arbeiter, weil sie nicht den freien Gewerkschaften beitreten wollen, aus einem Betrieb herausgeekelt werden. Redner führt einzelne solcher Fälle an. Eine Reihe dieser Fälle sind gerichtlich festgelegt, andre von Tarifämtern. Auf diese Weise werden der Sozialdemokratie jährlich Tausende von Mitgliedern zwangsweise zugeführt. (Lachen b. d. Soz.) Es ist vorgekommen, daß christliche Arbeiter, die 14 und 15 Jahre in ihrer Stelle waren, entlassen wurden, weil ihre freigewerkschaftlich organisierten Kollegen mit Arbeitsniederlegung drohten. (Hört, hört!) Die Sozialdemokraten behaupten nun, die Gewerkschaften seien bemüht, solche Ausschreitungen soviel wie möglich zu verhindern. So reden die Herren hier im Haus, aber draußen rühren sie keinen Finger, wenn ihre Genossen ganz anders handeln. In einem solchen Falle wurde die Strafe eines verurteilten Arbeiters von seinem Verband übernommen. (Hört, hört! rechts.) Gewiß werden manchmal zu harte Strafen bei kleinern Vergehen verhängt, andre Gerichte aber, z. B. das Nürnberger, erklären Terrorismusfälle für straffrei. Der Weg der Selbsthilfe ist für die Arbeiter nicht gangbar, weil er leicht zu Tätlichkeiten führt. Ebensowenig kann der kleine Unternehmer in einer mittlern Stadt sich gegen Boykott selbst schützen. Die Koalitionsfreiheit wollen auch wir beibehalten, nicht aber den Zwang, einer bestimmten Koalition beizutreten. Ich bitte dringend, die Petitionen dem Reichstag als Material zu überweisen.

Abg. **Giesberts** (Ztr.): Solange nicht der sozialdemokratische Parteivorstand und die Generalkommission der freien Gewerkschaften den Terrorismus energisch verbieten, glaube ich nicht an den Ernst ihrer Gegnerschaft gegen den Terrorismus. Aber eine Aenderung der Gesetzgebung halte ich im Gegensatz zum Vorredner nicht für notwendig. Soweit die Petition sich gegen den politischen Terrorismus wendet, würde ich sie am liebsten dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überweisen. Auch in bezug auf den gewerkschaftlichen Terrorismus könnte man ja an Ueberweisung als Material denken. Aber hinter dem großen Geschrei nach Verbesserung des Strafgesetzbuchs verbergen sich ganz andre Ideen und Interessen, die Abneigung gegen den Gewerkschaftsgedanken überhaupt und die Feindschaft gegen die Tarifverträge. Das geht auch aus einer Stelle der Petition deutlich hervor, und deshalb kann ich dem Antrag auf Ueberweisung als Material nicht zustimmen.

Abg. **v. Graefe** (kons.): Ich kann mich im wesentlichen den Ausführungen des Abg. Irl anschließen.

Abg. **Brey** (Soz.): Daß die konservative Partei sich kurz faßt, ist verständlich, sie hat ja den politischen Terrorismus von Anfang an ausgeübt, und heute noch werfen die Junker jeden Landarbeiter auf die Straße, der verdächtig ist, sozialdemokratisch gewählt zu haben. Und den wirtschaftlichen Terrorismus üben sie in gleicher Weise aus. Gegen Herrn Giesberts könnte ich mit sehr vielen Fällen aufwarten, wo die christlichen Gewerkschaften terroristisch verfahren. Aber als Arbeitervertreter habe ich andre Aufgaben, als den Scharfmachern Material zu liefern. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Welcher Terrorismus wird nicht von den Unternehmern getrieben, um die Arbeiter in die gelben Organisationen zu zwingen. Trotzdem redet man immer nur von sozialdemokratischem Terror, und zwar mit furchtbaren Uebertreibungen. Hat doch eine Statistik der Industriellen selbst festgestellt, daß während 7 Jahren bei 17 500 Streiken auf 25 nur einer kommt, bei dem sich ein Verstoß gegen die Strafgesetze ereignet. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wer nicht eine Rechtsverschlechterung der Arbeiter will, muß den Antrag Irl glatt ablehnen.

Abg. **Giesberts** (Ztr.): Ich schlage Herrn Brey vor, wir erlassen zusammen einen Aufruf gegen den Terrorismus. Wollen Sie wirklich ernstliche gewerkschaftliche Arbeit leisten, so schaffen Sie ein erträgliches Verhältnis zwischen den verschiedenen Organisationen.

Abg. **Hoch** (Soz.): Wir haben uns vor allem gegen die Kampfesweise des Herrn Irl gewandt, weil eben Ausschreitungen, wie er sie anführte, auf allen Seiten vorkommen. Sie haben also kein Recht, uns moralische Vorwürfe zu machen. Unter diesen Umständen hat es keinen Zweck, nach Verschärfung der Strafgesetze gegen die Arbeiter zu rufen. Herr Giesberts hätte also besser getan, sich gegen seinen Parteifreund Irl zu wenden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der richtige Weg ist nicht Verschärfung der Strafgesetze, sondern größere Bewegungsfreiheit für die Arbeiterverbände. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. **Giesberts** (Ztr.): Herr Irl hat sich nicht für Ausnahmegesetze erklärt. Die heutige Debatte führt hoffentlich dazu, daß ein friedlicheres Verhältnis zwischen den verschiedenen Organisationen Platz greift. (Bravo! i. Ztr.)

Damit schließt die Debatte. Die Abstimmung soll am Dienstag stattfinden.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr. (Kleine Vorlagen, Etat für das Reichsschatzamt.)

Schluß 6¼ Uhr. —

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

55. Sitzung.

Berlin, 21. März, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr von Schorlemer, von Dallwitz, Beseler.

Das Grundteilungsgesetz.

Abg. **Nissen** (Däne) bekämpft das Gesetz als ein Ausnahmegesetz gegen die Polen, dessen Bestimmungen auch mit andern bestehenden Gesetzen und gesetzlich gewährleisteten Rechten in Widerspruch stehen.

Minister **von Dallwitz** bestreitet, daß das Gesetz ein Ausnahmegesetz sei. In der Nordmark werde es sehr wenig angewendet werden. Es erstrebt eine rationelle Bodenverteilung indem es die Auswüchse des Güterhandels beseitigt. Das Vorkaufsrecht ist nötig zur Abwehr des Treibens der polnischen Parzellierungsbanken und des Terrorismus, der den Polen die Veräußerung ihres Besitzes an Deutsche oder an die Ansiedlungskommission unmöglich macht.

Abg. **Weisermel** (kons.) spricht in ähnlichem Sinne und polemisiert unter den Abg. Braun, der die agitatorische Redensart gebraucht habe, daß der Großgrundbesitz durch Raub gebildet worden sei. Das sogenannte Bauernlegen ist nur ein Aufsaugen des Kleinbesitzers, und wer nicht will, braucht sich nicht aufsaugen zu lassen. Gegenüber dem Abg. Braun bemerke ich, daß kein Großgrundbesitzer so dumm sein wird, nicht alles zu tun, um möglichst viel zu produzieren, schon weil er dadurch am meisten verdient. Die „Eigne Scholle" ist eine G. m. b. H. und braucht nur anzusetzen, wen sie will. Wenn sie Sozialdemokraten zurückgewiesen hat, so ist das ihr Recht. Hoffentlich unterstützt uns Abg. Braun, der verlangt hat, daß der Staat den Boden festhalte, wenn wir gegen die Zerteilung der Domänen kämpfen. Abgeordneter Braun hat gesagt, wenn man die Sozialdemokraten vom Landerwerb ausschließe, dann solle man sie doch auch gleich vom Steuerzahlen und vom Militärdienst ausschließen. Da können wir nicht zustimmen, aber über einen Ausschluß der Sozialdemokraten aus diesem „minderwertigen Dreiklassenhaus", das nur die Interessen des „verrotteten Klassenstaates" vertritt, ließe sich eher reden. (Beifall rechts.)

Abg. **Ahlel** (Ztr.) bringt nochmals juristische Bedenken gegen das Gesetz vor, auf die

Justizminister **Beseler** antwortet.

Abg. **Wachhorst de Wente** (natl.) tritt in ausführlicher Rede für die Durchsetzung des staatlichen Vorkaufsrechts ein, das der Grundgedanke der Vorlage und ihr wertvollster Bestandteil sei. Der Staat müsse eine großzügige Bauernpolitik beginnen und namentlich die Staatsdomänen zur Ansiedlung aufteilen, statt sie an Rittergutsbesitzer zu verpachten. In der Ansiedlungskommission sitzen sechs Großgrundbesitzer unter der Führung des Herrn von Oldenburg-Januschau, aber nur ein Bauer. Da kann die innere Kolonisation in der Ostmark freilich nicht gedeihen. (Lebhafter Beifall b. d. Natl.)

Abg. **Gamp-Oblath** (freikons.): Der Vorredner hat offene Türen eingerannt, denn wir alle sind für die innere Kolonisation und wollen damit nicht warten, bis uns Rußland die Arbeiterzufuhr sperrt. Die Sozialdemokraten wollen nur Unzufriedenheit schaffen. Die Ansiedlungsgesellschaften müssen vom Staate kontrolliert werden, sie, z. B. die „Eigene Scholle" betreiben die innere Kolonisation noch lange nicht in genügender Weise.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Dr. **Senda** (Pole) bedauert, hierdurch an dem Nachweis der Unrichtigkeit der juristischen Deduktionen des Justizministers verhindert zu sein.

Abg. **Hofer** (Soz.) bedauert, nunmehr verhindert zu sein, dem Abg. Weisiermel zu beweisen, daß sein Wunsch auf Ausschluß der steuerzahlenden und beim Militär dienenden Arbeiter von der Gesetzgebung durch das elende Dreiklassenwahlsystem bereits erfüllt sei. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.)

Nach den Schlußworten der Antragsteller wird die Vorlage samt den hierzu gestellten nationalliberalen, freikonservativen und fortschrittlichen Anträgen über die Besitzverschiebung auf dem Lande, die Landflucht und die innere Kolonisation, an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die erste Lesung der **Kölner Eingemeindungsvorlage.**

Abg. **Trimborn** (Ztr.) tritt für die Vorlage ein, die Mülheim a. Rh. und Merheim nach Köln eingemeinden will. Der Redner schildert unter der Heiterkeit des Hauses in humorvoller Weise die lokalen Mißstände, die durch diese Eingemeindungen beseitigt werden sollen.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr, außerdem kleine Etats.

Schluß 4½ Uhr. —

*

Berichtigung.

In dem Bericht über die am Freitag gehaltene Rede des Abgeordneten Braun (Soz.) zum Grundteilungsrecht haben sich einige Fehler eingeschlichen, die folgendermaßen zu berichtigen sind:

Die Bemerkung gegen die „Soz. Monatshefte" lautete dahin, daß diese Zeitschrift kein sozialdemokratisches Parteiorgan sei und ihr Inhalt, wenn auch nicht gewollt, so doch in der Wirkung eher den Interessen der Gegner diene als der Sozialdemokratie. Doktor Artur Schulz stehe mit seinen in den „Monatsheften" geäußerten Anschauungen über die innere Kolonisation und die landwirtschaftlichen Schutzzölle in der Partei allein da, sie werden von der Sozialdemokratie entschieden abgelehnt. Abgeordneter Braun hat sich auch nicht für die Ansiedlung der Landarbeiter ausgesprochen, wie im Bericht durch ein Mißverständnis angegeben war, sondern er hat sich gegen die Seßhaftmachung der Landarbeiter durch Ansiedlung auf eignem Grund und Boden gewandt und die Schaffung von Mietwohnungen für Landarbeiter durch öffentlich-rechtliche Korporationen gefordert.

An der Stelle, wo von der Steigerung der Bodenpreise die Rede ist, soll es natürlich nicht heißen, daß durch ein Schreiben eines Güterhändlers die preiserhöhende Wirkung der Ansiedlungsgesellschaften nachgewiesen werde, sondern die denselben Effekt habende Tätigkeit des privaten Güterhandels. Endlich hat Genosse Braun den nach den Bestimmungen des Wehrsteuergesetzes festgestellten Wert wirtschaftlicher Grundstücke nicht als den wahren Wert bezeichnet, sondern darauf hingewiesen, daß dies die Großgrundbesitzer tun und sonach der Staat bei der Ausübung des Vorkaufsrechts auch nur diesen 25fachen Nutzungswert als Kaufpreis zahlen müßte. —

Aus der Parteibewegung.

Wo bleiben die Kölner Arbeitergroschen? Ein anonymer Flugzettel, der diesen vielsagenden Titel trug und im August 1913 in Köln und Umgebung überall vor den Fabriken verteilt wurde, erregte unter der Kölner Arbeiterschaft allgemeine Empörung. Durch Verdrehungen wichtiger Einnahme- und Ausgabeposten — die Beiträge der Arbeiter wurden darin u. a. um 170 000 Mark zu hoch angegeben — sollte der Unterstützten der Eindruck erweckt werden, als ob den Gewerkschaftsmitgliedern nur ein ganz geringer Bruchteil der eingezahlten Beiträge durch Unterstützungen wieder zugute käme. Das Blatt trug nicht einmal den Namen eines Druckers, und um seinen Verfasser zu nennen, mit seinem Namen hervorzutreten, wurde der Anonymus in der „Rheinischen Zeitung" vom 15. August 1913 als „gemeiner Verleumder der Kölner Gewerkschaftsmitglieder" bezeichnet. Nach 6 Wochen meldete sich plötzlich Herr Paul Steller zu Köln, der Generalsekretär des Vereins der Industriellen und verklagte den Verantwortlichen der „Rheinischen Zeitung", Genossen Beyer, wegen Beleidigung. Als er darauf von der „Rheinischen Zeitung" erneut wegen seiner tendenziösen und anonymen Flugblattfabrikation zur Herabsetzung der Gewerkschaftsarbeit angegriffen wurde und wegen einer vergeblichen Berichtigungsklage in scherzhafter Weise zum Studium des Preßgesetzes aufgefordert wurde, verklagte er auch noch den Genossen Sollmann. In 4stündiger Verhandlung wurde am Sonnabend Herrn Steller recht übel mitgespielt. Es ergab sich vor allem, daß er seine Angaben gar nicht aus dem von ihm zitierten Jahrbuch der Kölner Gewerkschaften geschöpft hatte. Nur wegen formaler Beleidigung wurde Beyer zu 150 Mark Geldstrafe, Sollmann zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht billigte den Angeklagten den guten Glauben zu und bezeichnete das Flugblatt als tendenziös. Dagegen wurde ihnen die Wahrung berechtigter Interessen nicht zugebilligt, weil die Verbindungen zwischen Kölner Gewerkschaften und der „Rheinischen Zeitung" nicht eng genug seien, um dies zu stützen. —

Sozialistische Blindenliteratur. Von der „Neuen Zeit, Organ zur Pflege sozialistischer Weltanschauung unter den Blinden deutscher Zunge" sind die Nummern 2 und 3 des 5. Jahrgangs erschienen. Die Hefte haben u. a. folgenden Inhalt: Unser Endziel (Fortsetzung). Der Panamakanal. Die Sprache des Fortschritts (Schluß). Der Verbrecher, von Dr. A. Lipschütz. Kasernenleben. Feuilleton: Novelle von Oskar Baum. Aus der Gegenwart: Alfred Russell Wallace. Zabern. Hierzu die wissenschaftliche Beilage. Der Bezugspreis des Blattes, das in Braillescher Kurzschrift gedruckt wird, beträgt bei sechsmaligem Erscheinen pro Jahr 3,60 Mark für Deutschland und Oesterreich-Ungarn und 4,50 Mark für die übrigen Staaten. Die Zeitschrift wird nicht im Buchhandel vertrieben, sondern ist nur durch A. Wendt, Berlin N, Wiesenstraße 38, zu beziehen. Dorthin sind auch alle bezüglichen Anfragen und Bestellungen zu richten. Die Parteigenossen werden gebeten, alle ihnen etwa bekannten Blinden auf das Organ aufmerksam zu machen. Durch die obengenannte Stelle ist auch das in Blindendruck erschienene „Kommunistische Manifest" zu beziehen. Der Preis für die drei Hefte, die zusammen 139 Seiten umfassen, beträgt einschließlich der Versandkosten 1,75 Mark. —

Die Neuorganisation der belgischen Sozialdemokratie. Bekanntlich besteht die belgische Arbeiterpartei nicht nur aus politischen Vereinen, sondern aus allen den Vereinigungen jeder Art, die sich zu den Grundsätzen der Partei bekennen: politischen und Bildungsvereinen, Gewerkschaften, Genossenschaften, Hilfskassen. Alle diese sind auf den Kongressen der Partei vertreten, die so bis auf 1500 Delegierte angeschwollen sind: eine Zahl, die wirkliche parlamentarische Verhandlungen ausschließt und den Parteitagen den Charakter von Volksversammlungen aufprägt. Hat sich nun dieses enge Zusammenwirken der Organisationen verschiedenster Zwecke sehr gut bewährt, die allgemeine Bewegung mächtig gefördert, ohne der Selbständigkeit für die eignen Spezialaufgaben und der kraftvollen Entfaltung der einzelnen Vereinigungen Eintrag zu tun, so hat sich doch die Notwendigkeit herausgestellt, speziell die politische und allgemein sozialistische Aktion stärker zu betonen und ihr eine Beständigkeit der Tätigkeit zu sichern, die sie bisher, wo die Grundlage der Bewegung zu sehr in den wirtschaftlichen Organisationen lag, nicht haben konnte. Die vom Parteitag eingesetzte Kommission hat nun für den bevorstehenden Kongreß einen Organisationsentwurf vorgelegt, der ohne Aufgabe der eingelebten und bewährten Verknüpfung der verschiedenen Organisationen namentlich eine schärfere Ausprägung und stärkere Entwicklung der politischen Vereinstätigkeit bezweckt. Danach soll eine Gliederung der angeschlossenen Vereine in zwei Gruppen: politische und wirtschaftliche, eintreten. Der ersteren sollen neben den Wahlvereinen die Jugend- und Frauen-, Studien-, Kunst-, Körperpflegevereine angehören. An jedem Orte soll ein solcher Parteiverein oder „Arbeiterliga" errichtet werden. Der Mitgliedsbeitrag soll in den politischen Vereinen mindestens 2,60 Frank (Frauen und 18- bis 21jährige die Hälfte) jährlich betragen, wovon dem Arrondissementsverband 40, dem Generalrat der Landesorganisation 60 Centimes zufließen. Die wirtschaftlichen Organisationen sollen jährlich 40 Cent. (30 bzw. 10) für das Mitglied leisten. Die Mitgliedskarte der Partei wird nur den Angehörigen der politischen Organisation ausgestellt, der sich die der wirtschaftlichen als einzelne anschließen sollen. Für die Beschickung des Parteitags wird vorgeschlagen: für weniger als 100 zahlende Mitglieder eines Arrondissementsverbandes (dies sind die Wahlkreise) 1, bis 200 2, bis 500 3, für jedes weitere angefangene 1000 ein Delegierter mehr, ferner je 2 Vertreter bis zu 1000 Mitglieder und für jedes weitere Tausend 1 mehr jedes gewerkschaftlichen Zentralverbandes und der Jungen Garde, je 10 des Genossenschafts- und des Hilfskassenverbandes. So würde der Parteitag etwa 450 Teilnehmer zählen, wovon nach den Beiträgen für 1913 411 Delegierte der Föderationen der Arrondissements: für das Arrondissement Brüssel zum Beispiel 13 politische, 41 wirtschaftliche, für Gent 3 bzw. 32. Der größte Teil der Delegierten würde bis zum besseren Ausbau der politischen Vereine also noch wie vor auf die wirtschaftlichen Organisationen entfallen. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Gaukonferenz des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Am 22. März tagte im „Sachsenhof" zu Magdeburg eine Gaukonferenz des Verbandes für den Gau Magdeburg. Anwesend waren 27 Delegierte. Außerdem Redakteur Pabst (Nordhausen) und die Stadtv. Ritsch (Magdeburg), Schmidt (Rathenow), Reichardt (Roßlau), Sommer (Köthen) und Schünzel (Sangerhausen), vom Hauptvorstand Aßmann, vom Gewerkschaftskartell Magdeburg Brandes und von den Kartellen Zerbst, Rathenow, Frankenhausen und Köthen je ein Vertreter.

Den Tätigkeitsbericht und den Bericht über die Entwicklung des Gaues gab der Gauleiter Wachtendorf. Die innere Festigung der Organisation hat gute Fortschritte gemacht. Der wirtschaftliche Niedergang mache sich an verschiedenen Stellen in der Behandlung der Arbeiter durch die Vorgesetzten unliebsam bemerkbar. Bedauerlich sei, daß der Magistrat von Magdeburg nicht nur nichts [illegible] hat für die Arbeitslosen, sondern auch noch Entlassungen vorgenommen hat. Die Zunahme der Mitglieder betrage im letzten Jahre 277. Annähernd 400 Mitglieder sind durch Aenderung des Arbeitsverhältnisses in andre Organisationen übergegangen. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 1384, gegen 1107 im Jahre 1912. Viel Hilfe und Förderung hat die Organisation durch die [illegible] erfahren. Daß die [illegible] in Magdeburg so schnell zur achtstündigen Arbeitszeit gekommen sind, verdanken sie auch in erster Linie den [illegible] Stadtverordneten. Die in Magdeburg gewährten Zulagen haben allerdings das nicht gebracht, was erwartet wurde. In Zerbst haben die

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 21. März.

Volkskonzert im „Kaiserhof". Die Meister waren: Schubert und Beethoven. Von Schubert hörten wir die „Rosamunde"-Ouvertüre, von Beethoven das Thema und Variationen aus seinem C-Dur-Streichquartett. Beide Nummern wurden den Vortragsbezeichnungen gemäß in gemessener Art gespielt und beide fanden auch bei dem nur aus [illegible] Publikum willkommenen Widerhall. [illegible] einen andern Rahmen, das ihm allerdings der Komponist [illegible] verliehen. Eine Ballettmusik für die Kinderszenen der Andromeda. Bewegliche Melodien, getragen von leisen [illegible] Akkorden, bilden den Grundinhalt. Gespielt wurde die Suite sehr fein und mit Reiz. Von Richard Wagners „Fliegendem Holländer" ist [illegible] Es kam so, daß das lange Tempo des „Matrosengesangs" von [illegible] und der Steuermann beim Orchesterspiel des „Vorspiels" sich bewußt in [illegible] Eine schöne Stimmung wäre [illegible] einem Bühnenmusikinstrument. Aber nur leider ist es aus, [illegible] wie die Zigeuner als Lebensgenuß in [illegible] als unbedingt erforderlich anzusehen. Das „Meistersinger"-Vorspiel war wieder ein sehr schöner Genuß und das „Parsifal"-Vorspiel kam wohl auf das innerste Verständnis an den Vorhall zu bringen schien. Im dritten Teil des Konzerts gab es ein mehr gemischtes Programm. Der [illegible] Offenbach ging mit seiner „Orpheus"-Ouvertüre voran. Ihr war [illegible] Strauß-Walzer folgte, bei einer [illegible] der und einmal [illegible] und [illegible] des hohen Kapellmeisters, der den Konzertabend in Ruhe [illegible] hatte. Der Vortrags-Kapelle lohnte Kapellmeister Kulp-Walter [illegible] und hatte dann auch im dritten Teile des Konzerts [illegible] Erfolg. —

Frantz.

städtischen Arbeiter im Laufe des letzten Jahres annehmbare Zulagen und andre Vergünstigungen erhalten, ebenso in Frankenhausen. Eingaben zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen sind gemacht in Wernigerode, Quedlinburg, Wittenberge, Burg und Aschersleben. Auch in Stendal und Dessau erhalten die Kollegen viel Unterstützung durch die dortigen Stadtverordneten. Neugegründet wurde eine Filiale in Roßlau. So bald die wirtschaftlichen Verhältnisse sich bessern, werden auch die städtischen Arbeiter wieder energischer auf die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen dringen.

Meister (Magdeburg) schilderte die Kämpfe der städtischen Arbeiter dort und ihre Erfolge. Ueber örtliche Verhältnisse sprechen noch die Delegierten aus Halberstadt, Quedlinburg, Zerbst, Roßlau und Dessau. Bedauert wurde mehrfach, daß die Organisation in Halberstadt keine Fortschritte macht.

Ueber „Unsre zukünftigen agitatorischen Arbeiten und Aufgaben" sprach Genosse Wachtendorf. Er berührte die Zuständigkeitsfrage der Organisation. Unter 60 bis 80 Gemeindearbeitern sind manchmal sechs bis acht verschiedene Organisationen vertreten. Auch das Verhältnis zur politischen Organisation und zur Arbeiterpresse müsse sich bessern. Weiter wurden Vorschläge gemacht, wie die große Masse der Indifferenten für die Organisation gewonnen werden kann. Gewünscht wird, daß hierbei die Gewerkschaftskartelle und die sozialdemokratischen Stadtverordneten mithelfen. Von einigen Delegierten wurde als bestes Mittel die Hausagitation bezeichnet.

Ueber die Statutenvorlage zum Verbandstag referierte der Verbandskassierer Aßmann (Berlin). In der Diskussion beschäftigte man sich lediglich mit den vorgeschlagenen Aenderungen der Unterstützungsbezüge. Angenommen wurde folgender Antrag zum Verbandstag:

> Wo 400 Arbeiter organisiert sind und die Möglichkeit einer weiteren Ausdehnung der Organisation gegeben ist, soll die Hauptkasse einen Zuschuß zur Anstellung eines Beamten leisten.

Ein weiterer Antrag: „Den Stadtverordneten, die die Gaukonferenzen besuchen, ohne delegiert zu sein, einen Zuschuß zu den Unkosten aus der Verbandskasse zu gewähren", wurde abgelehnt. Damit war die Tagesordnung erschöpft. —

Die Tagesordnung zum neunten Gewerkschaftskongreß, der vom 22. bis 27. Juni in München in der Kindl-Brauerei abgehalten wird, veröffentlicht soeben die Generalkommission der Gewerkschaften. Sie lautet:

1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. (Wahl der Kommissionen, Prüfung der Mandate.)
2. Rechenschaftsbericht der Generalkommission.
3. Beratung der Anträge betreffend:
   a. Allgemeine Agitation.
   b. Agitation unter den fremdsprachigen Arbeitern.
   c. Streikunterstützung und Streikstatistik.
   d. Arbeiterinnen-Sekretariat.
   e. Korrespondenzblatt.
   f. Sozialpolitische Abteilung.
   g. Zentralarbeitersekretariat.
   h. Regelung der Grenzstreitigkeiten.
4. Die „Volksfürsorge".
5. Die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes.
6. Arbeitswilligenschutz und Unternehmerterrorismus.
7. Arbeitslosenfürsorge.
8. Die gesetzliche Regelung der Tarifverträge.
9. Der Einfluß der Lebensmittelteuerung auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse.
10. Beratung der nicht unter den vorstehenden Punkten erledigten Anträge.

Anträge zur Tagesordnung oder solche, welche auf die vorstehend genannten Tagesordnungspunkte Bezug haben, sind bis zum 1. Mai 1914 an die Generalkommission einzusenden.

Sämtliche bis dahin eingegangenen Anträge werden im „Correspondenzblatt" veröffentlicht, damit sie in den Gewerkschaften diskutiert werden können.

Anträge einzelner Gewerkschaftsmitglieder können nur dann zugelassen werden, wenn sie von einer Zahlstelle oder dem Zentralverband der Gewerkschaft unterstützt werden. —

Ein neuer Kriegsplan gegen die organisierten Techniker. Der Gesamtverband der Industriellen hat sich, wie aus einem vertraulichen Rundschreiben des Südwestdeutschen Industriellenverbandes hervorgeht, mit dem Plan einer Stellenvermittlung für Techniker befaßt. Die einzelnen Landesverbände sollen die Organisation dieser Vermittlung durchführen. Der Südwestdeutsche Verband macht den Vorschlag, diese Abteilung der Stellenvermittlung den Industriearbeitsnachweisen anzugliedern und die Arbeitsvermittlung allgemein durchzuführen. Jeder Unternehmer darf also Techniker nur unter Vermittlung des Arbeitsnachweis beziehen. — Was damit bezweckt werden soll, liegt klar auf der Hand. Dem Bunde der technischen Angestellten in erster Linie gilt der Kampf. Die Absichten dieses Verbandes wollen die Unternehmer im Auge behalten, um sie ihre Schwierigkeiten [illegible] fühlen zu können. Diese Kampfaktion muß das Verhältnis zwischen den Unternehmern und dem technischen Angestellten noch mehr verschärfen und die Techniker noch mehr als bisher nötigen, mit den Arbeitnehmern [illegible] Schulter zu schultern. —

Die Verallgemeinerung von Tarifverträgen im Baugewerbe. Am 13. und 14. März sind von den Zentralverbänden im Baugewerbe weitere 54 Verträge unterzeichnet worden. Nach Landesteilen geordnet sind darunter Hannover und Bremen mit 24 Verträgen, dann folgt Thüringen mit 18, Westfalen mit 11, Brandenburg mit 7, Pommern mit 6, Schleswig-Holstein mit 5, [illegible] mit je 4, [illegible] mit 3, [illegible] und das übrige Bayern mit je 2 Verträgen. Insgesamt sind von den 347 Verträgen, die am 31. März 1913 [illegible] wurden [illegible] unterzeichnet [illegible] der letzten Zahl zu erwarten, [illegible] Wenn damit [illegible] das Schiedsamt [illegible] bis zum Jahre 1916 längst [illegible]. —

Internationales. [illegible] den Unternehmern eine Erregung [illegible] wurde, nachdem in den englischen Gruben Streikposten 12000 Bergarbeiter auf Anordnung ihrer Organisation die Kündigung [illegible]. In London [illegible] 200 weibliche und 300 männliche Arbeiter einer [illegible] zum Protest gegen die Schädigung [illegible]. Daher [illegible] z. B. [illegible] allgemeinen 7 bis 11 Mark pro Woche [illegible]. —

Angestellten-Bewegung.

Wie Angestelltenverbände gegründet werden. Der [illegible] Zeitschrift der Organisation „Berliner Gewerbeschuldiploma" auf [illegible] verschiedener Zeitung [illegible] werden, weil [illegible] Zeitung, Herrn Wambeck, auf [illegible] der Frage einer [illegible] neuen Vereinsgründung nicht [illegible] werden konnte. [illegible] Versuche, die Gewerbeschüler der Schule zu [illegible], sind erfolglos verlaufen. [illegible] hat Herr W. nach der [illegible] Schulung [illegible] Lehrgänge und Prüfungen abgehalten und „Ingenieur-Diplome" ausgestellt, doch hat ihm das eine Polizeistrafe von 300 Mark eingebracht. Außerdem haben nicht nur zwei seiner früheren Dozenten das ver[illegible] Honorar empfangen, auch eine ganze Anzahl von Schülern hat sich neuerlich [illegible] Schulgeld im Wege der Klage zurückgefordert. Herr Wambeck hat eine nach der „Berliner Morgenzeitung" vom 15. Februar [illegible] der Oberbürgermeister [illegible]. Nun entdeckte, wie die „Deutsche Industriebeamten-Zeitung" meldet, Herr Wambeck plötzlich, „daß die stark bedrohten Interessen der Mittelschul-Ingenieure gebieterisch einen Zusammenschluß der interessierten Kreise erheischen", und er inszenierte die Gründung eines neuen „Verbandes deutscher Mittelschul-Ingenieure". So wird die ohnehin stark zersplitterte Angestelltenbewegung durch derartige Gelegenheitsgründungen immer wieder geschädigt. Es ist allerdings zu erwarten, daß die technischen Angestellten in diesem Falle die Spekulation durchschauen werden. —

Eine neue Blüte der Technikerzüchtung. Auf die Existenz eines eigenartigen Instituts zur Ausbildung von Elektrotechnikern wurde kürzlich durch folgendes Inserat im „Tag- und Anzeigeblatt" in Kempten im Algäu aufmerksam gemacht:

> Junge Leute mit guter Volksschulbildung
> erhalten gewissenhafte Ausbildung als
> Elektrotechniker
> durch das Technikerpensionat von H. Prestel,
> Ingenieur, Fürstenstraße E 31. p. — Volle
> Verpflegung im Hause.

Die neue Methode des Herrn Prestel läßt darauf schließen, daß das Ausbildungsgeschäft allein seinen Mann nicht mehr richtig ernährt. Darum setzt dieser Herr mit seinem Institut für das leibliche Wohl seiner Schüler sein geschäftliches Risiko durch Angliederung eines Pensionats etwas herab. Um auf diese Art mit Weisheit vollgepfropfte technische Angestellte wird sich die Industrie selbstverständlich nur so reißen. —

Kleine Chronik.

Hinrichtung des Giftmörders Hopf.

Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Der Giftmörder Hopf wurde heute Montag früh um 7 Uhr hingerichtet. Der König hatte von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, so daß das Urteil des Frankfurter Schwurgerichts, das auf Tod lautete, rechtskräftig geworden war. Die Hinrichtung vollzog sich ohne Zwischenfall. —

Anilinfarbe am Reichstagsgebäude.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde das Reichstagsgebäude in derselben Weise mit Anilinfarbe beschmutzt wie vor einigen Tagen das Kaiser-Friedrich-Denkmal in Charlottenburg. Man hat sich bemüht, jenen Charlottenburger Unfug der Sozialdemokratie auf das Konto zu schreiben, weil dort die Worte „Rote Woche" mit Anilinfarbe an das Denkmal geschrieben waren. Trotz der ausgesetzten Belohnung von 1000 Mark ist der Täter bis zur Stunde noch nicht festgenommen, und der gleich ausgesprochene Verdacht, daß es sich um Spitzelarbeit handle, wird fast zur Gewißheit. Die Besudelung des Reichstagsgebäudes, die vielleicht von demselben Täter ausgeht, ist ein neuer Beweis, daß kein Arbeiter in Frage kommt. Die aufgeklärten Arbeiter stehen viel zu fest auf dem Boden des Parlamentarismus, als daß einem der verrückte Gedanke kommen könnte, vandalistischen Tatendrang an dem Reichstagsgebäude auszuüben. Wenn es sich nicht um irgendein gedungenes Subjekt handelt, kommt vielleicht ein Geisteskranker in Frage, denn anders läßt sich der Unfug kaum erklären. —

Familientragödien.

Die Frau des seit Dienstag aus unbekannten Gründen spurlos aus Goslar verschwundenen Baumaterialienhändlers Otto Teichmann erhielt am Sonntag von ihrem Gatten aus Blankenburg einen Abschiedsbrief, in dem er schreibt, daß er Selbstmord begehen werde. Hierauf erhängten sich Frau Teichmann, ihre 16jährige Tochter und der 19jährige Sohn, nachdem sie Trauerkleider angezogen hatten. — In Laszowitz bei Tarnowitz erschoß in der Nacht zum Sonntag ein Oberförster seine Ehefrau und seine beiden Kinder. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich schwer. Das Motiv zu der traurigen Tat ist noch unbekannt. —

Vom D-Zug überfahren.

Einer amtlichen Meldung aus Bremen zufolge wurden am Sonnabend nachmittag zwischen Barnstorf und Drebber vom D-Zug 94 zwei Frauen und ein 2jähriges Kind bei unbefugtem Ueberschreiten der Gleise überfahren. Eine Frau und das Kind wurden getötet, die andre Frau schwer verletzt. —

Ein Geisteskranker zu Tode geprügelt.

Einen barbarischen Roheitsakt hat sich in der Irrenanstalt auf dem Leopoldifelde in Budapest ein Wärter gegen einen Geisteskranken zuschulden kommen lassen. Der Irrsinnige Palfi legte in der letzten Nacht eine große Aufgeregtheit an den Tag und zerschlug mehrere Fenster. Aus Wut darüber wurde ihm von dem Wärter Dierda im Verein mit zwei weniger schweren Kranken eine Decke über den Kopf geworfen. Hierauf versetzte der Rohling dem unglücklichen Opfer derartige Fußtritte, daß es lebensgefährliche Verletzungen erlitt, deren Folgen es erlag. Bei der Obduktion wurden allein 24 Rippenbrüche festgestellt. Der Wärter wurde verhaftet. —

Ein Schmuggler erschossen.

Bei Myslowitz versuchte ein russischer Schmuggler Waren über die Grenzkette zu schmuggeln. Nachdem er bereits den Grenzfluß Przemsa durchwatet hatte, wurde er, als er bereits auf preußischem Gebiet war, von russischen Grenzsoldaten angeschossen und tödlich verletzt. Am Donnerstag nachmittag ist er im Krankenhaus zu Myslowitz gestorben. Die preußischen Behörden haben den russischen Behörden Mitteilung gemacht und eine Bestrafung der drei Soldaten verlangt. —

Fliegertod.

In Basel stürzte am Sonntag bei dem Schaufliegen der schweizerische Flieger Gerrer ab und wurde getötet. —

30 Jahre Gefängnis für einen Kuß.

Eine ungeheuerliche Barbarei der Justiz, die nur dann in milderem Lichte erscheinen kann, wenn man annimmt, daß die dabei beteiligten Richter ihrer Sinne nicht mächtig waren, wird aus Kalifornien gemeldet. Ein junger Neger namens Guyton hatte sich, von den Reizen einer weißen Schönen geblendet, verleiten lassen, das junge Mädchen zu umarmen und zu küssen. Bei einem Weißen wäre der Uebergriff mit einigen Dollar Buße gesühnt worden, da es sich aber um einen Angehörigen der verhaßten schwarzen Rasse handelte, wurde das „Verbrechen" für so schwerwiegend erachtet, daß dem Obersten Gerichtshof in Los Angeles eine Strafe von dreißig Jahren Gefängnis als angemessen erschien. Das wahnsinnige Urteil hat selbst unter den Weißen berechtigtes Aufsehen erregt. Es wird beabsichtigt, beim Präsidenten Wilson dahin zu wirken, daß das Urteil kassiert wird. Ebenso angebracht wäre es, die Richter wegen verbrecherischen Mißbrauchs ihres Amtes unter Anklage zu stellen. Der zehnte Teil der dem Neger zugedachten Strafe würde sie für alle Zeit gründlich von ihrem Verfolgungswahn kurieren. —

Die Opfer des Schiffsunglücks von Venedig.

Die Zahl der Opfer des Schiffsunglücks in Venedig ist geringer, als zuerst angenommen wurde, da die von den nahen Schiffen sofort herabgelassenen Boote viele Personen retteten. Festgestellt sind bisher zwanzig Tote. Wahrscheinlich ist ein Teil der Leichen durch die starke Strömung ins Meer getrieben worden. —

Sechs Missionslehrer ermordet und aufgefressen.

Aus Sydney (Australien) wird von der Insel Malekula gemeldet, daß Eingeborene des Nordens dieser Insel sechs Lehrer der Mission von Walla Island ermordeten und die Leichen verzehrten. —

Grubenunglück in Bosnien.

Im Kohlenbergwerk „Zenica" in Bosnien erfolgte am Sonnabend durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer eine Explosion schlagender Wetter, durch die fünf Arbeiter unter den Trümmern der einstürzenden Schachträume verschüttet und getötet wurden. Ein sechster wurde schwer verletzt; sein Zustand ist hoffnungslos. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 70. **Magdeburg, Dienstag den 24. März 1914.** **25. Jahrgang.**

Provinz und Umgegend.

Von der Feuerlöschpflicht.

Feuerlöschpflichtige in der Provinz Sachsen haben ein Interesse an folgendem Rechtsfall, der das Kammergericht als letzte Instanz beschäftigte:

Die Polizeiverordnung über das Feuerlöschwesen auf dem platten Lande der Provinz Sachsen, erlassen am 28. Juni 1906, bestimmt in § 1: „Das Feuerlöschwesen steht in jedem Kreis unter Aufsicht des Landrats und wird von den Amtsvorstehern innerhalb ihrer Amtsbezirke geleitet."

Im § 10 wird dann bestimmt, daß der Amtsvorsteher alljährlich in seinem Amtsbezirk unter Zuziehung eines vom Landrat bestätigten Sachverständigen mindestens eine Spritzenprobe abhalte, mit der in der Regel eine Mannschaftsübung verbunden sei.

Das Kammergericht hatte in einem Strafverfahren gegen Meier, Rättel und Genossen aus dem Gutsbezirk Bodendorf nachzuprüfen, ob diese Bestimmung es zulasse, daß der als zuständig bezeichnete Amtsvorsteher es einem Gutsvorsteher übertrage, eine Spritzenprobe nebst Mannschaftsübung vorzunehmen. Auf Veranlassung des Amtsvorstehers, der für Ort und Gut Bodendorf zuständig ist, hatte der Vorsteher des Gutsbezirks eine Spritzenprobe nebst Mannschaftsübung angesagt, zu der sämtliche Löschpflichtige des Gutsbezirks erscheinen sollten. Eine Anzahl der Pflichtigen blieb aus. Gegen sie wurde Anklage erhoben, weil sie der Einladung des Gutsvorstehers nicht gefolgt seien.

Das Landgericht zu Magdeburg als Berufungsinstanz verurteilte die Angeklagten zu Geldstrafen und führte zur Begründung aus:

Unstreitig handle es sich bei den Angeklagten um an sich löschpflichtige Mannschaften, welche gültigen Anordnungen zu Spritzenproben usw. zu folgen hätten. Die Anordnung des Gutsvorstehers und seine Uebernahme der Leitung der Spritzenprobe und Mannschaftsübung sei gültig. Der Amtsvorsteher hätte es dem Gutsvorsteher überlassen können.

Das Kammergericht hob das Urteil auf und sprach die Angeklagten, die Revision eingelegt hatten, von der Anklage der Uebertretung der Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen frei. Begründend wurde ausgeführt, daß der Amtsvorsteher die ihm übertragene Leitungsbefugnis nicht auf den Gutsvorsteher habe übertragen können, weil die Verordnung keine entsprechende Bestimmung enthalte. Daraus folge die Freisprechung der Angeklagten. —

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Der Gewinn der roten Woche konnte bis jetzt noch nicht veröffentlicht werden. Die Filialvorsitzenden hielten es jedenfalls nicht für notwendig, das Ergebnis dem Kreisvorsitzenden zu übermitteln. Der Kreisvorsitzende fordert nun die Filialvorsitzenden auf, soweit es noch nicht geschehen ist, das Ergebnis einzusenden.

Nach den eingegangenen Resultaten sind vorläufig 162 neue Mitglieder der Partei zugeführt worden, darunter 18 weibliche. Die „Volksstimme" hat elf Abonnenten gewonnen.

Der Mitgliedergewinn im einzelnen beträgt: Olvenstedt 7, Wolmirstedt 34 männliche, 8 weibliche, Hundisburg 3, Althaldensleben 27 männliche, 10 weibliche und 10 Abonnenten, Barleben 45, Barneberg 11 Abonnenten, Kolbitz 20, Niederndodeleben 5 und Dreileben einen Abonnenten der „Volksstimme".

Abgeschlossen ist die Agitation noch nicht. Die Parteigenossen werden aufgefordert, die Tage vor dem 1. April noch auszunutzen, um der „Volksstimme" neue Leser zuzuführen. Die Berichte der einzelnen Filialen an den Kreisvorsitzenden sowie die Quartalsabrechnungen an den Kreiskassierer müssen spätestens bis zum 12. April eingesandt sein.

Die Kreisleitung. J. A.: Wilh. Ludwig, Olvenstedt.

*

Barneberg, 23. März. (Die Gemeindevertreterwahl) brachte uns keinen Sieg. Genosse Maushacke bekam 27 Stimmen, der Landwirt Strube 142 Stimmen. Das nächste Mal muß es besser werden. —

Kolbitz, 23. März. (Sieg bei der Gemeindevertreterwahl.) Bei der Gemeindevertreterwahl am Sonnabend wurden von 43? Wählern der 3. Abteilung 113 Stimmen abgegeben. Hiervon entfielen auf unsern Genossen 104 Stimmen, der Gegner vereinigte ganze 9 Stimmen auf sich. Somit ist die 3. Abteilung in der Gemeindevertretung durch Parteigenossen vertreten. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Biederitz, 23. März. (An die Gemeindevertreterwahl,) die am Dienstag den 24. März, vormittags von 10 bis 1 Uhr, im Gasthof zur Stadt Magdeburg stattfindet, sei nochmals erinnert. Obwohl die Zeit ungünstig und manchem Arbeiter die Ausübung seines Wahlrechts erschwert ist, so fehle doch niemand. Die Bürgerlichen haben nicht müßig gestanden, sondern fleißig, aber geheim gearbeitet. Sie werden mit viel Forensen erscheinen, die uns nicht zu Gebote stehen. Darum Arbeiter, erscheint Mann für Mann, damit unsre Genossen

Maurer **Otto Wöhler** und
Maurer **Gustav Müller**

gewählt werden. —

Burg, 23. März. (Ein Schülerkonzert) wird am Mittwoch wiederum abgehalten werden, d. h. die Volksschüler müssen singen und die Eltern sollen es bezahlen. Zwar gibt man den Zweck dieser Konzerte diesmal nicht an, aber man weiß ihn ja aus den Vorjahren. Das Harmonium für die Volksschule ist immer noch nicht ganz verdient, also muß noch mehr gesungen werden. Es verlohnt sich, einmal zu untersuchen, ob es nicht Sache der Schulbehörden oder der Stadt sein müßte, dieses Harmonium ohne die Arbeit, ohne die „künstlerische" Betätigung der Volksschüler zu beschaffen. Man kommt ganz ohne weiteres zur Bejahung dieser Frage, wenn man sich einmal ansieht, was die Stadt an andre Schulen für Unterrichtsmittel ausgibt. Zu Unterrichtsmitteln aber gehört nach der damaligen Begründung bei Einführung der Konzerte das Harmonium. Die Volksschulen wurden besucht im Jahre 1912 von 2701 Schülern und Schülerinnen, für Unterrichtsmittel wurden verausgabt 1681,81 Mark. Die Mittelschulen von 652 Schülern und Schülerinnen, hier gab man 1592,06 Mark für diesen Zweck aus. Und für 154 Mädchen und 42 Vorschüler des Lyzeums gab man 544,11 Mark aus. Pro Kopf macht das für den Volksschüler 0,6. Mark, für den Mittelschüler 2,01 Mark und für eine höhere Tochter 4,17 Mark aus. Diese Zahlen beweisen die Pflicht der Behörden, das Harmonium, da es einmal für wünschenswert anerkannt wurde, anzuschaffen, und zwar ohne diese Bettelei. Man fühlt auch in Arbeiterkreisen nicht, daß man mit diesen Veranstaltungen auf die Eitelkeit der Mutter spekuliert, ihre Kinder als „Mitwirkende" zu bewundern. Man bedenkt nicht, daß mit diesem Singen patriotischer Lieder die Sklavenketten fester und fester gezogen werden, welche den Erwachsenen an die alte bürgerliche Gesellschaft fesseln. Die Veranstalter aber wissen es. Sie handeln nach bewährten Grundsätzen. Spiel und Gesang waren schon immer beliebte Mittel, Unterdrückte bei heitrer Laune zu erhalten. Wenn einige darunter sind, die trotz dieser Schulfürsorge aus den Reihen tanzen und gar die „Arbeiter-Jugend" lesen, wenn sie der Schule entwachsen sind, nun so tut die Polizei das übrige. Eltern der Volksschüler, wollt ihr ferner helfen diese Veranstaltungen füllen?

Parchau, 23. März. (Eine Gemeindewähler-Versammlung) fand hier am Sonntag abend statt. Da die hiesigen Saalbesitzer ebenso ängstlich sind wie in den übrigen meisten Orten des Kreises, mußten die Versammelten in einer Stube tagen. Genosse Gebhardt (Burg) hielt zunächst einen Vortrag über den Wert der Teilnahme an Gemeindewahlen und Gemeindepolitik, der beifällig aufgenommen wurde. Eine Anzahl wichtiger Fragen wurde diskutiert und vom Referenten beantwortet. Einmütig waren die Anwesenden der Meinung, daß alles versucht werden müsse, die von der Arbeiterschaft aufgestellten Kandidaten durchzubringen. Die Wahlen für die 3. Abteilung finden statt am Dienstag den 24. März, nachmittags 3½ bis 5 Uhr. Man hat sie angesetzt für eine Zeit, von der man weiß, daß sie dem Arbeiter Geld ist und daß jeder Arbeiter ein Opfer zu bringen hat, wenn er zum Wählen gehen will. Das wird aber die Arbeiterschaft nicht abhalten, am Dienstag vollzählig zur Stelle zu sein und ihre Stimme zu geben den von uns aufgestellten Kandidaten

Maurer **Otto Richert**
Zimmermann **Hermann Schwarzlose.**

Prezien, 23. März. (Die Gemeindevertreterwahl) findet am 28. März im Arndtschen Lokal statt. Die 3. Klasse wählt von 12 bis 2½ Uhr. Es scheidet aus unser Genosse Wilhelm Voigt. An Stelle des Ausscheidenden ist Genosse Schuhmacher Gustav Heidemann aufgestellt. Diesem zum Siege zu verhelfen, muß auch der letzte Wähler seine Schuldigkeit tun und pünktlich zur Stelle sein. Die 3. Klasse muß unser bleiben. Auf zur Wahl! —

Wahlkreis Wanzleben.

Benneckenbeck, 23. März. (Gemeindevertreterwahl.) Noch nie hat in unsrer Gemeinde eine Gemeindevertreterwahl unter solchen Umständen stattgefunden wie die am Sonnabend den 21. März. Mit allen Mitteln haben die Gegner versucht, uns den Sieg streitig zu machen. Hart war der Kampf, doch schön auch der Erfolg. Ist es uns doch gelungen, ein Mandat in der zweiten Klasse zu erringen. In der dritten Klasse versuchten unsre katholischen Mitbürger uns den Sieg streitig zu machen. Wo das Zentrum ist, kann auch der Konservative nicht fehlen. So traten denn die Arbeiter des Herrn Köhne unter Führung der Hofmeister an. Sind sie etwa freiwillig erschienen? Mit innerm Groll trat mancher der Wähler an den Wahltisch, um seine Stimme einem von ihm nicht gewünschten Kandidaten zu geben. Abgegeben wurden 87 Stimmen, davon eine ungültig. Genosse Albert Kluß erhielt 67 Stimmen, während Herr König 19 Stimmen erhalten hat. Bedauerlich ist die geringe Wahlbeteiligung der dritten Klasse. Die Wahl der zweiten Klasse brachte uns trotz aller Machinationen der Gegner den gewünschten Erfolg. Genosse Hildebrand erhielt 32 Stimmen, während auf den bisherigen Vertreter Stridde 29 Stimmen entfallen sind. Mit 11 Vollmachten rückten die Gegner an. Werkvereinsmitglieder waren schriftlich aufgefordert worden, den bisherigen Kandidaten zu unterstützen. Wähler, die sich nie um Gemeinde-Angelegenheiten bekümmert haben, die auch noch nie gewählt hatten, traten an. Fürchteten sie, wenn sie nicht wählten, Schädigungen in ihrem Arbeitsverhältnis? Hoffentlich wird dieses Kommandieren der Werkvereinsmitglieder vom Reichsverband auch als Terrorismus bezeichnet werden. Zwingt ein Arbeitgeber seine Arbeiter zu wählen, wie es ihm gefällt, so ist dieses im höchsten Grade verwerflich. Verwerflicher ist es aber, wenn Arbeiter durch Arbeiter gezwungen werden, gegen ihre Interessen zu wählen. Aber auch Wähler, die Gegner des Parlamentarismus sind, waren zur Stelle und gaben ihre Stimme Stridde. Aber alle Stimmen der Konservativen, Gelben, Katholiken, „freien Sozialisten" haben nicht vermocht, uns den Sieg streitig zu machen. So zieht denn zum erstenmal ein Vertreter der Sozialdemokratie in der zweiten Klasse in die Gemeindevertretung ein. In der ersten Klasse wurde Herr Trutel einstimmig wiedergewählt. Während bei der letzten Wahl von vier Mitgliedern Vollmachten vorhanden waren, fehlten sie diesmal; waren die Wähler doch inzwischen erstklassig geworden. Und in der ersten Klasse gibt es ja leider noch keinen Sozialdemokraten. Bedauerlich ist, daß einige Wähler der zweiten Klasse ihre persönlichen Interessen über die der Gesamtheit gestellt haben. Lernen sie aus dem Wahlausgang? Parteigenossen, Arbeiter, der Erfolg verpflichtet! Er verpflichtet die Gewählten, im Dienste der Allgemeinheit zu wirken. Er verpflichtet aber auch die Wähler, sich mehr um die Angelegenheiten der Gemeinde zu kümmern, als dies früher der Fall war. Gelegenheit dazu ist schon am Mittwoch den 25. März gegeben. Findet doch an diesem Tag eine Gemeindevertretersitzung statt, die sich mit wichtigen Angelegenheiten beschäftigen soll. Der Voranschlag für 1914, die Wahl eines Mitglieds in den Schulvorstand sind Angelegenheiten, die jeden Einwohner interessieren müssen. Es wird deshalb ein starker Besuch erwartet. Tue jeder seine Schuldigkeit, Wähler sowohl wie Gewählte, dann werden diesem Erfolg neue folgen. —

Groß-Ottersleben, 23. März. (Gemeindevertreterwahl.) Am Dienstag den 24. März, abends 6 Uhr, findet die Gemeindevertreterwahl für die 3. Klasse statt. Wenn auch die Gegner sich seit langer Zeit nicht mehr an der Wahl beteiligt haben, so ist doch mit ihrer Teilnahme dieses Mal zu rechnen. Wir haben ja dieselbe Tatsache in Benneckenbeck gesehen. Arbeiterwähler, tut eure Schuldigkeit am Dienstag und wählt die Genossen Lagerhalter **Wilhelm Heinemann** und Steinmetz **Otto Trippler.** — Am Mittwoch den 25. März, ebenfalls 6 Uhr abends, wählt die 2. Klasse. Auch hier ist es möglich, einen Erfolg zu erringen, wenn jeder Arbeiterwähler seine Pflicht erfüllt. Sorgt dafür, daß Genosse **Andreas Niemann** gewählt wird. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

In der roten Woche

sind im Wahlkreis **562 neue Parteimitglieder** gewonnen worden; davon sind 162 weibliche Mitglieder. Auf die einzelnen Orte verteilen sich die gewonnenen Mitglieder wie folgt: Halberstadt 189 männliche, 80 weibliche, Wernigerode 93 männliche, 9 weibliche, Osterwieck 34 männliche, 10 weibliche, Oschersleben 33 männliche, 51 weibliche, Derenburg 25 männliche 7 weibliche, Schwanebeck 8 männliche, 4 weibliche, Wulferstedt 9 männliche 1 weibliches, Kroppenstedt 10, Ditfurt leben 8 und Darlingerode 2 männliche. Von drei Filialen ist kein Bericht eingegangen. Es scheint, daß in diesen Orten in der roten Woche keine Agitation vorgenommen worden ist. Das würde bedauerlich sein, denn überall da, wo mit Eifer an die so notwendige Werbearbeit herangegangen wurde, sind auch durchweg Erfolge erzielt worden. Da in fast allen Orten noch weitere Aufnahmen gemacht werden, ist der Erfolg ein noch besserer, als hier angegeben werden kann.

In der roten Woche wurden Abonnenten für die „Volksstimme" nur in geringer Anzahl gewonnen. Die Agitation für die „Volksstimme" wird in den meisten Orten erst in den nächsten Tagen vorgenommen. Der Kreisvorstand erwartet, daß die Mitglieder in allen Orten nunmehr mit Nachdruck die Werbung neuer Abonnenten für die „Volksstimme" betreiben. Wenn auch hierbei mit vereinten Kräften ans Werk gegangen wird, bleibt der Erfolg nicht aus. Eine am Sonntag in Derenburg vorgenommene Hausagitation brachte 25 neue Abonnenten. Darum überall noch einmal an die Arbeit.

Die Filialvorstände ersuchen wir, uns von dem Resultat der Werbung neuer Abonnenten für die „Volksstimme" Mitteilung zu machen und dabei auch das Gesamtergebnis der Mitgliederwerbung anzugeben.

Der Kreisvorstand. J. A.: Paul Weber.

*

Halberstadt, 23. März. (Schwurgericht.) Am Sonnabend nach 9 Uhr abends fand die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode mit der Verhandlung gegen den Handelsmann Pohle aus Quedlinburg wegen Meineids ihren Abschluß. Der Angeklagte hat anläßlich des Prozesses gegen Philippsborn vor dem Schöffengericht Quedlinburg und dem Schwurgericht Halberstadt wissentlich ein falsches Zeugnis mit einem Eide bekräftigt. Er wurde bei der letzten Schwurgerichtstagung verhaftet. Der Angeklagte war mit den damaligen Prozeßführenden Philippsborn und Probstein eng befreundet. Nachdem die Freundschaft infolge verschiedener Vorkommnisse in die Brüche gegangen war und es zu Prozessen kam, setzten eine Anzahl in die Prozesse hineingezogene Personen eidesstattliche Versicherungen auf, die der Rechtsanwalt Dr. Müller gegen Philippsborn verwenden wollte. An den Aufzeichnungen Pohles nahm der Lehrer Giesecke einige textliche Aenderungen vor. Pohle beschwor aber, diese Aenderungen habe Probstein vorgenommen. Als Philippsborn in Haft genommen wurde, taten sich einige Freunde zusammen, um diesen wieder frei zu bekommen. Diese rieten Pohle, er solle seine eidesstattliche Versicherung widerrufen. Die schlechte Vermögenslage des Pohle wurde dabei ausgenutzt. Pohle willigte auch ein in der Hoffnung, dadurch in bessere Verhältnisse zu kommen. Doch der Widerruf des Pohle hatte nicht den gewünschten Erfolg. Er ging deshalb zu dem Vater des Ph., verlangte von diesem 400 Mark und wollte persönlich vor dem Staatsanwalt den Widerruf leisten. Als der Vater des Ph. dieses ablehnte, äußerte er zu Probstein, was er zuerst niedergeschrieben habe, sei wahr. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld, er will die Vorgänge durch das viele Erzählen andrer sich eingebildet haben. Es erfolgt die Vernehmung der über 30 Zeugen. Das Urteil lautet auf 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus. —

— (Schwer verletzt) wurde am Freitag der Feldpolizist Schiesler, der einen Zusammenstoß mit dem Aschenfuhrmann Zander hatte. Z., der geistig nicht ganz normal ist, wurde, da er von seinem Wagen an einer Stelle, wo es verboten ist, Asche abgeladen hatte, zur Anzeige gebracht. Als am fraglichen Morgen Zander wiederum dort von den Beamten angetroffen wurde, entspann sich ein Wortgefecht. Im Verlauf des Streites bückte sich Zander, um den Beamten mit einem Steine zu werfen. Schiesler zog blank und versetzte Zander einen Säbelhieb. Im selben Augenblick kam ein Fuhrwerk vorbei, worauf sich Holzscheite befanden. Z. sprang an den Wagen, zog ein Scheit heraus und schlug Sch. damit über den Kopf. Der Schlag war so heftig, daß dem Sch. die Schädeldecke zertrümmert wurde. Z. wurde bald darauf verhaftet. —

Wernigerode, 23. März. (Gemeindevertreterwahlen in Nöschenrode.) Bei der Gemeindevertreterwahl am 20. März sind in der 1. Klasse Sanitätsrat Dr. med. Georg Hoffelder, in der 3. Klasse Fleischermeister Rudolf Kulke gewählt worden. —

— (Von den Schulen.) Ostern ist vor der Tür und die Versetzungen in höhere Klassen stehen bevor. Da zeigt es sich — wie schon seit mehreren Jahren —, daß die vorhandenen Klassen und Lehrer nicht ausreichen. Man sieht unter der Schuljugend schon jetzt sehr viel traurige Gesichter, welches dem Umstand zuzuschreiben ist, daß sie schon wissen, daß sie nicht mit versetzt werden können! Aber nicht Faulheit und Unkenntnis ist schuld daran, sondern, wie von der Lehrerschaft bescheinigt wird, der Mangel an oberen Klassen. Es darf nur eine bestimmte Zahl von Schülern versetzt werden. Also nicht nach Fleiß und Begabtheit wird versetzt, nein, die Zahl der Klassen ist maßgebend; damit nur ja nicht noch ein Lehrer angestellt zu werden braucht, handelt man nach solchen Grundsätzen. Räume für neue Klassen sind in den Schulen ja noch genug vorhanden — aber diese Räume werden von Pfadfindern, Näh-, Strick- und Zuschneidevereinen benutzt. Die Steuerzahler müssen alle mit dazu beitragen, daß eine Aenderung eintritt. —

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Das in vorletzter Sitzung abschlägig beschiedene Gesuch der Beamtenschaft um Wohnungsgeldzuschuß wurde nochmals zur Sprache gebracht. Die bürgerlichen Stadtverordneten erblicken in der Handlungsweise der Beamten eine Beleidigung der gesamten Einwohner sowie der Stadtverordneten. Genosse Stadtv. Bartels kann in den Sprechsaalartikeln usw. keine Beleidigung herausfinden. Auch den Beamten müsse das Recht zuerkannt werden, vorhandene Zustände zu kritisieren. Das sei nicht der schlechteste Beamte, der es wagt, seiner Meinung offen Ausdruck zu geben. Daß es auch in Wernigerode Steuerdrückeberger gebe, stehe doch zweifelsohne fest. Einer Aenderung der baupolizeilichen Gebührenordnung vom 16. Dezember 1913 erteilt die Versammlung ihre Zustimmung. Zur Gesellenstücksausstellung werden wie im Vorjahr 75 Mark bewilligt. Herrn Toqui wird die Bauerlaubnis am Fürstenweg erteilt. Ueber das Baugesuch des Herrn Schulz an der Trift konnte eine Entscheidung noch nicht ausgesprochen werden, da noch keine Klärung vorhanden ist, ob die Straße historisch ist oder nicht. Im letzteren Falle ist ein Anliegerbeitrag von 1400 Mark zu den Straßenbaukosten zu hinterlegen. Die Entlastung der Verkehrsamtsrechnung für 1912 wird ausgesprochen. Bei Beratung des Haushaltsplans der Bauamtskasse für 1914 weist Stadtv. Genosse Krawerth auf die Mißstände in der Minsleber und Kohlgartenstraße hin und wünscht baldige Abhilfe. Stadtv. Genosse Oberbeck tritt für Verbesserung der Georgstraße ein und Stadtv. Genosse Mönch tritt für Abschaffung der Mißstände in der Johannisvorstadt ein. Weitere Wünsche werden von den bürgerlichen Stadtverordneten vorgetragen. Der Etat wird genehmigt. Ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats, für Planierung des Weges an der Kapitelsburg 300 Mark zu bewilligen, wird nach kurzer Debatte angenommen. —

— (Lohnbewegung der Brauereiarbeiter.) Sonnabend und Sonntag nahmen die Arbeitnehmer der Brauereien Sommer (Hasserode-Wernigerode), Bürow u. Revers (Halberstadt), Aktienbrauerei Röderhof und Brauerei Thale in vier außerordentlichen Versammlungen Stellung zum letzten Angebot der Brauereien. Allgemein bedauert wurde die Stellungnahme der Brauereien. Das Angebot der Brauereien, welches nach Vereinbarung mit den Magdeburger Drahtziehern der Brauereien aussieht, löste große Mißstimmung aus. Einstimmig wurde das Angebot in allen Versammlungen abgelehnt und die Organisationsleitung beauftragt, von neuem an die Brauereien mit neuen Vorschlägen heranzutreten. Hoffentlich lassen die Brauereien sich nicht von Außenstehenden noch scharf machen, sondern bieten die Hand zu einer Verständigung. —

— (1000 Mark Belohnung) sichern die Gemeindevorsteher von Altenrode und Darlingerode demjenigen zu, welcher die Person, die die vielen Brände in letzter und früherer Zeit in den Gemeinden verursacht hat, dergestalt namhaft macht, daß ein gerichtliches Einschreiten möglich wird. —

— (Eine Brennholzversteigerung) findet am 7. April, mittags 12 Uhr, im alten Schützenhause zu Wernigerode statt. Das Holz lagert in den Forstorten Kähnekopf, Bollhasental, Zwölfmorgen, Scharfenstein, Ahberg, Alte Heeg, Vogtstieg. Im Termin ist ein Fünftel als Angeld zu zahlen. Ferner werden am Dienstag den 24. März im Jagdhaus Wolfsholz, vormittags 10 Uhr, die im Wolfsholz lagernden Brennhölzer versteigert. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 23. März. (Stadtverordnetensitzung.) Für das früher Zätschsche Mühlengrundstück wird vom Magistrat eine teilweise waldartige Bepflanzung vorgeschlagen. Stadtv. Drosihn wendet sich gegen diesen Vorschlag, zumal der Boden des zu bepflanzenden Teiles gut ist. Eine Kirschplantage könne dort sehr gut angelegt werden. Hierbei käme neben dem wirtschaftlichen Erfolg auch der für Naturschönheit in Betracht. Erster Bürgermeister Dr. Bunde tritt für die waldartige Bepflanzung ein, um dem Einetal einen schönen Abschluß zu geben. Stadtverordneter Greiner verweist auf die erweiterte Form des Antrags durch den Finanzausschuß. Dort ist die Aufstellung eines Planes und Berechnung der waldartigen Bepflanzung beschlossen. Es solle dies den Zweck haben festzustellen, welchem Projekt nach der Berechnung der Vorzug zu geben sei. Eine Berechnung und ein Plan liege zurzeit nicht vor, somit müsse dieser Teil des Antrags zunächst ausscheiden. Erster Bürgermeister Dr. Bunde gibt die Erklärung ab, daß der Magistrat einer Kirschplantage seine Zustimmung nicht geben werde. Hierauf wird die Beschlußfassung über diesen Teil des Antrags vertagt. Zur Erhöhung des Gaskonsums soll von dem städtischen Gaswerk eine Propagandadame angestellt werden. Selbige soll nach Ausbildung in der Gasverwertung die Einführung von Gasöfen propagieren. Die Kosten von 960 Mark werden bewilligt. Um den Druck der Gasanlagen in der Johannisvorstadt zu erhöhen, soll eine zweite Gaszuführungsleitung angelegt werden. Die erforderlichen Mittel werden bewilligt. Dem Verein Frauenhilfe war zur Errichtung einer Kinderheilstätte ein städtisches Baugrundstück in Erbbaurecht übermittelt. Die Durchführung in der Beleihung erfuhr hierdurch Schwierigkeiten, weshalb das Grundstück schenkungsweise dem Verein überlassen werden soll. Dem Antrag wird zugestimmt mit der Maßgabe, daß das Vorkaufsrecht der Stadt gesichert wird. Nach Ankauf des Rundteils seitens der Stadtgemeinde macht sich die Instandsetzung des Gartens und Zaunes notwendig. Die hieraus entstehenden Kosten betragen 1100 Mark. Gegen diesen Betrag wenden sich mehrere Stadtverordnete. Erster Bürgermeister Dr. Bunde gibt hierauf bekannt, daß nur der Betrag von 600 Mark bestehen bleibe, indem der weitere Betrag von privater Seite ihm zur Verfügung gestellt sei. Der Antrag wird demgemäß angenommen. Der Lohn für Bauhilfsarbeiter, wo er durch Bauten für die Stadt durch Maurermeister in Frage kommt, wird um 1 Pfennig pro Stunde erhöht. Die Beschaffung eines Gutachtens über die vorteilhafteste Art der Verbesserung unserer Kläranlage erfordert den Betrag von 300 Mark. Dem Antrag wird zugestimmt. Die Anschlußbedingungen und Preise für elektrischen Strom sollen neu festgesetzt werden, nachdem die bisherigen verschiedenen Privatverträge einen zu großen Unterschied aufzuweisen hatten. Zu dem Antrag sprechen die Stadtv. Drosihn, Breitsbuch, Gr. Vorsteher Eichhorn, [illegible], Greiner und Erster Bürgermeister Dr. Bunde. Dem Antrag wird zugestimmt. Für die Herausgabe eines Führers für Aschersleben wird der vorschußweise Betrag von 100 Mark bewilligt. Dem Antrag auf Anstellung einer Hilfskraft zur Bearbeitung der Angelegenheiten des Militäranwärterkursus wird zugestimmt. Für das im Mai dieses Jahres hier stattfindende Provinzial-Sächsische Bundesschießen wird ein Beitrag von 3000 Mark gefordert. Stadtv. Fließ erkennt die Verpflichtung der Stadt zu einem Beitrag an, findet den geforderten Betrag aber zu hoch. Stadtv. Trumann empfiehlt, 1500 Mark zu bewilligen. Stadtv. Thiemann spricht im Namen der gastgebenden Schützenkorporation. Erster Bürgermeister Dr. Bunde findet den Betrag nur gleichfalls hoch, aber nach dem von Stadtbaurat Hefner entworfenen Plan zur Ausschmückung und weiteren Ausgestaltung des Jabentempels sei der Betrag bedingt. Man müsse auch die Gelegenheit benutzen, um die sonst wenig begünstigte Johannisvorstadt durch besonderes Entgegenkommen auszuzeichnen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus lasse sich die Summe von 3000 Mark rechtfertigen. Stadtv. Greiner bemerkt hierzu, daß der Erste Bürgermeister wieder einmal gezeigt habe, wie er für irgendwelche Begründung die nötigen Worte zu finden weiß. Der Hinweis auf die wenig begünstigte Johannisvorstadt ist mehr wie sonderbar als Begründung dieser ungemein hohen Forderung. Irgendwelcher leidender Anteil entstehe durch die umfangreiche Ausschmückung für diesen Stadtteil doch nicht. Der „würdige“ Eindruck, den die festgeschmückte Stadt hervorruft, wird in kurzer Zeit vergessen, weil die nächste Veranstaltung bald wieder in Betracht gezogen wird. Unter diesem Gesichtswinkel ist es unverantwortlich, einen solch hohen Betrag zu fordern. Prinzipiell soll man derartige Anträge ablehnen. Die Stadtverordneten haben den Steuerzahlern gegenüber eine Verantwortung übernommen, die für die bürgerlichen Stadtverordneten, weil sie in der Mehrheit sind, am größten ist. Der Antrag auf 3000 Mark wird abgelehnt, desgleichen der Antrag auf 2500 Mark. Für den Antrag auf 2500 Mark stimmten von 29 Anwesenden 15. Für die Erneuerung der Turnräume in der Knabenmittelschule werden 1800 Mark bewilligt. Für die neuzeitliche Ausgestaltung des Physikzimmers derselben Schule werden 2200 Mark bewilligt. —

— (Direktor Noë als unfertiger Zeitungsschreiber) ist durch die Notiz in Nr. 67 der „Volksstimme“ in eine Zwangslage geraten. Weil ihm sachliche Gründe zur Erwiderung fehlen, hat er sich auf das persönliche Gebiet begeben. Bisher war es nie unsre Gepflogenheit, in dieser Art zu diskutieren. Mit Rücksicht auf die Unkenntnis des Direktors Noë in dieser Beziehung und um ihm für später Gelegenheit zu geben, sich besserer Hilfsquellen zu bedienen, wollen wir diesmal von unsrer Gepflogenheit absehen. Er schreibt über den Eintritt des Putzers Helbing in die Organisation. Leider kann der Metallarbeiterverband sich hierzu nicht äußern, weil H. nicht dessen Mitglied ist. Bezüglich der zu leistenden Unterstützungen für die Mitglieder unsrer Organisation ist dem Direktor Noë doch das Zeugnis des Drehers Roder hierfür bekannt. Wir setzen voraus, daß der Mann als Werkvereinsmitglied als wahrheitsliebend angesehen wird. Die Naivität, daß die Gewerkschaften alle Arbeitslosen, die durch die kapitalistische Produktionsweise ihre Existenz einbüßen, unterstützen können, muß Direktor Noë bald ablegen, will er noch ernst genommen werden. Ueber die Gehaltszulage des hiesigen Gewerkschaftsführers kann sich Direktor Noë beruhigen, weil sie vor dem Streike schon zu Recht bestand. Mit ihr wurde die erste Gehaltsstufe erreicht. Es soll dabei die Bescheidenheit, die der Betreffende bis dahin hinsichtlich seiner Entlohnung geübt hat, nicht besonders hervorgehoben werden. Daß der ominöse Nachmittagskaffee wiederum zitiert wird — der an einem einzigen Tage und dabei in dienstfreier Zeit zur Unterhaltung auswärtiger Freunde bis zu deren Abreise um 4 Uhr stattgefunden hat —, zeigt so recht, wie arm man an Beweisgründen ist. Wenn Direktor Noë über den Werdegang des Gewerkschaftssekretärs berichtet: „Er habe wohl gewußt, was er tat, als er seine bescheidene Stellung als Hilfsarbeiter in der [illegible] Fabrik aufgab und sich nach einem weniger anstrengenden aber dafür einträglicheren Posten umsah“, so soll ihm mit Rücksicht darauf, daß er diese Dinge nur vom Hörensagen weiß, diese Unwahrheit nicht so übel gedeutet werden. Mag in dieser Beziehung Direktor Noë aber [illegible] in der Wahl seiner Berichterstatter sein, damit ihm solche Lügen nicht wieder aufgehängt werden. Der Gewerkschaftssekretär hat im Jahre 1886 diese bescheidene Stellung als Hilfsarbeiter — deren er sich heute nicht schämt — nicht freiwillig verlassen. Er wurde vielmehr 8 Tage vor Weihnachten, weil er als Vorstandsmitglied in die Betriebskrankenkasse gewählt wurde, ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen. Aber nicht allein entlassen wurde er, sondern die gleichartigen Betriebe wurden von der Entlassung unterrichtet, so daß dem betreffenden Hilfsarbeiter auch nun die Möglichkeit, für sein fünf Kinder zu sorgen, genommen wurde. Zur Erinnerung des Direktors Noë sei noch angeführt, daß zurzeit noch kein Metallarbeiterverband bestand, deshalb konnte sich der betreffende Hilfsarbeiter auch nicht nach einem einträglicheren Posten umsehen. Immerhin lag dem bescheidenen Hilfsarbeiter die Pflicht ob, für seine Familie zu sorgen, und ohne irgendwelche Unterstützung ist er dieser Aufgabe nachgekommen. Nicht uninteressant ist aber die Behauptung bezüglich der Rechtsauskunftsstelle. Von derselben Stelle wurde behauptet, daß der größte Teil der Arbeiter dem evangelischen Arbeiterverein angehöre. Von diesem ist nun gleichfalls eine Auskunftsstelle — und zwar unentgeltlich — eingerichtet, [illegible] die städtische Auskunftserteilung — gleichfalls unentgeltlich, ebenso hat das Gewerkschaftskartell seit langen Jahren eine unentgeltliche Auskunftserteilung errichtet, und trotzdem bringt die Auskunftserteilung des früheren bescheidenen Hilfsarbeiters nach der „Behauptung“ des Direktors Noë demselben eine hübsche Summe Geld. Demnach müßte es doch Schwindel sein, daß die Auskunftserteilung des evangelischen Arbeitervereins wie auch die städtische Auskunftserteilung so stark in Anspruch genommen werden, zieht man in Betracht, daß außer dem bescheidenen Hilfsarbeiter noch mehrere private Auskunftserteilungen bestehen. Nun zu der Behauptung, daß der frühere Fabrikhilfsarbeiter, soweit es der Direktor weiß, schon längst in die Reihen der Kapitalisten eingerückt ist. Mit diesem Märchen kommt Direktor Noë wirklich zu spät. Schon im Jahre 1899 bei der Reichstagswahl besaß der frühere Fabrikhilfsarbeiter nach Angabe der [illegible] des Direktors Noë Kapitalien und eine Villa. Mit diesem Schwindel kommt Direktor Noë also viel zu spät. Deshalb nochmals: er solle mehr vorsichtig auch in dieser Beziehung bei der Entgegennahme von Mitteilungen werden, soll es ihm nicht passieren, daß er sich der Lächerlichkeit preisgibt. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Tangermünde, 23. März. (Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins am 21. März,) die in „Stadt Magdeburg“ [illegible] [illegible]

roten Woche ist: 118 neue Parteimitglieder und 12 alte zurückgewonnene, dazu 64 Abonnenten der „Volksstimme“. Eine ganze Anzahl hat noch versprochen, die „Volksstimme“ vom 1. Mai an lesen zu wollen. Dann referierte Genosse Rosenbruch über die eventuelle Wahlbewegung, die unser Reichstagswahlkreis Stendal-Osterburg durchzumachen hat. Indem er einen Rückblick auf die Wahlbewegung unsers Kreises im Jahre 1912 warf, wies er auf die kommenden Möglichkeiten hin, die uns im bevorstehenden Wahlkampf gegebenenfalls in Aussicht stehen. Vorbedingung sei, daß alle Hand ans Werk legen, das bisher Errungene zu erhalten und weiter auszubilden. Da müsse jeder einzelne Parteigenosse und jede einzelne Parteigenossin ihre Schuldigkeit tun. Die ganze Sachlage in unserm ganzen wirtschaftlichen und politischen Leben spitzt sich immer mehr auf einen großen Entscheidungskampf zwischen der Lohnarbeiterklasse einerseits und dem Großkapital anderseits zu. Genosse Krüger wies dann noch besonders, was auch schon die Vorredner getan hatten, auf die Bedeutung unsrer Arbeiterpresse im Wahlkampf hin, was Genosse Czerwinski noch sehr trefflich und wirksam ergänzte. Dann wurden noch Kommissionswahlen vorgenommen. Beschlossen wurde, auch in diesem Jahre eine Konfirmandenfeier stattfinden zu lassen, weil die im vergangenen Jahr abgehaltene einen guten Verlauf nahm. Mit einem Appell an die Anwesenden, das Gehörte zu beherzigen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf unsre Partei geschlossen. —

— (Erschossen) hat sich hier der Arbeiter Fritz Nethe. Mißliche Familienverhältnisse und ein in den letzten Jahren etwas unstet geführtes Leben mögen den Bedauernswerten wohl zu der Tat geführt haben. Er hatte die Lunge getroffen, wurde bald nach der Tat dem Fabrikkrankenhaus zugeführt und verschied noch am selben Abend, Donnerstag den 18. März, infolge mehrerer Blutstürze, die durch den Schuß jedenfalls verursacht waren. —

Briefkasten.

K., Hötensleben. Werden die Abzüge gegen den Willen der Konfirmanden und ihrer Eltern gemacht? Das ist allerdings ungehörig. Im andern Falle läßt sich doch nicht viel machen. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

Aufruf
an alle Hausfrauen Magdeburgs!
Zu den letzten öffentlichen Vorführungen der kleinsten, leistungsfähigsten und billigsten Waschmaschine der Welt
Das kleine Wunder
laden wir hiermit alle Hausfrauen ergebenst ein.
Jede Waschprobe dauert nur 5 Minuten.
In dieser Zeit waschen wir einen Zuber Wäsche
Ohne Einweichen! — Ohne Abreiben! — Ohne Bürsten!
Ohne Chlor! — Ohne Seifenpulver! — Ohne Anstrengung!
Nur mit Wasser, Seife und Luft!
Preis nur 8 Mark.
Die letzten Schauwaschen finden statt:
Dienstag den 24. März, nachm. 4 und 6 Uhr, in M.-Lemsdorf im Gasthof zum deutschen Kaiser.
Mittwoch den 25. März, nachm. 4 und 6 Uhr, in M.-Sudenburg in den [illegible]
Donnerstag den 26. März, nachm. 4 und 6 Uhr, in M.-Wilhelmstadt im „[illegible]“, Eingang [illegible]
Freitag den 27. März, nachm. 4½ und 6½ Uhr, in M.-Buckau im „Schwarzen Adler“, Schönebecker Str.
Sonnabend den 28. März, nachm. 4 und 6 Uhr, in Alte Neustadt im Restaurant zur Krone, [illegible]
Montag den 30. März, abends 6½ und 7½ Uhr, in Neue Neustadt in den „Deutschen Fahnen“, [illegible]
Bringen Sie schmutzige Wäsche mit!
[illegible]
Ebeling & Co., Magdeburg
Schoppenstraße 2a. II.
Vom 1. April an Agnetenstraße 1.

Auslese-Kaffee!
Pfund 1.10 Mk.
Herm. Hirte.

Schon in der Schule war ich [illegible] Sommersprossen und
Pickeln
[illegible] Obermeyers Medizinal-Herba-Seife [illegible] Herba-Seife [illegible] 30 [illegible] Präparat [illegible] Herba-Creme [illegible]

Für Brautpaare!
Wohnungs-Einrichtungen
[illegible] 337 Mark [illegible]
Rheil, Möbeltischlerei
Braunschweigerstraße 2.

Billig! Schuhwaren Schmidtstraße 44
Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau, Boxcalf u. andern Sorten Leder, Filzschuhe und -pantoffel, auch zum [illegible] Partie-Waren billig nur
44 Schmidtstraße 44.

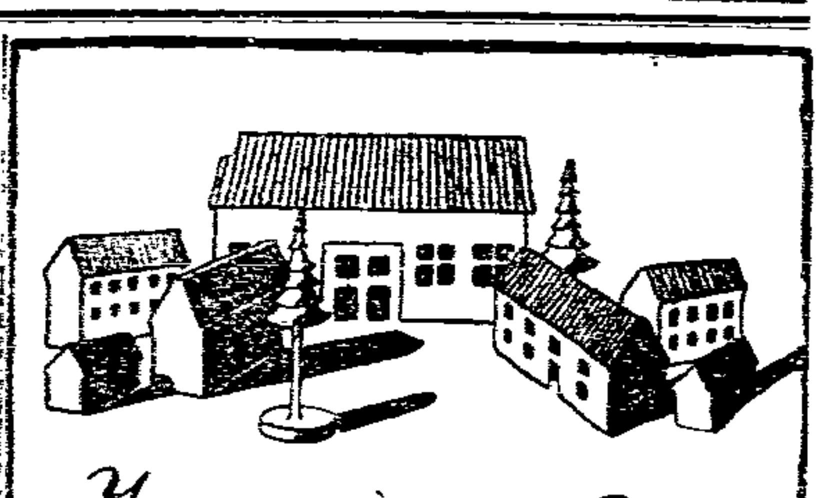
Restaurant in [illegible]
[illegible] A. Lüdecke, [illegible] 76.
[illegible]
Herm. Thiele, [illegible]

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Gustav Böhme, Kl. Klosterst. 15
[illegible]
neu renoviertes Vereinszimmer.

Konsumverein für Hötensleben u. Umg.
[illegible]
Lagerhalter.
[illegible] Der Vorstand.

Großstückarbeiter
für feine Maßsachen auf Werkstatt oder außer dem Hause gesucht.
Heinrich Casper.



Im grünen Haus
nimmt man jetzt
statt Butter
Dr. Schlincks
Palmona
die allgemein beliebte Pflanzen-Butter-Margarine, denn sie ist ihr zum verwechseln ähnlich, aber viel billiger

Kulturgeschichtliches.

Eine neue Deutung der „eisernen Maske". Eine durch die Einzelheiten interessierende neue Deutung des berühmten Rätsels der „eisernen Maske" veröffentlicht der bekannte Pariser Altenforscher und Konservator der National-Bibliothek E. Lalou in einem soeben erschienenen Werk. Immer wieder hat sich die Forschung bemüht, zu ergründen, wer jene geheimnisvolle Persönlichkeit gewesen ist, die auf Befehl des „Sonnenkönigs" im Gefängnis hinter einer „eisernen Maske" dahinlebte, bis sie 1703 in der Bastille der Tod erlöste. Zahllos sind die Versuche einer Identifizierung; man glaubte in der „eisernen Maske" Monmouth, den natürlichen Sohn Karls 2. zu erkennen, dann den Sohn Cromwells, dann einen ältern Bruder Ludwigs 14., darauf einen Zwillingsbruder des „Sonnenkönigs" usw., kurz die Liste ließe sich ins Unendliche fortsetzen. Drei Hypothesen nur eroberten sich ernstere Beachtung. Das waren die Versuche, die „eiserne Maske" mit dem Fälscher und Schwindler Jacques Stuart de la Cloche zu identifizieren, dann mit dem diplomatischen Abbé Prignani und schließlich mit dem interessanten Abenteurer Roux de Marsilly, der als ein Vorkämpfer des protestantischen Glaubens auftrat. Lalou behauptet nun, daß alle diese bisher aufgestellten Hypothesen sowohl durch die Tatsachen als durch Indizienbeweise widerlegt werden, und gibt eine neue Deutung. Danach war die „eiserne Maske" ein Geistlicher namens Danger; und „die ganze Bedeutung des Geheimnisses", schreibt der Pariser Gelehrte, „lag aller Wahrscheinlichkeit nach viel mehr in den Dingen, zu denen Danger verwendet worden war, als in seiner Persönlichkeit selbst. Die Charaktereigenschaften Dangers und der „eisernen Maske" stimmen überein: beide werden als ruhig, geduldig und fromm geschildert. Wer Danger eigentlich war, wußte man selbst zur Zeit des „Sonnenkönigs" kaum, der Name war nur angenommen. Auf besondern Befehl des Königs wurde der Geistliche von dem Hauptmann de Vauroy verhaftet und zunächst in der Festung Pignerol eingekerkert. Nun ist es möglich, bei allen damaligen Häftlingen der Festung die Persönlichkeit festzustellen; nur Danger verschwindet, und dafür erscheint die „eiserne Maske". Der Befehl zur Verhaftung Dangers bestimmte nicht, daß der Geistliche verhört werden sollte; dagegen wird mit dem allergrößten Nachdruck betont, daß Danger mit niemand, absolut mit niemand — gleichviel wer es auch sei — zusammengebracht werden dürfe." — Lalou stützt seine Hypothese weiter durch die Tatsache, daß Louvois dem Kommandanten von Pignerol ausdrücklich schriftlich die Ermächtigung gab, dem Gefangenen ein Gebetbuch und sogar ein Brevier zu geben. Die „eiserne Maske" blieb stets dem damaligen Kommandanten von Pignerol M. de Saint-Mars unterstellt, und als Saint-Mars nach Exiles versetzt wird, folgt sie ihm; sie folgt ihm nach den Margareten-Inseln und schließlich nach der Bastille, wo der geheimnisvolle Gefangene starb. —

Allerlei.

Was Sportleistungen einbringen. Das Berliner Sechstagerennen hat den Teilnehmern hohe Einnahmen gebracht und lenkt von neuem den Blick auf den Zusammenhang zwischen Sportleistungen und klingendem Gewinn. Freilich, im Vergleich mit den gewaltigen Summen, die auf andern Sportgebieten oft mit einer einzigen Tat verdient werden, müssen sich die Radfahrer heutzutage doch mit Bescheidenheit wappnen, es wird ihnen nicht leicht gemacht, Millionär zu werden. Die höchsten Einnahmen winken gegenwärtig wohl den Boxern und den Fliegern. Pégoud hat mit seinen Sturzflügen, die er als erster der Welt zeigte, im Laufe weniger Monate wohl nahezu eine Million eingenommen. Aber auch viele seiner Kollegen sind durch das Flugzeug über Nacht zu reichen Männern geworden. Paulhan verdiente beispielsweise im Jahre 1910 durch den Flug London-Manchester 200 000 Mark, in Lyon 40 000, in Budapest 13 000, für den größten Ueberlandflug 20 000, also alles in allem in einem Jahre 273 000 Mark. Im gleichen Jahre konnte Latham 231 600 Mark einnehmen, Graham White verdiente 205 600 Mark und Leblanc 139 200 Mark. Der Sieger des Fluges Paris-Rom, des europäischen Rundflugs und des englischen Rundflugs hatte gar das Glück, im Jahre 1912 im Verlauf von 3 Monaten rund 400 000 Mark einzunehmen; der vom Schicksal so Begünstigte war Beaumont. Freilich ist dabei zu berücksichtigen, daß die kühnen und verwegenen Piloten in vielen Fällen ihr Leben für einen im Grunde recht bescheiden bemessenen Anteil am Gewinn zu Markte tragen: sie erhalten oft genug nur ein Drittel der erflogenen Summen, während zwei Drittel der Flugzeugfabrik zugute kommen, die nur den Apparat riskiert und die allgemeinen Kosten übernimmt. Aber es scheint, als wären die finanziellen Aussichten des Fliegerberufs bereits im Rückgang; sieht man von dem 200 000-Mark-Preis ab, der für den ersten Flug über den Atlantischen Ozean ausgesetzt ist, so sind die Aussichten gegenüber den frühern Jahren fast bescheiden. Der Pilot Hélen verdiente 1913 mit seinem 21 000-Kilometer-Flug nur 16 000 Mark, Brindejonc des Moulinais für seinen Flug von Paris nach Warschau gar nur 8000 Mark, und Garros hat für seinen Flug über das Mittelmeer überhaupt nichts erhalten. Die meisten Flieger riskieren heute ihr Leben für ein Monatsgehalt von 500 bis 600 Mark. Da sind die Boxer entschieden besser daran, auch wenn man von den ganz ungewöhnlichen Summen absieht, die 1910 Jack Johnson und Jim Jeffries in Reno einkassierten. Jeffries, der Besiegte, verdiente an jenem Tage nach einer Berechnung des „Gaulois" 768 000 Mark, der Sieger Jack Johnson 572 000 Mark — weniger als der Besiegte —, während die schlauen Manager dieses Kampfes Reno mit einem Reingewinn von 480 000 Mark verließen. Aber das sind selbst für Amerika Ausnahmen, die selten wiederkehren. Trotzdem darf ein Meisterboxer ersten Ranges heute mit Sicherheit darauf rechnen, in wenigen Jahren Millionär zu werden. Der junge französische Champion Georges Charpentier, der noch vor 3 Jahren für 150 Frank im Bergwerk arbeitete und heute noch nicht ganz 21 Jahre alt ist, verdiente 1912 immerhin seine 110 000 Mark und 1913 176 000. Als er am 9. Dezember des vergangenen Jahres in London gegen Bombardier Wells auftrat, war er nach einem Kampfe von 73 Sekunden um 68 000 Mark reicher! In Amerika, wo das Baseball Nationalsport ist, gibt es eine ganze Anzahl von Spielern, die ihre 50 000 und 60 000 Mark im Jahre verdienen. Dagegen haben die Läufer heutzutage nur sehr schlechte Aussichten, die ihnen winkenden Preise sind mehr als bescheiden: die Beine bringen nicht viel ein, es seien denn Pferdebeine. Auf dem grünen Rasen des Turfs kommt die Romantik der Zahlen noch immer zu ihrem Rechte, wenn es auch nicht jedem Rennstallbesitzer so ergeht wie dem Eigentümer der berühmten „Ténébreuse", die der Besitzer für 1800 Frank gekauft hatte und die dann in einem Jahr auf dem Rennplatz 800 000 Frank gewann. —

Alle Wege führen nach Rom. In einer norddeutschen Stadt hat sich vor nicht allzu langer Zeit folgendes wahre Geschichtchen ereignet, das alle Liebhaber schlagfertigen Witzes sicherlich zu schätzen wissen werden. Eine katholische Gemeinde hatte eine neue Kirche gebaut, und zwar just in einem Stadtteil, dessen Straßen die Namen der Reformatoren — Luther, Zwingli, Kalvin — trugen. Und als man darauf aufmerksam wurde, da zeigte es sich, daß „ausgerechnet" die Luther- und die Kalvinstraße gerade auf die neue katholische Kirche hinführten. Der Umstand ward zur Sprache gebracht und beschlossen, den Magistrat um Abänderung der Straßennamen zu bitten. Der Magistrat aber tat, was er meistens zu tun pflegt: er schlug ab. Darauf großes Murren unter den katholischen Herren. Aber dieses Murren sollte sich eines Tages in eitel Schmunzeln verwandeln. Als nämlich das neue Gotteshaus geweiht wurde, da gab es auch eine Gelegenheit, in Gegenwart des störrischen Magistrats und des womöglich noch störrischeren Stadthauptes — sie waren sämtlich von der lutherischen Partei — eine Rede über die neue Kirche und ihre Geschichte zu halten. Und dabei wurde denn auch erwähnt, wie man den Magistrat um Abänderung der Namen gebeten, diese Bitte aber abgeschlagen erhalten habe. „Das schien uns", so fuhr nun der geistliche Redner fort, „im ersten Augenblick recht hart. Inzwischen aber haben wir uns eines Bessern besonnen, und jetzt können wir sogar gar nicht genug die Weisheit unsers verehrten Magistrats bewundern, der doch offenbar mit seinem Entscheid nichts andres hat sagen wollen, als daß alle Wege nach Rom führen! —

Humor und Satire.

Im Eifer. Richter (zum Zechpreller): „Sie wollen von quälendem Durste gepeinigt gewesen sein, als Sie sich, ohne einen Pfennig Geld in der Tasche, mehrere Glas Milch geben ließen? Hören Sie, Angeklagter, das ist keine Entschuldigung . . . da trinkt man doch Bier!" (Fliegende Blätter.)

Adiö, Ihr Herre! Ein Zürcher wurde jüngst vom Zürcher Bezirksgericht wegen Ehrverletzung bestraft. Er fragte nach der Urteilsverkündigung den Präsidenten: „So, das isch also strafbar, we me zum ene Herrn Esel seit?" Präsident: „Ja natürlich, das händ Sie soebe erfahre." — Verurteilter: „Aber wenn me zu richtige Esle seit Herre (wenn man zu richtigen Eseln Herren sagt), ist das au strafbar?" Präsident: „Ne, ne, säb nüd!" — „So, das hani ämel au denkt, also adiö Ihr Herre!"

Einsicht. Der kleine Fritz, der mit seinem vierjährigen Schwesterchen ein gemeinsames Schlafzimmer teilt, ist auf einige Tage bei seiner Großmutter zu Besuch. Elschen ist von ihm im Zorne geschieden. Am Tage seiner Rückkehr sagt Klein-Else zur Mutter: „Ich freue mich doch, daß Fritz heute wiederkommt!"

„Nanu," sagte die Mutter, „also wieder dicke Freundschaft?"

Worauf Klein-Else entgegnet: „Schlaf Du mal drei Tage alleine!" —

Die rechte Antwort. Der Quacksalber bietet den Bauern sein Universalmittel an. „Ja, meine Herren," sagt er, „diese Pillen verkaufe ich schon 25 Jahre und habe noch nie ein Wort der Klage gehört. Nun, was beweist das wohl?" Stimme aus der Menge: „Daß Tote nicht reden können . . ." —

Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Emil Müller, sämtlich in Magdeburg

Die Rast

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 70 — Magdeburg, Dienstag den 24. März — 1914

Gertraud Sonnweber.

Roman von Rudolf Greinz.

(25. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Gertraud Sonnweber besaß mehr Selbsterkenntnis als der junge Geistliche. Ehrlich und aufrichtig gestand sie sich selbst ihre Gefühle und hegte und pflegte sie wie einen kostbaren Schatz.

Anders der Kooperator. Sein Eigendünkel, Ehrgeiz und geistlicher Größenwahn ließen ihn nicht zur Erkenntnis über sich selbst kommen. Immer mehr verfiel Lorenz Knollseisen diesem Größenwahn. Er dachte nicht daran, daß er auch nur ein fehlbarer Mensch sei, ein Mann, der den Versuchungen und der Sünde ebenso ausgesetzt war wie andre Menschen.

Lorenz Knollseisen war kein Heuchler. Er war ganz erfüllt von seinem Beruf. Und doch bekamen die Natur und die Sinne über ihn Gewalt, bemächtigten sich seiner, ohne daß er es bemerkte. Der Hochmut und der Unfehlbarkeitsdünkel machten ihn blind gegen die Wandlung in seinem Innern. Ihm, dem Gottgeweihten, konnte ja die Versuchung nichts an. Er würde alles überwinden. So dachte der junge Geistliche.

Dabei zog es ihn immer mächtiger zu dem Mädchen hin. Alle seine freie Zeit brachte er bei ihr zu, saß neben ihr im Anger und sprach von seinen Plänen. Ganz besonders von dem großen Plane des Kirchenbaues, und wie er dafür arbeiten und seine Kräfte einsetzen wollte.

Gertraud Sonnweber hörte ihm zu. Mit glücklichem Gesicht und strahlenden Augen. Sie hörte nur seine Stimme. Nicht, was er zu ihr sprach.

Wenn Klatsche dieser [illegible] voller [illegible] wie mit Schwärmen. Sie [illegible] neben dem [illegible]

Dann saßen die beiden jungen Leute wieder schweigend nebeneinander und sahen dem Spiele der rothaarigen Annele zu oder schauten zum Sohler Much hin, der nicht unweit von ihnen im Anger müßig herumlungerte.

Dabei dachten sie an ganz andre Dinge. Das Mädchen träumte sich in die Vorstellung hinein, wie es wäre, wenn der starke Mann da an ihrer Seite sie plötzlich umfangen würde und sie an seinem Herzen ruhen dürfte . . . Sie würde immer an diesem Herzen ruhen . . . immer . . . ganz still sein . . . sich nicht rühren . . . um nur den Druck seines Armes zu spüren . . . und den Schlag seines Herzens zu hören . . .

Lorenz Knollseisen dachte an die zukünftige Zeit, wenn hier an Stelle des alten Hauses sich der stattliche Bau einer Wallfahrtskirche erheben würde. In Scharen würden sie dann hierher pilgern. Aus dem ganzen Lande würden sie kommen und beten und opfern. Und der Gertraud [illegible] würde bekannt werden weit über die [illegible] genannt werden. [illegible]

lich. So baute für Lorenz Knollseisen die religiöse Romantik eine Brücke zur Sinnlichkeit.

Der Sohler Much stand für gewöhnlich in allernächster Nähe der beiden jungen Leute. Jedes Wort, das gesprochen wurde, konnte er hören. Aber der Sohler Much war gleichgültig wie immer. Beachtete weder die Gertraud noch den Kooperator, noch schien ihn sein kleines Enkelkind sonderlich zu interessieren.

Er schnupfte nur von Zeit zu Zeit heftig die Luft durch die Nase, und wenn ihm das Herumstehen zu langweilig wurde, dann ging er mit steifen Beinen langsam etwas weiter in den Anger hinein. Dabei betrachtete er die Obstbäume und überzeugte sich, ob sie auch heuer wieder reife Früchte tragen würden.

Der Much hatte jedoch trotz seines Alters und seiner Gleichgültigkeit gegen alles, was um ihn herum vorging, noch gute Augen und ein sehr feines Gefühl. Hätte man dem Alten gar nicht zutrauen mögen dieses feine Gefühl.

Der Sohler Much merkte es deutlich, daß zwischen den beiden jungen Leuten da etwas nicht mehr stimmte, daß es anders war als früher. Der alte Bergbauer, der immer um seine verlorne Heimat trauerte, fing an zu beobachten. Ganz für sich allein und versteckt. Aber es entging ihm nichts.

Die Gertraud tollte auch heute wieder mit dem Annele im Anger herum. Es war ein herrlich warmer Sommertag. Klar und wolkenlos, und die Sonne schien feierlich aufs Tal herab, machte die goldgelben Aehren reifen und gab dem friedlichen Tale mit seinen tiefgrünen Feldern eine festliche Stimmung.

Die Sonnweberischen waren alle aufs Feld [illegible] werden zu Heuernte [illegible] und ein richtiger echter Bauer schafft doppelt so gern und freudig, wenn die Sonne so recht sengend heiß herniederbrennt. Der Bauer war aber in dem Sonnweber Lois noch nicht ganz erstorben. An Tagen wie an dem heutigen freute ihn das Trinken gar nicht. Da lockte es hinaus ins Freie und zur Arbeit.

Auch die Gertraud wäre so gern mitgegangen. Traurig hatte sie den Schwestern nachgeschaut und war dann so froh gewesen, als das Annele kam; denn jetzt konnte sie wenigstens ihre Kraft austollen, herumspringen mit der Kleinen und lachen und scherzen.

Die Sonnweberin hatte im Hause zu tun, und Besuche waren heute keine zu erwarten. An solchen sonnenhellen Tagen haben die Bauern zu werken und schanzen und alle Hände voll Arbeit. Da bleibt keine Zeit zum Beten und Wallfahrten.

Lorenz Knollseisen war heute ausnahmsweise früher denn mit seinem Besuch bei der Gertraud. Er traf sie, als sie mit dem Kinde gerade [illegible] Fangen spielte. [illegible]

Gertraud [illegible] warme Gefühl [illegible] stärkt durch ein mattes sanft-

artigen Mal das an die Farbe der Pfirsiche erinnerte. Der üppige, frischrote Mund war leicht aufgeworfen und zeigte im Lachen die gesunden perlenweißen Zähne. Ueppig und voll herber Kraft war die Gestalt des Mädchens.

Sie hatte die Aermel ihres blauen, dunkeln Kleides aufgestreift, so daß man bis weit über die Ellbogen hinauf die vollen Arme sehen konnte. Auch der weiße, sonnbeförende Halsansatz am Nacken war sichtbar. Das Mädel war heute nach ihrem Aeußern ganz die alte Gertraud von ehemals, sogar in der Haltung und in der leicht vernachlässigten Kleidung, die ihr lose am Körper hing.

Noch nie hatte der junge Geistliche das Mädchen in solcher Verfassung gesehen. Sein erster Impuls war, daß er von ihr unbemerkt in den Anger kam, sie anzurufen und zurechtzuweisen. Dann fesselte ihn unwillkürlich das anmutige Bild des mit dem Kinde spielenden Mädels.

Das Kind lachte und jauchzte so glücklich. Sein zartes Gesichtchen war sanft gerötet wie Blüten der Aepfel im Frühjahr, und sein rotes Haar, das offen um das erhitzte Gesichtchen fiel, sah aus wie in Sonnenschimmer getauchtes Gold.

Gertraud Sonnweber bückte sich und haschte nach dem Kinde. Sie tat, als ob sie es fangen wollte, wandte sich dann wieder neckisch ab, wich zurück und ließ sich von der Kleinen haschen. Mit ausgebreiteten Armen lief das Annele auf die Gertraud zu. Jauchzend und mit feinem Silberstimmchen anlachend ... „Tertraud, Tertraud!"

Gertraud Sonnweber hob die Kleine in ihren starken Armen auf, küßte und herzte sie und lief dann mit dem Kind im Arm ausgelassen herum. Neben ihr rannte Luchs, der Hund, vor Freude bellend und das Mädchen bald von der einen, bald von der anderen Seite anblinzelnd. Der Sohler Much stand in einiger Entfernung und schaute gedankenlos und mit gleichgültigen Blicken zum Himmel auf.

Jetzt erst gewahrte die Gertraud den Kooperator und blieb unwillkürlich stehen. Dann wurde sie vor Verlegenheit purpurrot im Gesicht, ließ das Annele zu Boden gleiten und strich sich mit beiden Händen die Haare zurecht. Dann kam sie wie ein Kind, das erwartet, ausgescholten zu werden, kam sie in demütiger Haltung näher.

Aber der Kooperator sagte kein Wort. Sah sie nur mit einem seltsam langen Blick an, der die Gertraud erschauern machte. Nun stand sie ganz nahe vor ihm, haschte nach seiner Hand und küßte sie. Ihr heißer Atem durchrieselte den jungen Geistlichen, und fest erwiderte er den Druck ihrer Hand.

Eine Weile blieben die beiden jungen Leute Hand in Hand stehen, wie weltvergessen, und sahen sich in die Augen. Dann sagte das Mädchen leise bittend: „Sein's nit bös, Herr Koprater. Es ist so schön heut' und ... und i bin do no a so jung!"

Wie eine Klage, wie ein Vorwurf gegen ihn kam es über ihre Lippen und leicht schmollend zog sie trotzig den kleinen, frischroten Mund zusammen.

Eine weiche Stimmung überfiel den jungen Geistlichen. Etwas wie Rührung über ihre Demut und wie Mitleid mit ihrer Jugend. Und dann fühlte er, daß auch er jung sei, jung und ... „Gertraud!" sagte er weich und zärtlich. „Gertraud!"

Als ob das Mädchen seine Gedanken erraten hätte, sagte sie jetzt mit einem tiefen Blick aus ihren dunkeln Augen: „Sie sein do no so jung, Herr Koprater. Wir ... wir sein beide ... so jung!"

Wieder der leicht klagende vorwurfsvolle Ton, der den Kooperator heute so eigentümlich weich berührte. Lorenz Knollseisen fühlte, wie ihm das Blut rascher zum Herzen strömte und wie seine Pulse zu hämmern begannen.

Einen Moment war es, als wollte er die Gertraud mit festem Druck an sich ziehen. Ein einziger Moment nur ... aber das Mädchen fühlte die Bewegung.

Brennend heiß lag ihre Hand in der seinen, der sie fest umklammert hielt. Mit heißen Augen sah sie zu ihm auf. Dann ... mit einem jähen Rucke hatte sie beide Arme um seinen Hals geschlungen.

„Du ..." keuchte sie, und ihr glühender Atem schlug ihm ins Gesicht, daß ihm schier die Besinnung schwand. „Du!" ... Mit wilder Gier preßte sie ihre Lippen an seinen Mund. Nur einen Augenblick lang. Dann riß sich Lorenz Knollseisen mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft von dem bebenden Mädchenleib los, der sich fest an ihn schmiegte.

Der Sohler Much schlich leise und unbemerkt zum Anger hinaus. Ging mit steifen Schritten hinüber in sein kleines, braunes Holzhäusl. Hier drüben war er doch überflüssig. Hatte nichts mehr zu suchen da. Gar nichts mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Jugend.

Eine neue Jugend wächst heran. Die Jugend von gestern und vorgestern, die Jugend aller vergangenen Tage tritt ab und macht der neuen Jugend Platz. Die alte Jugend flimmerte Zigaretten rauchend umher, lungerte auf den Straßen, hockte in den Kneipen, sang und trieb Zoten, belagerte die Kinos, wettete auf Rennen und strich nachts gierig auf den schlüpfrigsten Pfaden. Ihr Ideal war der liederliche Flegel. Ein traurigs Ideal; aber sie hatte kein anderes. Sie hatte keine Begeisterung, wenn man ihren Taumel bei „patriotischen" Feiern auch fälschlich dafür ausgab. Sie hatte keine Kultur und auch kein Verlangen danach. Und wer ihr von diesen Dingen sprach, den lachte sie gellend aus.

Die alte, die arme alte Jugend!

Eine neue Jugend wächst heran. Wir strecken ihr die Hände entgegen und grüßen in ihr die Zukunft!

Denn wir haben auf ihr Kommen geharrt. Haben den Atem angehalten und gelauscht, ob sie sich nicht schon ankündige. Aber es war immer noch die alte, die arme alte Jugend, die das kreisende Mühlrad des Lebens aus dem Schoße des Volkes ans Licht brachte. Wir haben sie gerufen. Aber ihre Stunde war noch nicht gekommen. So haben wir geharrt und haben die Hoffnung auf ihr Kommen nicht aufgegeben. Wir konnten die Hoffnung nicht aufgeben. Denn wir wußten es: sie muß, muß kommen.

Und nun ist sie da und wächst heran:

Aus elendsdunkler Hütte Schoß,
Mit wunden Füßen, nackt und bloß,
Ist sie ans Licht gestiegen;
Um ihr der sonnentrunk'ne Tag
Hinein, hinein mit Schmerzensschlag,
Zum Sterben oder Siegen!

Mit ... Denn die neue Jugend muß und kann nur eine kämpfende Jugend sein. Der Kampf hat sie geboren, der Kampf der Alten. In seinem Feuer ist sie gestählt, sein Geist hat sich ihr mitgeteilt. In diesem Kampfe bäumt sich das niedergetretene Menschtum des Arbeiters auf. Gegen Knechtschaft und Not, gegen Abhängigkeit und Knechtsinn, gegen Ohnmacht und Rechtlosigkeit richtet er seine Spitze. Immer länger wird seine Front, immer heißer das Ringen, immer größer die Zahl der Streiter, aber auch immer stärker der Widerstand. Die Kämpfer von heute werden den Sieg nicht mehr sehen, das Geschlecht der Vollendung muß erst heranwachsen.

Und dies Geschlecht muß Ideale haben, unzerstörbare, nie verbleichende Ideale. Stark muß es sein im Wollen und im Hoffen, groß muß es sein im Opfern und im Ausdauern, und durch das dichteste Dunkel des härtesten Schicksals muß es seine Sterne leuchten sehen. Dies Geschlecht ist die neue Jugend, die heranwächst. „Euch ziemen fortan nicht mehr die Laster der Unterdrückten!" rief Ferdinand Lassalle den deutschen Arbeitern vor 50 Jahren zu. Die neue Jugend hat diese verjährten Worte gehört und ergriffen. Niemand hat sie ihr zugerufen. Im Rhythmus unseres Kampfes klingen sie, Tag für Tag, stark und stärker, und endlich haben sie das Ohr der Jugend erreicht und ihre Sinne erfaßt.

Die Jugend von gestern und vorgestern konnte nicht der Träger der hohen Ideale sein, die den Befreiungskampf der Arbeiterklasse erfüllen müssen. Diese Jugend war vergiftet von dem Brodem der gesellschaftlichen Abgründe und Sümpfe. Sie war ausgebrannt und erkaltet, in ihrer Sinnenwelt konnte kein großer und frischer Gedanke gedeihen, der der Seele den Schwung und den Stolz, die Wärme und Festigkeit gibt, die der Kämpfer für hohe Ziele haben muß. Wir blicken freudig und vertrauend auf die neue Jugend, die ein neues Genießen sucht und findet. Wir sehen sie in der Frühe des Sonntagmorgens dem Dunstkreis des Häusermeeres entfliehen, in fröhlicher Kameradschaft in die Weite streben, wo der reinigende Wind über das gewellte Land streicht, wo die frischgebrochene braune Scholle duftet, die Lerche in die Höhe klettert und jeder Blick die Spuren des ewigen Webens der Natur trifft. Nein, unsre neue Jugend sieht mit frischen Augen in das Morgenlicht. Aus ihren Augen blickt nicht die Müdigkeit des übernächtigen Kneipenhockers. Der Hunger nach der Weite, die Freude am frischen, kräftigen Leben strahlt aus ihnen. Und ihre Lieder, einfache alte Weisen, klingen uns wie eine Hymne der Zukunft. Ihre Spiele, ihre Reigen und Tänze streifen von den Gestalten ab, was die Werkeltagsarbeit eckig und einseitig an ihnen gemacht hat. So erhalten sie sich die Einfachheit und Natürlichkeit des Geistes und die Gewandtheit und Frische des Körpers und sichern sich die kostbare, unersetzliche Lebenskraft, um so besser der Sache dienen zu können, die sie ruft, wenn sie Männer und Frauen geworden sind.

So erhalten und schaffen sie sich die Empfänglichkeit für die Freude am Schönen. Und sie wissen das Schöne zu finden. In ihren gemeinsamen Heimen pflegen sie einen Geist und Gemüt bildenden Unterhaltung. Ich habe die neue Jugend gesehen, wie sie der Ringfabel im „Nathan" lauschte, wie sie von der Größe und Lauterkeit der Gedanken ergriffen, vor Achtung kaum zu atmen wagte. Und ich möchte sie sehen, wenn sich ihr der himmelstürmende Schwung Schillerscher Rhythmen, die Tiefe goethischen Geistes offenbarte. Welche Säfte müssen sich im Grunde dieser jungen Menschenblüten bilden! Wie ganz anders muß das Geschlecht der Männer und Frauen sein, das in unsrer neuen Jugend heranwächst! Mit welch andern, höhern Werten in Geist und Sitte wird es ausgestattet sein! Doch nicht nur der Drang nach einem neuen Genießen soll in unsrer neuen Jugend wirken, der Wille zu tüchtiger Arbeit soll in ihr lebendig sein und bleiben. Dieser Wille zur Arbeit, zum Lernen und Verstehen ist unzertrennlich verbunden mit der natürlichen Bescheidenheit, in der sich die neue Jugend üben muß. Hier trifft es zu, daß die Bescheidenheit eine wahrhafte Zierde ist, die ihren Träger adelt. Je stärker das Bewußtsein unsrer Jugend ist, was sie der Zukunft ihrer Klasse geben kann, um so schöner wird sie die Achtung und Bescheidenheit vor den Kämpfern von heute kleiden. Und je unbescheidener die Jugend auftritt, um so deutlicher wird sie ihre Unreife, das Unechte ihrer Bildung dartun.

Arme alte Jugend. Welch schlimme Urteile zog dir deine Unverschämtheit zu. Glückliche neue Jugend, wie hoch wirst du stehen, wenn du dies Merkmal echter Bildung trägst.

Die neue Jugend ist unser Werk. Der geistige und sittliche Aufstieg, den sich die organisierte Arbeiterklasse erkämpft hat, den sie sich bahnen mußte in einer Welt von Feinden und Widerständen, hat auch die neue Jugend ans Licht gebracht. Der starke Zug in der proletarischen Jugend zu den Höhen kulturellen Lebens wäre nicht denkbar ohne das gewaltige Vorwärts, das die Frucht unsrer Kämpfe ist. Der Aufstieg der Klasse hat nun auch ihre Jugend erfaßt und wiederholt sich hier in ruhigeren Formen. Gewiß nicht ohne Kampf; denn die Feinde des Aufstiegs der Arbeiterklasse sind auch die Feinde des Aufstiegs der Arbeiterjugend. In abgewandelten Formen wiederholt sich hier der Kampf, den auch die Arbeiterklasse in ihrer kämpfenden Generation führen mußte.

Aber verzage darob nicht, du neue Jugend! Du wärest nicht die Erfüllung unsers Hoffens, wenn dich die kleinlichen Anfeindungen abschrecken würden, deinen Weg weiterzugehen. Vor dir liegt das Leben, die Zukunft und der Sieg. Wappne dich! Wappne dich mit Mut und mit dem festen Glauben an die Unüberwindlichkeit unsrer Sache. Rüste und schule deine Kräfte, du wirst die Welt gewinnen. Geschlecht um Geschlecht versinkt, und jedes neue tritt auf die Schultern des alten, jedes hat seine eigne Aufgabe, seine eignen Kämpfe und seine eignen Siege. Dir, du neue Jugend, winkt der schönste Sieg! —

Industrie und Technik.

Das Flugzeug im technischen Betrieb. Daß Amerika wirklich das Land der praktischen Anwendungen ist, das zeigt auch folgendes Beispiel für die Verwendung der Flugmaschine, das in „Dinglers Polytechnischem Journal" mitgeteilt wird: Eine Elektrizitätsgesellschaft hat den Flieger Forber verpflichtet, wöchentlich zweimal die der Gesellschaft gehörigen Kabellinien zwischen Oakland und Oroville zu untersuchen. Es machte bisher immer große Schwierigkeiten und verursachte unangenehme Zeitverluste, Brüche aufzufinden. (Es handelt sich hierbei vermutlich um im Wasser verlegte Kabel, deren Brüche durch die veränderte Stellung der am Kabel befestigten Schwimmbojen angezeigt werden.) Diesem Uebelstand kann die Flugmaschine tatsächlich leicht abhelfen. Um auch sofort Ausbesserungen vornehmen zu können, wird der Flieger von einem Arbeiter mit den nötigen Werkzeugen und Ausbesserungsmaterial begleitet. Eine zweite praktische Verwendung hat eine englisch-norwegische Reederei veranlaßt, die schon seit Jahren eine regelmäßige Verbindung mit den Mündungen des Ob und Jenissei unterhält, eine Verbindung, die aber oft durch Treibeis erschwert oder unterbrochen wird. Die Gesellschaft beabsichtigt, jeden ihrer [illegible] [illegible] soll. —

Ein riesiger Kanal-Tunnel befindet sich beim Bau des Marseille-Rhone-Kanals in Arbeit. Er wird nicht weniger als 7,12 Kilometer lang sein und das Kalksteingebirge von Nerthe durchbrechen. Nach der „Zeitschrift für die gesamte Wasserwirtschaft" wird das Werk folgendermaßen aussehen: Der Kanal beginnt beim Hafen von Marseille am Ende des im Bau befindlichen Madrague-Beckens und wird auf den ersten 10 Kilometern durch Deiche mit gemauerter Gründung gebildet, die Schutz gegen den Seegang bilden sollen. Hinter dem Hafen von Estaque dringt der Kanal in die im Mittel 250 Meter hohe Felsenkette von Nerthe ein und mündet nach rund 7 Kilometern in der Ebene von Marignac, wo er mehrere Weiher, Becken und Lagunen mit Deichen durchzieht und sodann hinter dem Dorfe Martignes mit einem Durchstich in der Ebene von Arles in die Rhone mündet. Im normalen Querschnitt ist der Kanal 3 Meter tief, an der Sohle 17,9 Meter und im Spiegel 21,0 Meter breit. In dieser Breite wird auch der Nerthetunnel ausgeführt, dessen Bau schon weit vorgeschritten ist, obschon er häufig durch Wassereinbrüche verzögert worden ist. Das Tunnelgewölbe ist 14 Meter hoch und besteht aus Bruchsteinen mit Portlandzementmörtel. Die Mauerdicke schwankt je nach der Festigkeit des Gebirges zwischen 0,7 bis 1,25 Metern. Der Ausbruch ist also bis zu 25 Metern breit und 17 Meter hoch. Das in Eisenkonstruktion hergestellte Lehrgerüst für die Gewölbeausmauerung in Ringen von je 6 Metern Breite besteht aus neun Teilen und wiegt 2,5 Tonnen. Der Kanalbau erfordert einen Kostenaufwand von etwa 73 Millionen Mark. —

Kunst und Literatur.

Die Röntgenstrahlen im Dienste der Kunstgeschichte. Eine aufsehenerregende neue Methode für die Erforschung und Beurteilung von Gemälden hat Dr. Alexander Faber ausgearbeitet, indem er zum erstenmal Oelbilder mit Röntgenstrahlen durchleuchtete. Ueber seine hochinteressanten Resultate berichtet er in einem Aufsatz der „Umschau". Auch ein Oelgemälde birgt für Röntgenstrahlen verschieden durchlässige Teile in sich, nämlich die Farben, und so liefern die durch die Röntgenphotographie gewonnenen Abbilder etwas ganz andres als die der gewöhnlichen Photographie. Eine Photographie gibt nur die Oberfläche eines Gemäldes wieder; die Röntgenstrahlen aber durchdringen die ganze Malschicht und eröffnen auf diesem Weg an jeder Stelle des Bildes einen Einblick in seine gesamte Struktur, geben einen Querschnitt, der uns etwa wie eine unruhige und weniger deutliche Skizze des eigentlichen Bildes anmutet. Dazu kommt noch das Hervortreten des Malgrundes, so besonders die Struktur der Leinwand oder der verschiedenen Holzmaserung, während Pappe und ebenso der Firnis und Lack an der Oberfläche glatt durchstrahlt werden. Aus den Röntgenphotographien, die Dr. Faber von einigen Gemälden aufnahm, ergab sich nun, daß im Röntgenbild die Einzelheiten früherer Entwürfe sichtbar werden. Es gelang, bei einem italienischen Bild aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts eine ursprüngliche, ganz anders angelegte Komposition des Künstlers, die nachher übermalt worden war, festzustellen; man gewann einen Einblick in das Schaffen des mehrere Jahrhunderte toten Meisters, als ob man ihm bei seiner Arbeit zugesehen hätte. Es werden also durch die Röntgenstrahlen an Meisterwerken der Malerei bisher unbekannte Kompositionsteile hervorgezaubert; man kann das allmähliche Entstehen und Werden des Gemäldes beobachten, und damit ist für die Psychologie der Maler eine ganz ungeahnte neue Quelle gefunden, die die überraschendsten Aufschlüsse gewähren wird. Auch Wiederherstellungen lassen sich im Röntgenbild genau feststellen; und so bietet die Röntgenmethode ein vortreffliches Mittel, Ausbesserungen späterer Zeit zu erkennen. Wie überhaupt alle nachher übermalten Stellen durch die Röntgenstrahlen ans Licht gezogen werden, so können natürlich auf diese Weise auch übermalte Signierungen aufgefunden werden, und der sonst nicht mehr sichtbare Name des Künstlers dürfte nicht selten auf dem Röntgenbild hervortreten. Jedenfalls stellt die Röntgenphotographie von Gemälden eine einzigartige Methode dar, um ein Gemälde zu identifizieren. —

Neue Fresken der Frührenaissance aufgefunden. Aus Perugia wird berichtet: Bei den Wiederherstellungsarbeiten der Sant-Agostino-Kirche in M o n t e f a l c o, des prachtvollen Frührenaissancebaues, sind eine ganze Reihe kostbarer und zum Teil ausgezeichnet erhaltener Fresken des Quattrocento freigelegt worden. An einer Wand entdeckte man eine trefflich erhaltene Madonna mit einem Putto, dann stieß man auf eine reich ausgemalte Nische mit Fresken aus der Zeit von 1460. Der Hauptfund aber erfolgte in der Sakramentskapelle, wo eine wundervolle Darstellung der Kreuzigung freigelegt werden konnte. An der Deckenwölbung fand man Darstellungen der vier Kirchenväter, durchweg Arbeiten von bemerkenswerter Kraft des Gefühls und überraschender Beherrschung der Form. An den Seitenwänden gelang die Aufdeckung eines segnenden Christus, zu dessen Seiten man die heilige Katharina und die heilige Elisabeth gewahrt. Die Fresken entstammen dem 15., zum Teil auch dem 16. Jahrhundert und wurden von Gnoli als die Werke eines hochbegabten Schülers des Benozzo Gozzoli bestimmt. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechungen vorbehalten Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme" und deren Kolvorteure zu beziehen.

Licht und Schatten Nr. 25. Der künstlerische Teil dieser Nummer bringt Originalzeichnungen von Georg Mayr (Titelzeichnung, „Studienblatt"), Otto Hettner, Edwin Scharff, Alfons Wölfle, Otto Weil, Willi Geiger, Waldemar Rösler u. a. Der literarische Teil enthält Beiträge von Arnold Ulitz, Kurt Moreck, Hans Joachim Freiherr v. Reitzenstein, Paul Alexander Schettler und Lothar Brieger. —

Die Schaubühne, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 12 ihres 10. Jahrgangs: Hamsun. Von Bertold Viertel. — Die Venus mit dem Papagei. Von S. J. — Wiener Premieren (Majolika; Die von nebenan; Das Gnadenbrot). Von Alfred Polgar. — Die Mode auf den Berliner Bühnen. Von Doris Wittner. — Diana. Von Kurt Münzer. — Splitter. Von Peter Altenberg. — Antworten. Die „Schaubühne" kostet 40 Pfg. die Einzelnummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Verlag der „Schaubühne", Charlottenburg, Dernburgstraße 25. —

Der Staatsbürger. Vierteljährlich 2 Mark, Einzelheft 75 Pfg., Verlag Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart. Heft 2 u. 3. —

Ein krasser Egoist unter den Tieren. „Einen Akt niedrigster Berechnung und schnödesten Eigennutzes konnte ich in den Isarauen an einem naßkalten Frühwintertag beobachten. Am Rand einer Dickung saßen auf den wenigen trockenen Stellen, um der spärlichen Sonnenstrahlen teilhaftig zu werden, drei Rehe. Da trat ein Gabelbock aus dem Gebüsch auf sie zu und sah jedes einzelne sich genau an. Nachdem er gefunden hatte, daß eins der Rehe einen besonders guten, trockenen und erhöhteren Platz hatte, stupfte er es mit seinem Gehörn so lange an, bis es sich zum Aufstehen bequemte und legte dann sich selbst zufrieden und selbstbewußt auf dessen Ruhestätte nieder. Das Schmalreh sah den Bock lange an, der davon keine Notiz nahm und an ihm vorbeiblickte. Es mögen wohl keine Schmeichelworte gewesen sein, die in der stummen Aussprache der Ricke enthalten waren." Diese und manche andre interessante Beobachtung aus dem Leben unsers Hochwildes erzählt uns F. v. Sichert in einem „Wildstudien" betitelten Aufsatz des Märzheftes des **Kosmos-Handweisers.** (Jährlich zwölf Hefte und fünf Buchbeilagen für nur 4,80 Mark.) Noch eine ganze Reihe andrer Aufsätze bieten uns reiche naturwissenschaftliche Anregung und Belehrung und zeigen aufs neue, wie der „Kosmos" immer bestrebt ist, durch große Vielseitigkeit alle seine Leser zu befriedigen. —

Verlagsbuchhandlung B. G. Teubner in Leipzig. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. „Aus Natur und Geisteswelt": **Die dekorative Kunst des Altertums.** Eine populäre Darstellung von Dr. Frederik Poulsen. Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Dr. Oswalt Gerloff. Mit 112 Abbildungen. 454. Bändchen. Das Büchlein wird der Absicht des Verfassers, die Ergebnisse langjähriger gelehrter Studien einem breiten Publikum verständlich und nutzbar zu machen, in hohem Maße gerecht. Dazu trägt neben dem überaus reichen Abbildungsmaterial die klare, schlichte und doch fesselnde Art der Darstellung wesentlich bei. — **Poetik.** Von Dr. Richard Müller-Freienfels. 460. Bändchen. Das reichhaltige und lebendig geschriebene Büchlein hat nicht nur hohes theoretisches Interesse, es vermag auch zu vollerem Genuß poetischer Werke zu führen, indem es jedem Genießenden die Möglichkeit gibt, sich über seine persönliche Eigenart des künstlerischen Erlebens klar zu werden und damit auch zum Verständnis fremder Eigenart zu verhelfen. — **Erziehung zur Arbeit.** Von Professor Dr. Edvard Lehmann. 459. Band. Das fesselnd geschriebene Büchlein wird bei allen, die sich mit Erziehungsfragen beschäftigen, auf lebhafte Teilnahme rechnen dürfen. — **Von Jena bis zum Wiener Kongreß.** Von Professor Dr. G. Roloff. 465. Bändchen. — Preis jedes Bändchens geheftet 1 Mark, in Leinwand gebunden 1,25 Mark. —

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftsfunktionäre. Am Dienstag den 24. März, abends 8½ Uhr, für Neue Neustadt im „Weißen Hirsch"; für Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle". Mittwoch den 25. März, abends 8½ Uhr, für Alte Neustadt in der „Krone"; für Fermersleben im Restaurant Stiller; für Salbke-Westerhüsen im Restaurant von Bartels und in Groß-Ottersleben bei der Witwe Strumpf. 268

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Der Bezirk Buckau hält am Dienstag den 24. März, sofort nach Schluß der Arbeitszeit (6¼ Uhr), eine außerordentliche Versammlung im „Thalia"-Saal ab. 295 Die Bezirksleitung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zweigverein Magdeburg. Die Generalversammlung für alle zum Zweigverein gehörenden Zahlstellen findet am Mittwoch den 25. März, abends 5½ Uhr, im „Sachsenhof", Große Storchstraße 7, statt. Näheres noch durch Inserat. 274

Fermersleben. Sozialdemokratischer Verein Wanzleben. Mittwoch den 25. März, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung bei E. Stiller. 351

Marktberichte.

Magdeburg, 21. März. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer- ruhig, gut 189—191 Mk. — Roggen ruhig, inländ. gut 151—153 Mk — Gerste hiesige Chevalier- gut 167 bis 170 Mk., feinste über Notiz, Land- gut 162—165 Mk., ausländische Futtergerste stetig, gut 132—134 Mk. — Hafer inländischer stetig, gut 163—165 Mk. — Mais runder gut 145—147 Mk.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	20. März	+ 0,50	21. März	+ 0,45	0,05	—
Laun	„	+ 1,92	„	+ 1,62	0,30	—
Budweis	„	+ 0,35	„	+ 0,25	0,10	—
Prag	21. „	— 1,58	22. „	— 1,50	0,18	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	21. März	+ 2,90	22. März	+ 2,70	0,20	—
Weißenfels Untp.	„	+ 2,50	„	+ 2,32	0,18	—
Trotha	„	+ 4,06	„	+ 3,84	0,22	—
Alsleben	„	+ 3,84	„	+ 3,58	0,26	—
Bernburg	„	+ 3,40	„	+ 3,18	0,22	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 2,54	„	+ 2,46	0,08	—
Kalbe Unterpegel	„	+ 3,56	„	+ 3,29	0,27	—
Grizehne	„	+ 3,54	„	+ 3,30	0,24	—
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	21. März	+ 1,80	22. März	+ 1,72	0,08	—
Elbe.						
Pardubitz	20. März	+ 0,93	21. März	+ 0,72	0,21	—
Brandeis	„	+ 1,95	„	+ 1,99	—	0,04
Melnik	„	+ 2,08	„	—	—	—
Leitmeritz	„	+ 1,99	„	+ 1,90	0,09	—
Aussig	21. „	+ 2,64	22. „	+ 2,51	0,13	—
Dresden	„	+ 1,10	„	+ 1,00	0,10	—
Torgau	„	+ 3,70	„	+ 3,40	0,30	—
Wittenberg	„	+ 4,01	„	+ 4,00	0,04	—
Roßlau	„	+ 3,99	„	—	—	—
Barby	„	+ 4,33	„	+ 4,33	—	—
Schönebeck	„	+ 4,03	„	—	—	—
Magdeburg	22. „	+ 3,60	23. „	+ 3,57	0,03	—
Tangermünde	21. „	+ 4,39	22. „	+ 4,38	0,01	—
Wittenberge	„	+ 4,32	„	+ 4,25	0,07	—
Dömitz	„	+ 4,00	„	+ 3,95	0,05	—
Boizenburg	„	+ 4,02	„	+ 4,07	—	0,05
Hohnstorf	„	+ 4,12	„	+ 4,08	0,04	—
Lauenburg	„	+ 4,18	„	+ 4,14	0,04	—

* Aussig, 23. März. Pegelstand + 2,52. Vom Oberlauf werden 101 cm Wuchs gemeldet. — Wetter: 5 Grad. Schön. (Magdeb. Ztg.)

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 21. März. Todesfälle: Witwe Ida Dähms geb. Berner, 76 J. 10 M. 7 T. Witwe Anna Jockwer geb. Frisch, 67 J. 3 M. 15 T. Anna geb. Ziesenitz, Ehefrau des Oberpostschaffners Andreas Dammann, 59 J. 1 M. 3 T. Wwe. Christiane Wetterling geb. Hesse, 71 J. 8 M. 6 T. Witwe Luise Krause geb. Weber, 49 J. 6 M. 20 T. Margarete Albrecht, unverehelicht, 34 J. 4 M. 20 T. Helmut, S. des Versicherungs-Inspektors Willi Schollmeyer, 12 J. 9 M. 14 T. Otto, S. des Arbeiters Al. Hohenstein, 6 T.

Sudenburg, 21. März. Todesfälle: Elisabeth, T. des Arbeiters O. Fährmann, 6 J. 7 M. 18 T. Edith, T. des Feilenhauers Paul Stiller, 4 M. 11 T. Anna geb. Gehrke, Ehefrau des Arbeiters Johannes Fürstenberg, 46 J. 6 M. 21 T. Lucie, T. des Schmieds Wintler, 7 M. 21 T. Weichensteller a. D. Julius Brandt aus Diesdorf, 69 J. 10 M. 21 T. Arbeiter Julius Rempel, 65 J. 22 T.

Neustadt, 21. März. Todesfälle: Witwe des Landwirts Gottlieb Günther, Marie geb. Weber, verw. gew. Fritz, 70 J. 7 M. 10 T. Walter, S. des Kutschers Emil Grosse, 4 M. 7 T.

Einzigstes Geschäft am Platze
wo Hauswirte, Baugeschäfte, Mieter usw.
Tapeten direkt aus einer Tapetenfabrik
zimmerweise beziehen können
zu Fabrik-Detail-Preisen!
die teilweise noch billiger sind, wie andre Händler gleichwertige Ware selbst erst einkaufen können.
In grosser moderner Auswahl liefern wir schon:

Farbige Tapeten ..... pro Rolle 8 Pf.
Goldtapeten .... pro Rolle 15 Pf.
Fondtapeten .... pro Rolle 28 Pf.
Ingraintapeten ...... pro Rolle 60 Pf.
Oeldrucktapeten ..... pro Rolle 18 Pf.
Ia. Lincrusta-Imitation . pro Rolle 50 Pf.
Ia. Fußbodenlackfarbe ... Pfund 60 Pf.
Ia. Emaillelack weiß ..... Pfund 80 Pf.
Ofenlack geruchlos .... Dose 25 Pf.

Ein Einkauf bei uns muß jeden überzeugen!
Wir sind am billigsten! Wir sind am leistungsfähigsten!
Niemand lasse sich daher irreleiten durch andre Firmen, die unsre Annoncen nachahmen und fast wörtlich abdrucken lassen. 904
Jeder achte genau auf unsre Firma:
Cremers Tapetenhaus G. m. b. H. nur Große Münzstraße Nr. 1 Telephon 5240
Eigne Tapeten-Fabrik. Nicht im Ring. 12 Detail-Geschäfte.

Dekatur aller Stoffarten in allen Breiten auch der allerempfindlichsten **Winsch**
Appretur zertrennter Kleiderstoffe, in Baumwolle, Wolle, Seide. Portieren. Uebergardinen usw. **Lödischehofstr.**
Imprägnier-Anstalt für Loden- und Sportkostüme alt und neu in ganz kurzer Zeit **Winsch**
Astrachan-Presserei für Woll-, Seiden-Plüsch. Alte, gebrauchte Plüsche erhalten ein tadelloses neues Aussehen. **Lödischehofstr.**
Plissee in allen modernen Falten und Mustern 823 **äußerst billig! Winsch**
Dämpferei Woll-, Seidenplüsch, Hut-, samt. Mantel u. Jacketts auch unzertrennt **Lödischehofstr.**
Stoffknöpfe in allen gangbaren Größen und Mustern **Winsch**
Lederknöpfe mit Nägeln sowohl als auch Durchzug. Posamenten-knöpfe usw. 823 **Lödischehofstr.**
Eil-Trauer arbeite stündlich **Expreß-Arbeit** sof. mit Preisaufschlag **Nr. 20**

Fertige Schäfte
Boxcalf, Chevreau usw., Prima Ausführung
offeriert
Gust. Hoffmeister, Lederhandlung
— Prälatenstraße 21 — 844

L. Mannheimer
Breiteweg Nr. 120 I
Spezial-Maß-Geschäft
für feinste Herrenkleidung
Ich führe die neusten Stoffe und liefere vorzügliche Arbeit zu sehr mäßigen Preisen. 1020

Bezugsquellen-Verzeichnis
Erscheint wöchentlich dreimal — Den Lesern zur Beachtung empfohlen

Bandagen, Gummiw.
Müller, Herm., Regierungsstr. 17.
Bierbrauereien, Bierhandlg.
Räthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a.
Schmidt, A., Burg.
Bäcker-, Konditoreien
Niemann, Gustav, Hennigkenbeck.
Butter, Eier, Käse
Th. Brandes Nachf., Breitew. 124
Drogen u. Farben
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
Fleischerei
Arnold, Otto, Freiestr. 21.
A. Borchert, Breiteweg 101.
Karl Dänhardt, Breiteweg 31.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Lentz, W., Neust., Insterburger Str. 45.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20
Ross, R., Hennigest., Schrebschmidtstr.
Schade, Ernst, Olvenstedterstr. 41.
Schulz, Faßlochsbg. 20, Neues Eck.
Albert Schumburg, Gr. Diesdorferstr. 17
Sturm, W., Neustädter Str. 13.
Witte, Herm., Umfassung Str. 50a.
Fr. Wiedig, Schmelzer. Butterg. 1
Friseure, Barbiere
Engel, Franz, Halberstädterst. 61
Kolonialwaren
Haberland, Friedr., Petriförder 1
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15
Kohl., Holz, Grudekoks
Scheel, A., Halberstädter Str. 85.
Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe
Neumann, R., B., Schöneb. Str. 103
Manufakturwaren
Karlowsky, A., Diesdorf.
Obst u. Grünewaren
Hartmann, Heinrich, Neuestr. 2
Warenhäuser
Hobe, Emil, Gr. Ottersleben.
Wild u. Geflügel
Freund, Friedr., Faldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehofstr. 8
Förderstedt
CARL BÄTHGE
Egeln
Moritz Kaufmann, Konfektion.
Frohse a. E.
W. Heinz, Bäck., Kond., Breiteweg.
Friedrich Hamann, Kolonialwaren
Gommern
Friedr. Köpenack, Fleischermstr.
W. Dobritz, Pelzw. Hüte, Mütz. usw.
Neuhaldensleben
H. Wernecke, Bäcker-u. Konditor.
Oschersleben
S. Hamlet Manufakturwaren, Herren-, Damen-Konfekt.
Max Staude, Drog. Farb. Tapeten
Schönebeck a. Elbe
Th. Syllwaschy, Tapeten, Linol.
Stendal
Otto Richter, Brauerei.
Wanzleben
O. Schmerschneider Nachf. [illegible]

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich Anfragen sind dahin zu richten.

Basta-Wein
das Beste bei Blutarmut, Entkräftung und Magenleiden usw.
Flasche 1.50 und 1.75 Mark 1843
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Sechsmal beschlagnahmt! Wieder freigegeben!
Kindersegen und Arbeiterklasse
oder
Wie schütze ich mich vor starkem Familienzuwachs auf gesunde Art?
Preis 50 Pf. oder gegen 60 Pf. in Briefmarken portofrei ins Haus, als Brief 70 Pf.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme
in Magdeburg, Gr. Münzstr. 3, und deren Boten.

Konsumverein

für Magdeburg und Umgegend

Eingtr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Die Auszahlung der Rückvergütung

erfolgt am **Mittwoch den 25.** und **Donnerstag den 26. März** in demjenigen Lager, in dem die Marken zur Eintragung gelangten, in der Zeit **von vormittags 8 bis 12 Uhr** und **von nachmittags 2 bis 5 Uhr.**

Das Konfirmandengeld gelangt zur Auszahlung am **Montag den 30. März** für die Mitglieder in Burg im Lager Nr. 39, für die Mitglieder in Salbke und Westerhüsen im Lager 33, für die Mitglieder in Frohse, Schönebeck, Gr.-Salze u. Felgeleben im Lager Nr. 35, für alle übrigen Mitglieder am **Sonnabend den 28. März** im Sitzungszimmer Rogätzer Straße Nr. 31.

Der Vorstand.

Freitag, 27. März
letzte Vorstellung!

Circus

E. Blumenfeld Wwe., Gubrau.
Täglich abends 8¼ Uhr
Das große Abschiedsprogramm
darunter
4 Geschwister Blumenfeld 4
der beste Reitakt der Welt!

Gerardi Mohr
das menschliche Känguruh.
Sprung über 2 Droschken.

Die 3 Tigergrazien.

16 Attraktionen 16

Mittwoch, 25. März, 4 Uhr
Letzte Schüler- u. Familienvorstellung
mit kleinen Preisen f. Kinder und Erwachsene.

Möbel- und Polsterwaren
881 preiswert.
Konrad Komm
Magdeburg-A.-N., Endelstr. 38 39.
Särge in allen Preislagen.

Bei meinem Pelzgeschäft
führe ich während der Saison

Damen-Putz!

Wollen Sie, meine Damen, einen preiswerten und doch eleganten 576

Hut

tragen, so versäumen Sie nicht, das Putzgeschäft

Alter Markt 32/33

über Töpfers Butterhandlung zu besichtigen ohne Kaufzwang.

Besonders empfehle ich **Konfirmanden-, Promenaden- sowie Sport- u. Trauerhüte.**

Umarbeiten von Hüten übernehme zu billigsten Preisen.

R. Sternau
Alter Markt 32 33.

Fürstenhof - Theater

Eing. u. Prälatenstr.
Der Silberkönig.
(2. Teil.) 761
1. Akt: Die Begegn. 2. Akt: Die Entführung. 3. Akt: Der Brandstifter. 4. Akt: Die neue Wärterin. 5. Akt: Die Liebe siegt. 6. Akt: Hagens Geständnis. 7. Akt: Gesühnt. Vorh. noch einm. d. u. gl. Spez.-Spielpl. Tagl. gelt.

Bei Einkauf von Hausbrand-**Briketts** wähle man die Marke **Saale.**

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frabarz. —
Abends 8 Uhr 900
Varieté-Vorstellung.
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Freie Volksbühne
Magdeburg. 1101

Donnerstag den 26. März
im **Weißen Hirsch**, Friedrichstadt, erste Vorstellung für den Bezirk **Neustadt:**

Staatsanwalt Alexander

Schauspiel in 4 Aufzügen von Karl Schüler.
Saalöffnung abends 7 Uhr.
Anfang 8½ Uhr.

Stadttheater

Dienstag den 24. März
2. Abend Serie Nr. 1
Die Zauberflöte
Anf. 7½ Uhr. Ende nach 10½ Uhr.
Donnerstag den 26. März
Marie
oder
Die Tochter des Regiments.
Hierauf
Faschingstreiben.

ZENTRAL
·THEATER·

Unwiderruflich letzte 8 Tage!

Otto Reutter

Sensations-Erfolg!

Wilhelm-Theater

Dienstag und folgende Tage
Der große Schlager!
Unübertroffener Erfolg.
Sensationelle Novität!
Prachtvolle Aufführung!

Wie einst im Mai.

Sonntag, 29. März, nachmittags:
Der Frechling.
Montag den 30. März
Benefiz für das gesamte Chorpersonal
Ben endenden!
Der Obersteiger.
Vorverkauf ab heute. Bestellungen möglichst frühzeitig aufgeben.

Burg!
Hohenzollern-Park
Morgen Dienstag abend von 7½ Uhr an:
Jahrmarktstanz
Es ladet freundlichst ein
Reinhold Satzmann u. Frau.

Extraverkauf

Berufskleidung

1055 in allen Größen fertig am Lager

Koch- u. Konditor-Jacken	2.60	3.30	
Fleischer-Jacken	2.80	3.90	
Friseur-Jacken	2.65	3.60	
Kellner-Jacken	2.80	3.60	
Diener-Jacken	3.20	3.60	
Maler- und Stukkateur-Mäntel	1.90	2.35	
Schriftsetzer-Mäntel	2.50	2.95	
Mechaniker-Mäntel	2.70	3.20	
Friseur-Mäntel		5.20	
Maurer-Blusen	1.48	1.68	
Melker-Blusen		2.80	
Möbelträger-Blusen	1.95	2.75	
Bahnlitewken		3.35	
Postlitewken		3.85	
Barjacken		3.60	
Dreijacken	2.20	2.50	
Gepäckträger-Blusen		5.50	
Haarschneidemäntel	2.90	3.30	3.70
Laboratoriumsmäntel		2.35	
Aerzte-Operationsmäntel		5.50	
Chauffeuranzüge	25.00	29.50	39.50
Chauffeur-Mäntel	13.50	20.00	
Kutscher-Anzüge	20.00	29.50	
Radfahrer-Anzüge	6.75	10.00	
Sport-Anzüge	12.00	16.50	

Ueberhosen für Maler			1.20
Beamtenhosen	2.95	3.80	8.50
Fußballhosen			1.30
Koch- u. Konditorhosen		2.95	3.20
Dienerhosen			3.20
Monteurhosen	1.58	1.95	2.25
Monteurjacken	1.58	1.95	2.25
Zwirnhosen	1.75	2.25	2.50
Struckshosen		3.40	3.80
Lederhosen	2.25	2.40	2.95
Manschesterhosen	3.80	4.80	5.50
Pilothosen	2.25	2.40	2.95
Radfahrerhosen		2.95	3.80
Reithosen		9.50	12.00
Ruderhosen			1.30
Turnerhosen		2.95	3.80
Mützen für Köche u. Konditoren			48 ₰
Mützen f. Tüncher u. Bildhauer			30 ₰
Mützen für Seeleute usw.	48	55	95 ₰
Arbeitswesten		1.48	1.75
Kutscherwesten		4.50	5.70
Arbeitsjacketts		4.20	4.80
Weiße Schürzen	95 ₰	1.20	1.65
Blaue Schürzen			90 ₰
Grüne Schürzen			90 ₰
Maurersocken			48 ₰

Bei größerer Abnahme 5 Prozent Preisermäßigung!

Selmar Dessauer

Magdeburg, Breiteweg 160, 161, 162.

Straßenbahnhaltestelle „Weißer Schwan".

Anzüge, Ulster, Paletots
(auch Gehrockanzüge)
im Abonnement getragen, gut erhaltene Qualitäten, jetzt vorrätig.
J. Büscher
980 Kaiserstr. 23, Hof rechts.

Kaufe heute Dienstag u. morgen Mittwoch
Kan.-Hähne
u. -Weibchen im Gasthof zum schwarzen Roß, Alte Neustadt, Hohepfortestraße 9. F. H. Oehlert.

Kaufe 959
Kanarienhähne
und **-weibchen.**
Bezahle Hähne mit 4 bis 6 Mark, je nach Gesang.
Jos. Tischler, Annastr. 25.

Uhren, Goldwaren,
Rathenow. Brillen u. Klemmer, Taschenlampen, Feuerzeuge
H. Unternacht,
Uhrmacher,
Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer Straße 218, Ecke Annastraße.
— Eigne Reparaturwerkstatt. —

Gehrock-Anzug, [illegible]
[illegible] Himmelreichstr. 13. III.

Herren-Artikel

Schlipse — Hosenträger
Normal- und Barchent-Hemden
Makko-, mit farbigem Einsatz
Blaue Anzüge
Gute Waren — Billige Preise
Schürzen
Leibwäsche — Untertaillen
Korsetts — Röcke
Handschuhe — Strümpfe
Erstlings-Artikel
A. E. Schöne
Ecke Schäffer- u. Scherstr.

[illegible] und Schallplatten
kaufen Sie am [illegible] bei
W. Prell
Alter Markt 17. [illegible]
Ratenzahlung wöchentl. 1,50 M. an. Reparatur und Ersatzteile.

Aschersleben.

Mittwoch den 25. März, abends 8½ Uhr
Volksvereins-Versammlung
im **Fürstenhof.**
Tagesordnung: 1. [illegible] 2. [illegible] 3. [illegible]
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband

Zweigverein Magdeburg.

Bureau: Große Münzstraße 3, 3. Fernspr. 1263.

Mittwoch den 25. März 1914, abends 5½ Uhr, im Sachsenhof, Gr. Storchstr. 7

Generalversammlung

für alle zum Zweigverein gehörenden Zahlstellen.

Tagesordnung:
1. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Die Zeichenstube des Deutschen Bauarbeiterverbandes.
3. Verbandsangelegenheiten.

Kollegen! Das Jahr 1913 war für die Bauarbeiterschaft kein günstiges, [illegible]

Der Zweigvereinsvorstand. J. A.: Fritz Hahn.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für

Schönebeck und Umgegend.

Die Vertreter des Ausschusses werden zu der am Sonntag den 29. März, vormittags 11 Uhr, im kleinen Saale der Reichshalle, [illegible] 1145

Sitzung

hiermit eingeladen.

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorsitzenden.
2. Wahl aus den Ausschußmitgliedern zur Prüfung der Jahresrechnung 1913.
3. Genehmigung der Dienstordnung der Angestellten.
4. Genehmigung des Voranschlags.

Schönebeck, den 21. März 1914.
Der Vorsitzende. Clemens Gubeler.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers lieben Entschlafenen, sagen wir allen denen, die uns durch herzliche Kranzspenden [illegible] unsern innigsten Dank.

Aufrichtigen Dank dem [illegible] dem Verein [illegible] und dem Herrn [illegible]

Witwe Wilhelmine Mensel
geb. [illegible] nebst Kindern. 1083

Meine

Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet. Dieselbe bietet neben einer Reihe

Wiener und Pariser Original-Modelle

auch eine große geschmackvolle Auswahl in

Modellkopien aus meinem eignen Atelier.

Ich lade hiermit zu deren Besichtigung ein und bemerke, daß ich diesmal ganz besondere Aufwendungen gemacht habe, um meiner verehrten Kundschaft eine **wirklich gediegene Auswahl in allen aparten Neuheiten** bieten zu können.

Modernisierungen erbitte möglichst frühzeitig.

Beste, aufmerksamste Bedienung bei durchaus angemessener, vorteilhafter Preisstellung. 921

Selma Typky

Schmidtstraße 47, Ausstellungsräume part. u. 1. Etage.

Fernspr. 2795 **A. Typky** Fernspr. 2795

Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.

Großes Lager fertiger Särge
in allen Größen. 922

Fahrräder!

erstklassiges Bielefelder Fabrikat, stets **Gelegenheitsposten zu spottbilligen Preisen** a. Lager. Teilzahlung gestattet. 990
— **Reparatur-Werkstatt.** —
H. v. Pradzynski,
7c Johannisberg 7c.

Strümpfe selbstgestrickte, erhält man billigst bei **F. March,** Breiteweg 93, I.

Krankheitshalber verkaufe mein
Milchgeschäft,
130 Liter täglicher Umsatz. 763
Immermannstraße 7.

Gute billige **Fahrräder** mit 1 Jahr Garantie zu verkaufen.
755 **H. Hesse,** Elbstraße 8.

Speise- u. Futterkartoffeln, verschiedene Sorten **Saatkartoffeln** hat abzugeben 746
W. Giechau, Schifferstr. 3.

Kartoffeln 750
alle Sorten, Prima Speiseware, im ganzen und einzeln abzugeben.
Gr. Mühlenstr. 1a, C. Schumann.

Kleine Umzüge
werden noch angenommen bei
Ruschke, Endelst. 33, H.-pt.

Schuhwarengeschäft 714
mit Reparaturwerkstatt in verkehrsreicher Lage einer Vorstadt Magdeburgs mit oder ohne Warenlager zu verkaufen. Offert. unter Nr. **B 718** a. d. Exp. d. Bl.

Kl. Bd.-Wohn. zu vermieten **Wagestr. 8.**

Maschinenstrickerin (gewandte) oder **Lehrling** gesucht. **O. Müller, Lüneburger Straße 19.** 790

Schönebeck.
Für sofort jüngerer, ordentlicher
Schneidergeselle
für dauernd gesucht. 1106
Alfred Gebhardt, Friedhofstr. 9a

Burg. 1103 **Burg.**
Wegen Familien-Festlichkeit bleibt unser Geschäft am **Dienstag nachmittag geschlossen.**
Otto Gärtner, Fleischermeister.

Eine Boa abhanden gekommen.
Bei der Uebung am Freitag voriger Woche im „Luisenpark" ist die Boa eines jung. Mädchens von einer andern Person, wie beobachtet wurde, mitgenommen worden, offenbar aus Versehen. Die betreffende Person wird ersucht, die Boa in der „Thalia" in Buckau abzugeben.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Verwaltung Magdeburg

Nachruf.
Am 22. März starb unser Mitglied, der Kollege
August Richter
61 Jahre alt, an Lungenentzündung.
Ehre seinem Andenken!
983 **Die Verwaltung.**

Todesanzeige.
Am Freitag abend 9½ Uhr starb nach kurzem, aber schwerem Leiden unsre gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter 756
Ida Dähms
geb. Berner
im 77. Lebensjahr. Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Todesanzeige.
Allen lieben Freunden teilen wir nur hierdurch mit, daß unser kleiner 757
Helmut
Sonntag nachmittag 4 Uhr nach hartem Todeskampf verschieden ist.
Bernhard und Friedel Wadewitz.

Burg.
Am Freitag früh 6½ Uhr verschied unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, der Maurer
Joseph Schwienteck
im 56. Lebensjahr. 754
Dies zeigen tiefbetrübt an
Burg, den 20. März
Die trauernd. Hinterbliebenen
Frau **Luise Schwienteck**
geb. Fricke nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Dienstag mittag 12 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Burg.
Sozialdemokratischer Verein
Wahlkreis Jerichow 1 u. 2
Filiale Burg.

Nachruf.
Am Freitag verstarb in Crocau unser Mitglied, der Maurer 757
Joseph Schwienteck
im Alter von 55 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Filialleitung.
Die Beerdigung findet am Dienstag mittag 12 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Todesanzeige.
Am Sonnabend nachmittag 3 Uhr starb nach kurzem Krankenlager plötzlich und unerwartet meine liebe, unvergeßliche Frau, meines Kindes treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Anna Maeckel geb. Reinhardt
im Alter von 32 Jahren. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen 758
Wilhelm Maeckel nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Dienstag den 24. d. M., nachm. 3½ Uhr, von der Halle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. März 1914.

Ein Merkblatt für Wohn- und Gesundheitspflege.

Vor kurzem hat der Rheinische Verein für Kleinwohnungswesen in Düsseldorf ein von seinem Generalsekretär Dr. Lindecke verfaßtes Merkblatt herausgegeben, das über die Grenzen der Rheinlande hinaus Verbreitung verdient und zu dessen Absatz ein Rundschreiben des Reichsversicherungsamts an die Landesversicherungsanstalten wesentlich beigetragen hat. Wir lassen das Merkblatt im Wortlaut folgen:

„Auch eine in baulicher und gesundheitlicher Hinsicht an sich einwandfreie Wohnung muß ihren Zweck mehr oder weniger verfehlen und zu einer ebenso ungemütlichen wie vor allem auch ungesunden Behausung werden, wenn nicht wenigstens die folgenden wichtigern Wohn- und Gesundheitsregeln durch die Bewohner befolgt werden:

1. Nimm keine von vornherein zu kleine Wohnung. Vermeide Ueberfüllung der Wohn- und Schlafräume durch Abvermieten.
2. Wähle — besonders für die Kinder — die größten und sonnigsten Räume als Schlafzimmer, und mache sie nicht etwa zur „guten Stube".
3. Lasse Kinder etwa vom 12. Jahre ab in besondern Räumen und nach Geschlechtern getrennt schlafen.
4. Vermeide in Wohn- und Schlafräumen zu waschen und Wäsche zu trocknen. Halte in Schlafräumen keine Tiere, in Wohnräumen und Küchen jedenfalls keine größern.
5. Sorge für schnellen Abzug von Dünsten und Gerüchen durch reichliche Lüftung.
6. Besonders in Schlafräumen halte auch während der Nacht und im Winter stets ein Fenster offen. Reine Luft läßt sich auch schneller und billiger durchheizen.
7. Lüfte die Betten jeden Morgen gründlich. Reinige die Nachtgeschirre baldmöglichst und lasse dann in ihnen etwas klares Wasser stehen.
8. Reinige Fußmatten, Vorhänge, Kleider, Stiefel usw. nicht in Wohn- oder Kochräumen, vor allem nicht bei geschlossenen Fenstern. Auch beim Reinigen von Oefen, Herden sowie beim Heizen vermeide möglichst Staubentwicklung.
9. Reinige alle Räume in regelmäßiger kürzerer Folge gründlich mit Wasser, Seife und Bürste. Reibe dabei auch die Möbel mit feuchtem Tuche ab.
10. Halte auch die Aborte peinlich sauber, besonders wenn sie von mehreren Familien gemeinsam benutzt werden.
11. Vermeide möglichst Teppiche, Vorhänge und unnützen Tand als Staubfänger. Statte überhaupt deine Wohnung nur mit praktischen, soliden und geschmackvollen Dingen und Möbeln aus.
12. Ihr Männer, würdigt die Leistungen einer tüchtigen, saubern und sparsamen Hausfrau.

Einige besondere Bemerkungen über die Kinder- und Krankenpflege — besonders — Tuberkulöser — im Zusammenhang mit der Wohnungsfrage:

1. Beachte, daß die Erkrankung und Sterblichkeit der Kinder, besonders der Säuglinge, in überfüllten, schlecht gelüfteten und […] Wohnungen am größten sind. In derartigen Wohnungen verdirbt die Säuglingsnahrung am leichtesten, und die Gefahr der Ansteckung durch kranke Mitbewohner (besonders durch Tuberkulöse) ist in ihnen für sie am größten.
2. Reinlichkeit ist überhaupt das einfachste und gleichzeitig [billigste] Mittel, um deine Familie vor Krankheit zu bewahren.
3. Sorge, daß ein Lungenkranker in deiner Wohnung nicht auf den Boden, auf dem auch die Kinder spielen, spuckt, sondern in einen Speibecher.
4. Gib kranken, besonders lungenkranken Mitbewohnern ihr eigenes Bett.
5. Desinfiziere die Wohnung gründlich nach einer ansteckenden Krankheit. Frage hierüber deinen Arzt." —

— **777:10,** ein Turf- und Totoschwank, kommt am Sonntag [nachmit]tag 3 Uhr als Volksvorstellung im Stadttheater zur Aufführung. [Karten sind] bis Freitag nachmittag 4 Uhr im Arbeitersekretariat und in der [Buch]handlung Volksstimme zu haben. —

— **Arbeiterjugend.** Für Neue Neustadt findet am Mittwoch ein heiterer Unterhaltungsabend, für Sudenburg ein Brettspielabend statt. Am Donnerstag findet für Alte Neustadt ein […]abend Georgenplatz 10, für Buckau ein Lieder- und Unterhaltungsabend in der „Thalia" statt. Für Altstadt am Freitag […] Abend". Jugendgenossinnen und -genossen, sorgt für zahlreichen Besuch. —

— **Die 11. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung** […] Donnerstag, 26. März, nachmittags 4½ Uhr, im Altstädter […] statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßt bisher […] Gegenstände. Darunter befinden sich die Haushaltpläne der Allgemeinen […] für die außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben der über […] Eigentum der Stadt stehenden milden Stiftungen und der […]haltplan für 1914. Ferner wird verhandelt werden […] Antrage der Harmoniefraktion die Errichtung einer Land[…], die Eingabe des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes […]stelle Magdeburg, wegen der Errichtung einer Fam[…] in Magdeburg, die Eingabe der Sozialen Arbeitsgemeinschaft der […]lichen Verbände zu Leipzig, Hamburg und Frankfurt a. M. […] Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, den Bau eines Jugend[…] —

— **Bau eines Jugendheims.** Nachdem sich im Jahre 191[…] Firmen bereit erklärt hatten, zum Bau eines bürgerlichen Jugendheims 110 000 Mark zur Verfügung zu stellen, falls die Stadtgemeinde […] Beitrag zu den Baukosten und den Bauplatz unentgeltlich […], will man diesem Verlangen nachkommen. Der Magistrat […] einer Vorlage an die Stadtverordneten, den Bauplatz […] von den zur Förderung der Jugendpflege bereitgestellten […] Mark, die Summe von 50 000 für den Bau selbst […] beabsichtigt wird, den Bau an die vorhandenen Baulichkeiten […] Turnhalle auf dem städtischen Turnplatz anzugliedern. —

— **Pflasterung der Hohendodeleber Straße.** Da an einen […] Ausbau dieser Straße in fluchtlinienmäßiger Breite in […] Zeit nicht gedacht werden kann, soll diese Straße von der […]-Kaserne bis 300 Meter westlich der Eisenbahn […] gepflastert werden. Außerdem soll auf der Westseite […] alten […] einer Bockelschenweg angelegt werden. Die Kosten [be]tragen […] Mark. —

— **Magdeburger Seefischmärkte** werden abgehalten Dienstag den […] vormittags in der Neustadt, in Sudenburg und in Buckau […] Wochenmärkten. Verkauft werden Seelachs zu […], Schell[fisch] […] Kopf und Seeaal zu 25, Merlans und Goldbarsch zu 28 und […]denfisch, Zungen und große Schollen zu 35 Pfg. das P[fund]. —

— […] **ungetreuer Filialleiter** hatte sich am Mittwoch vor dem […]gericht zu verantworten in der Person des Kaufmanns […] Beckmann zu Görlitz, der in der Zeit vom 1. April 1912 bis […] 4. Juli 1913 Leiter einer Filiale der Leipziger Firma Albert […] zu Magdeburg war, die Bureaubedarfsartikel verkauft. […] einer am 3. Juli 1913 vorgenommenen Revision […] sich ein Fehlbetrag von 370,04 Mark heraus, die der Ka[…] für sich verbraucht hatte. Ferner hatte er an der Angest[…] auf 2520 Mark belief, noch etwa 807 Mark mehr Provision […]nommen. Am 20. Dezember 1912 nahm er für aus der Ka[…] Geldbrief über 300 Mark in Empfang, die er in die Firma […] und nicht buchte. Schließlich wurde nachträglich seine Tasche […] er aus der Geschäftskasse im Februar und April noch ermittelt […] 1913 je 100 […] für sich genommen hatte. Der Angeklagte gibt das zu, behauptet aber, daß es im Februar zweimal je 1000 Mark gewesen […]. Die Kammer verurteilte ihn wegen fortgesetzter **Untreue** zu einem Jahr Gefängnis. —

— **Ausbildungskurse für Bibliothekarinnen.** Die nicht unwesentliche Zunahme der öffentlichen Bibliotheken, besonders in den letzten Jahren, brachte es mit sich, daß ein Mangel an geeigneten Bibliothekarinnen vorhanden war. Um diesen Mangel zu beseitigen, beabsichtigt der Magdeburger Magistrat, auch um einem Wunsche der Stadtverordneten zu entsprechen, mit Ostern d. J. Ausbildungskurse für Bibliothekarinnen unter der Leitung des hiesigen Stadtbibliothekars einzurichten. Die Ausbildung soll 4 Halbjahre umfassen. Daneben ist ein praktischer Kursus für Buchbinderei an der Kunstgewerbeschule zu nehmen. An Schulgeld soll entrichtet werden von Einheimischen für das erste Halbjahr 50 Mark, für das 3. und 4. Halbjahr je 100 Mark; zahlbar im voraus. Die Festsetzung des Schulgeldes für den Buchbinderkursus und für die Kurse an der kaufmännischen Fortbildungsschule im zweiten Halbjahr bleibt späterer Vereinbarung vorbehalten. Würdigen und bedürftigen Schülerinnen kann das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden, doch müssen sie sich verpflichten, mindestens fünf Jahre lang im Dienste der Stadt zu bleiben. Auswärtige Kursistinnen zahlen das doppelte Schulgeld; für sie wird Schulgeldfreiheit nicht gewährt. —

— **Keine Einschränkung der Postlagerbriefe.** In letzter Zeit wurde vielfach einer Einschränkung der postlagernden Sendungen das Wort geredet, weil diesem postlagernden Verkehr angeblich oft unlautere Motive zugrunde liegen. Auch im Reichstag fordert man vorbeugende Maßnahmen. Man verlangte insbesondere, daß solche Briefe nicht an Personen unter 17 Jahren abgegeben werden sollen. Aus praktischen Gründen wird sich aber die Postverwaltung zu einer solchen Beschränkung des Postlagerverkehrs nicht entschließen. In Frankreich und Belgien hatte man solche Erschwernisse des Postlagerverkehrs eingeführt. Aber die Folge war, daß sich nun besondere Bureaus gebildet haben, bei denen dieser Briefverkehr viel ungestörter vor sich geht. Daher steht die Postverwaltung den bisherigen Vorschlägen zum Postlagerverkehr ablehnend gegenüber. —

— **Mehr Licht.** Die Kreuzung der Olvenstedter Straße mit der Immermannstraße und der Harsdorfer Straße ist so mangelhaft beleuchtet, daß der Magistrat eine Verbesserung plant. Es soll an der westlichen Ecke der Immermannstraße eine und auf dem nördlichen Bürgersteig der Olvenstedter Straße sollen zwei weitere Kandelaberlaternen für Gasglühlicht aufgestellt werden. An einmaligen Kosten erwachsen 350 Mark. Ebenso soll eine Beleuchtungsverbesserung in der Brauerei-, Gnadauer, Weit- und Südstraße in Buckau durch die Aufstellung von neun neuen Gasglühlichtlaternen und durch Veränderung des Platzes der vorhandenen zehn Laternen erzielt werden. An Kosten erwachsen hier 3150 Mark. —

— **Bei der Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft** beginnt mit dem 1. April der Betrieb auf sämtlichen Linien des Morgens 1 Stunde früher. In gleicher Weise werden vom 1. April ab die Frühzüge von den Vororten eine Stunde früher abgelassen. Diese Frühzüge werden so zeitig in Magdeburg eintreffen, daß von dort aus (Alte Ulrichstraße-Breiter Weg) um 5.25 Uhr nach den Vororten je ein Zug zurückfahren wird. Ferner fahren noch an Sonn- und Werktagen folgende Frühzüge: Ab Hasselbachplatz nach Sudenburg 5.18 Uhr, ab Wittenberger Straße über Hauptbahnhof nach dem Hasselbachplatz 5.45 Uhr. —

— **Der Spiegel als Verhüter von Straßenbahnunfällen.** Trotz aller Warnungen der Schaffner, trotz des Schildes „Linke Hand am linken Griff" über dem Trittbrett kommen noch immer viele weibliche Fahrgäste zu Falle, da sie es nicht begreifen, daß sie die Straßenbahn mit dem Gesicht in der Fahrtrichtung verlassen sollen. Die Verwaltung der städtischen Straßenbahn in Düsseldorf will sich nun die — Eitelkeit der Damen — nach angeblich erfolgreichem amerikanischem Vorbild — zunutze machen. Sie läßt an Stelle des Schildes „Linke Hand am linken Griff" einen kleinen Kristallspiegel anbringen und rechnet damit, daß die weiblichen Fahrgäste noch auf dem Trittbrett einen „letzten Blick" in den Spiegel werfen und so notgedrungen in der Fahrtrichtung absteigen werden. Ob's helfen wird? —

— **Ein Opfer der Buchmacherei.** Der 40jährige Kaufmann Ernst Heberlein hat sich am Freitag abend in seiner Wohnung, Warte 4, erschossen. Man fand ihn tot am Tische sitzen. Heberlein, der am Donnerstag in dem großen Buchmacher-Prozeß wegen unerlaubter Wettvermittlung zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt wurde, hatte früher in Waltersdorf ein gutgehendes Geschäft, das von seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau weitergeführt wurde. Es scheint, daß ihn das Verlangen, leichter und rascher Geld zu verdienen, in die Kreise der Buchmacher geführt hat. Schon vor der Verhandlung hatte er Hausbewohnern gegenüber geäußert, wenn er verurteilt werde, erschieße er sich, doch wurden diese Aeußerungen nicht ernst genommen.

× **Gestohlen** wurden aus einer Fabrik in der Hallischen Straße 12 Manometerhähne aus Rotguß; aus der Ladenstube eines Geschäfts in der Jakobstraße eine Handtasche, enthaltend ein Portemonnaie mit 1 Mark, eine silberne Damenremontoiruhr, ein Lederarmband, vier Schlüssel, ein Taschentuch und mehrere Kleinigkeiten; aus einer Bodenkammer in der Schönebecker Straße ein Rucksack und eine Ledertasche; von einem Wagen während der Fahrt von Schönebeck nach Fermersleben ein Holzgestell mit sieben Dosen (à 5 Liter) Bratheringe; in den Kammerlichtspielen eine goldene Damenremontoiruhr (Fabriknummer 101790) nebst langer goldener Kette (kann auch verloren gegangen sein); aus einem Kontor in der Jusleber Straße Zwanzig-, Zehn-, Fünf- und Dreipfennigbriefmarken im Werte von 14,84 Mark; in der Grusonstraße einem 6 Jahre alten Knaben aus einem Portemonnaie, das er in der Hand trug, 3 Mark (die Diebin ist ein etwa 16 Jahre altes Mädchen); aus der Toreinfahrt eines Grundstücks in der Brauerstraße ein Sack mit mehreren Buckskinplänen; in der Garderobe eines Warenhauses aus einem Schrank ein Portemonnaie mit 24 Mark; vor der Bahnpost ein Fahrrad „Brennabor" (Fabriknummer 32184); vom Hofe des Grundstücks Breiter Weg Nr. 108 ein Fahrrad „Rexdur" (Fabriknummer 8751); von einem Lagerplatz in der Lüneburger Straße ein eiserner Rammbär im Gewicht von etwa 5 Zentnern. —

× **Zwei Bodenkammerdiebstähle** sind am 21. d. M. in je einem Hause der Oranienstraße und am Breiten Weg ausgeführt worden. Im ersten Falle sind acht Schürzen, im zweiten Falle 5 Mark bares Geld gestohlen worden. Der Dieb hat die Eingangstüren anscheinend mittels Dietrichs geöffnet. —

× **Verschwunden** sind nach einer Mitteilung aus Quedlinburg seit 9. d. M. die 17 Jahre alten Arbeiterinnen Marie Gaßmann und Elisabeth Bruns von dort. Da am 10. am Mühlgraben dort mehrere Sachen der Verschwundenen gefunden sind, wird angenommen, daß sie sich in diesem ertränkt haben und bei dem hohen Wasserstande von der Bode in die Saale und Elbe fortgetrieben sind. […] und etwa 1,52 Meter groß, untersetzt, die Gaßmann hat schwarzes Haar, braune Augen und trug grau und schwarz karierten Oberrock und wahrscheinlich grünliche Bluse. Die Bruns hat dunkelblondes Haar, rundes Gesicht, dunkle Augen und trug grau und schwarz karierten […]. Vom Auffinden der Leichen ersucht die Polizeiverwaltung in Quedlinburg um Nachricht. Falls diese im Magdeburger Polizeibezirk gefunden werden sollten, erbittet die hiesige Kriminalpolizei Nachricht. —

— **Unfall.** Der Arbeiter Otto Lehmann, wohnhaft in […]leben, stürzte am Montag in der Fabrik von Schäffer u. […] beim Schmieren der Transmission rückwärts von einer […] und zog sich eine schwere Verletzung des linken Fußes zu. Der […] fand Aufnahme in der Krankenanstalt Sudenburg. —

Konzerte, Theater rc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

[…] Städtische Konzerte. Für das Stadttheater-Konzert Nr. 4 am Mittwoch den 25. März wird unter der Leitung von […] Waldsee ein interessantes, stimmungsvolles Programm […]. […] Teil ist der zarten Lyrik deutscher Tondichter gewidmet. […] Schumanns Ouvertüre zu seiner Oper […] den Abend mit ihren wahren Pulsschlägen echt […] ein. Dann singt Lotte Meißner, die […], welche übrigens eine Enkelin des großen Aesthetikers und Dichter Friedrich Theodor Vischer ist, eine Reihe der prächtigsten Lieder deutscher Gesangslyriker wie Franz Schubert, Johannes Brahms, Hugo Wolf und Richard Strauß. Dazwischen steht als duftige Orchestergabe Karl Reineckes zartes Vorspiel zum 5. Akte dessen Oper „Manfred". — Der zweite Teil des Abends bringt Peter Tschaikowskys gewaltigstes Orchesterwerk: die Sinfonie pathétique in H-Moll. Durch diese monumentale Tonschöpfung, die nunmehr bald zum geistigen Eigentum unsrer Freunde sinfonischer Kunst geworden, soll das letzte Stadttheaterkonzert zu erhebendstem Ausklingen kommen. —

* Stadttheater. Zum ersten Male in der Saison wird am Dienstag Mozarts romantische Oper „Die Zauberflöte" gegeben werden, jenes reifste Meisterwerk des Meisters von bis heute unverminderter Lebensfrische. Repertoireschwierigkeiten ermöglichten erst jetzt die Aufführung, die dafür jedoch um so gründlicher vorbereitet werden konnte. Die musikalische Leitung liegt in den bewährten Händen des Kapellmeisters Joseph Göllrich, die Regie führt Oberspielleiter Robert Becker. In den großen Rollen sind beschäftigt die Damen Milli Zaschka (Königin der Nacht) und Margarete Elb (Pamina); ferner die Herren Hermann Schorr (Sarastro), Gustav Hauff (Papageno), Hans Beck (Sprecher), Adolf Jäger (Tamino) und Emil Lucke (Monostatos). —

* Wilhelm-Theater. Nach langjähriger Ruhepause wird am kommenden Montag einmal wieder die beliebte Zellersche Operette „Der Obersteiger" zur Aufführung kommen, und zwar ist diese Aufführung zum Benefiz für das gesamte Chorpersonal. Der Vorverkauf beginnt morgen Dienstag. Da bekanntlich für das Chorbenefiz der Zuspruch besonders stark ist, so empfiehlt es sich, wieder rechtzeitig die gewünschten Plätze zu sichern. Bemerkt sei noch, daß eine Wiederholung dieser Operette wohl nicht stattfinden kann. Die Hauptrollen sind natürlich mit den ersten Kräften des Ensembles besetzt. Die Titelrolle spielt Fritz Fiedler, die Komtesse Fichtenau Lola Karoly, den Fürst Roderich Paul Stampa. —

* Zentraltheater. Otto Reutters Gastspiel schließt bereits mit dem 31. März. Es ist daher ratsam, den Besuch des Zentraltheaters während der jetzigen Spielfolge recht bald vorzunehmen. Otto Reutters diesmaliges Repertoire übertrifft selbst seine früher schon so hervorragenden Gaben. —

Letzte Nachrichten.

Revolution der Konservativen.

London, 23. März. Die Lage in Ulster ist noch wie vor außergewöhnlich ernst. Im Kriegsministerium herrschte den ganzen Sonntag über angestrengte Tätigkeit. Kriegsminister Seely hatte nachmittags eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Asquith. Dieser begab sich hierauf zu einer Audienz in den Buckingham-Palast, um dem König über die augenblickliche Lage Vortrag zu halten. Wie ernst die Situation von den leitenden Persönlichkeiten aufgefaßt wird, geht daraus hervor, daß die meisten Mitglieder des Obersten Kriegsrats, unter ihnen auch Sir John French, am Sonntag im Kriegsministerium eine Sitzung abgehalten haben. —

Pr. London, 23. März. Aus Belfast wird gemeldet, daß zahlreiche Soldaten des Worcestershire-Regiments ihre **Waffen hinwarfen und erklärten, sie würden unter keinen Umständen einem Befehl, gegen die Ulsterleute zu marschieren, nachkommen.** Die Offiziere waren nicht imstande, die Meuterei zu unterdrücken. Offiziell wird diese Meldung nicht bestätigt, doch **erklärten Polizisten in Belfast verschiedenen Journalisten, daß es sich tatsächlich so verhalte, ein großer Teil der Mannschaften des Regiments habe gemeutert und seither dürfte das ganze Regiment aus der Hoolywood-Kaserne, wo es liege, nicht heraus.** Die Kaserne wird von einer starken Polizeiabteilung bewacht. —

Wa. Hamborn, 23. März. In der vergangenen Nacht wurden in einer Wirtschaft der Kellner Schuster und der Musiker Rottweiler von Italienern erstochen. Drei Italiener sind verhaftet worden. —

Wb. Duderstadt, 23. März. Auf dem Ringwege vor dem Neuen Tor, wo der Steinaufschlag gewalzt wird, stürzte ein etwa 60jähriger städtischer Arbeiter von der Straßenwalze, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. —

Wb. Weimar, 23. März. Der Eisenbahnarzt Dr. Rüger wurde gestern nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof beim Ueberschreiten der Gleise von einem D-Zug überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte wollte sich in Kürze verheiraten.

Wb. Paris, 23. März. In nationalistischen und konservativen Blättern wird erzählt, daß unter den Radikalen ein Zwist ausgebrochen sei, weil ein Teil von ihnen der Ansicht sei, daß es für ihre Partei sehr bedenklich wäre, wenn die Wahlen unter einem so erschütterten Ministerium wie dem Doumergues vorgenommen würden. Bei den vereinigten Radikalen werde deshalb der Gedanke erörtert, das Ministerium zu stürzen, das dann durch ein Kabinett Pentral-Delcassé ersetzt werden würde. In Abgeordnetenkreisen wird der Plan erörtert, die für den 26. April anberaumten Kammerwahlen zu verschieben, da infolge der jüngsten Vorfälle das Parlament nunmehr das Budget nicht rechtzeitig genug erledigen könne, um die Veröffentlichung des Wahldekrets dem Gesetz gemäß 20 Tage vor dem Wahltermin zu ermöglichen. Vielfach wird der 3. oder 10. Mai als erster Wahltag vorgeschlagen. Diesem Aufschub, der das Parlament in den Stand setzen würde, das Budget zu verabschieden, dürften auch die Radikalen gern zustimmen, da sie hoffen, daß der schlimme Eindruck, den die Rochette-Angelegenheit im Lande hervorgerufen hat, sich bis zu dem neuen Wahltermin etwas abgeschwächt haben wird.

Wb. Christiania, 23. März. Aus Flekkefjord wird gemeldet, daß der Dampfer „Bergaa" der Frederik Olsenschen Dampfschiffsgesellschaft dort mit dem Kapitän und fünf Mann des deutschen Schoners „Xeno" gelandet sei, der am Donnerstag morgen gegen 1 Uhr 30 Minuten vor der holländischen Küste von dem deutschen Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" überrannt wurde. Der Kapitän und fünf Mann konnten sich in einem Rettungsboot ohne Ruder retten. Die übrigen drei Mann der Besatzung sind wahrscheinlich ertrunken. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" stoppte, konnte jedoch die umhertreibenden Seeleute im Dunkel der Nacht nicht sehen, worauf er die Fahrt fortsetzte. 8 bis 9 Stunden wurde das Boot mit den Geretteten, die fast unbekleidet waren, umhergetrieben, bis sie von dem Dampfer „Bergaa" aufgenommen worden sind. Der Kapitän des Schoners „Xeno" erzählt, daß er durch einen Schrei aufgeweckt worden sei. Er sprang aus der Koje, und während er die Treppe hinaufstieg, fand der Zusammenstoß statt. Er behauptet, daß das Unglück auf einen Manövrierfehler des „Kaiser Wilhelm der Große" zurückzuführen sei. —

Wb. Buenos Aires, 23. März. Gestern wurden in der ganzen Republik die Wahlen für die gesetzgebenden Körperschaften vorgenommen. Die Ordnung wurde nirgends gestört. In Buenos Aires sollen die Sozialisten gesiegt haben. Das Wahlergebnis wird erst in einigen Tagen bekanntgegeben werden. —

Wettervorhersage.

Dienstag den 24. März: Zeitweise heiter, mild, ohne nennenswerte Niederschläge. —

Hinweis. Heute liegt für die Gesamtauflage ohne die Postabonnenten ein Prospekt „Tag"-Zigaretten betreffend bei, für Staßfurt und Umgegend ein Prospekt der Firma Hermann Schröder. —

Spezial-Angebot
meiner
umfangreichen
Abteilung

TEPPICHE

Dekorationen
Möbel - Stoffe

zu allerbilligsten Preisen

Gardinen
Linoleum

Montag — Dienstag — Mittwoch

Meine Teppiche sind mit nebenstehenden Schutzmarken versehen u. gewähren Garantie für bestes Fabrikat u. Haltbarkeit,

Montag — Dienstag — Mittwoch

Riesenhafte Auswahl —
Fachmännische Bedienung

Anker-Velourplüsch der beste existierende deutsche Velour-Teppich, die neusten Muster

Größe	138×200	170×235	200×300	250×350	300×400
	24.50	36.75	56.00	95.00	130.00

Größe	138×200	170×235	200×300	250×350
Prima Velour wohlfeiler u. haltbarer Plüschteppich	16.50	26.00	37.50	57.50

Größe	200×300	250×350	300×400
Moschee mit Franse vollendete Kopien echter Perser	49.00	76.00	98.00
Karamani hochgeschoren, nach antiken Teppichen gezeichnet	62.50	100.00	125.00

Größe	138×200	170×235	200×300	250×350	300×400
Pera Axminster in grün, rot u. blauen Mustern	10.00	16.50	23.75	36.50	—
Schirwan Axminster sehr farbenprächtige Exemplare	14.75	24.00	33.00	54.50	68.00
Herat Axminster Perser- und Blumenmust.	7.50	12.75	19.50	—	—

mit nebenstehender Schutzmarke

Größe	170×235	200×300	250×350	300×400
Mahal Axminster Perser- und Blumenmuster der Frühjahrs-Kollection	27.00	38.00	61.00	78.00
Argos Axminster glänzende Ausmusterung	31.50	42.00	70.00	86.00
Prima Axminster das denkbar Beste in Haltbarkeit und Material	—	60.00	90.00	120.00

Größe	170×235	200×300	250×350	300×400
Bouclé Westfalia dicht eingestellte schwere Haargarnware	26.50	41.00	62.00	84.00
Bouclé Saxonia preiswerter Haargarnteppich mit festem Rücken	24.00	36.00	55.00	—

Größe	138×200	170×235	200×300	250×350
Albania zweifeitiger Jute-teppich, leuchtende, frische Farben	6.25	9.00	14.50	18.50
Tapestry geschlossenes Kappengewebe, leicht zu reinigen	—	11.75	16.50	—

Größe	138×200	170×235	200×300	250×350	300×400
Kronen-Velour bewährte Qualität	18.50	29.50	44.50	72.00	92.00

Vorleger Kronen-Velour Stück **4.50**

Vorleger Kronen-Velour Stück **6.25**

Tischdecken

Filztuch-Decken beburbelt . . . Stück 2.10 1.75 1.40 **1.10**
Filztuch-Decken reich moliniert St. 7.50 6.25 5.00 4.75 **3.50**
Gobelin-Tischdecken für Wohn- und Speisezimmer Stück 15.00 12.50 8.00 6.25 **4.50**
Kochelleinen-Decken schwere unverwüstliche Qualität Stück 14.50 12.50 9.25 7.75 **5.50**
Künstlerleinen-Decken mehrfarbig Stück 11.50 7.00 5.25 4.25 **3.25**
Mohairplüschdecken beburbelt u. moliniert, grün und blau, Stück 7.50 **4.50**
Mohairplüschdecken mit gewebten Seiten und Kanten Stück 18.00 13.50 11.00 8.50 **5.50**

Uebergardinen

Leinen-Vorhänge mehrfarbig beburbelt Gardinen 5.50 4.50 3.50 **2.50**
Kochelleinen-Vorhänge reichbesetzt Gardinen 10.50 8.75 6.25 **5.50**
Rips-Vorhänge mit beburbelt und moliniert Gardinen 20.00 **16.00**
Alpaka-Vorhänge die zu Mode gewordenen mit Stickerei Gardinen 19.00 **16.00**
Madras-Garnituren Blumen- und Karo-Muster Gardinen 20.00 **16.00**
Garnituren bestehend aus: 2 Flügeln, 1 Querbehang.

Möbelstoffe

Kretonne 2feitig, 150 cm breit, mit und ohne Kanten **1.75**
einfeitig, 80 cm breit . . . . . Meter 65 **58 ₰**
Cotelinestoffe 130 cm breit, in grün und rot Meter 3.25 2.50 **2.25**
Gobelinstoffe Verdure und kleine Künstlermuster Meter 6.50 5.00 4.25 **3.50**
Mokette bester Sofabezugs in grau, grün, rot und blau, Künstlermuster . . . . . Meter 9.50 7.00 6.25 5.50 **4.50**
Möbelplüsch in rot und grün . . . . . Meter 3.25 **2.25**
Sofaschoner für Sitz . . . . . Stück 2.50 2.00 1.75 **1.25**
Sofaschoner für Lehne Stück 5.50 4.25 3.50 2.25 **1.75**

Diwandecken Wollstofgewebe, in rot und grün . . . . . Stück 6.00 **4.50**

Diwandecken Wollstofgewebe, rot und blau, sehr fest gewebt . . . . Stück 9.50 **7.50**

Diwandecken Gobelingewebe, beschwert . . Stück 16.00 14.00 **12.00**

Diwandecken Gobelingewebe, teilmartig Stück 21.00 17.50 15.00 **13.50**

Diwandecken Rotenplüsch, Seidenmuster und Streifen . . . . Stück 22.75 **19.00**

! Eigne Anfertigung von Künstler-Gardinen und Dekorationen !
Übernehme gerne Neuanfertigungen unter Leitung erster Kräfte.
Entwürfe und Kostenanschläge bereitwilligst ohne Verbindlichkeit.

Diwandecken Mokette, Tournay, beste Qualität . . . Stück 45.00 **30.00**

Meine Spezial-Abteilung
in
Rohrmöbeln, Eisenbetten
Kleinmöbeln
bietet zur bevorstehenden Hochzeit eine empfehlenswerte Auswahl

H. LUBLIN

Enorme Auswahl
in
Gardinen, Stores, Künstlergardinen, Rouleaustoffen und Scheibengardinen
— zu billigsten Preisen. —